

Projektbericht
Research Report

Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen

Teil 1 der Zusatzstudie im Rahmen der
Studierenden-Sozialerhebung 2011

Sarah Zaussinger
Petra Wejwar
Martin Unger
Andrea Laimer

Projektbericht
Research Report

Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen

Teil 1 der Zusatzstudie im Rahmen der
Studierenden-Sozialerhebung 2011

Sarah Zaussinger
Petra Wejwar
Martin Unger
Andrea Laimer

unter Mitarbeit von:

Jakob Hartl, Lukas Dünser, Bianca Thaler,
Angelika Grabher, Gisela Anibas, Johanna Brandl,
Anja Brucker, Georg Fochler, Gerhard Paulinger

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für
Wissenschaft und Forschung

BMWF^a

Mai 2012

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

eQUIHS
employment • qualification • innovation

Contact:

Sarah Zaussinger
☎: +43/1/599 91-269
email: zaussing@ihs.ac.at

Petra Wejwar
☎: +43/1/599 91-269
email: wejwar@ihs.ac.at

Martin Unger
☎: +43/1/599 91-133
email: unger@ihs.ac.at

<http://www.equi.at>

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1. Überblick über Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung	11
1.1 Art der Beeinträchtigung	12
1.2 Soziodemografische Merkmale	16
1.2.1 Geschlecht und Alter	16
1.2.2 Soziale Herkunft.....	18
1.2.3 Studienberechtigung	19
1.2.4 Derzeitiges Bundesland	20
1.2.5 Regionale Herkunft und Mobilität.....	21
1.3 Beeinträchtigungsspezifische Merkmale	26
1.3.1 Erstmaliges Auftreten der Beeinträchtigung	26
1.3.2 Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschweren	26
1.3.3 Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung durch Dritte.....	28
1.3.4 Einstufung durch das Bundessozialamt und Behindertenpass	29
1.4 Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung im Hochschulsystem.....	33
1.4.1 Hochschulsektoren und Studientypen	33
1.4.2 Hochschulen	35
1.4.3 Studiengruppen.....	42
1.5 Kenntnis des/ der Behindertenbeauftragten, der Psychologischen Studentenberatung und der ABAk	44
2. Allgemeine Studiensituation Studierender mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung	49
2.1 Stellenwert des Studiums und Zeitbudget	49
2.2 Leistungsnachweise im WS 2010/11	51
2.3 Studienfortschritt.....	54
2.4 Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums	58
2.5 Stressfaktoren und psychische Beschwerden	60
2.6 Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studenumwelt	61
3. Schwierigkeiten im Studienalltag und Lösungsmaßnahmen	65
3.1 Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studium.....	65
3.1.1 Welche Gruppen mit studienerschwerender Beeinträchtigung geben keine der angeführten Schwierigkeiten an?.....	68
3.1.1 Welchen Einfluss haben beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag auf den Studienfortschritt?	70
3.2 Maßnahmen zur Erleichterung des Studienalltags.....	71

3.3	Strategien zur Verbesserung beeinträchtigungsbedingter Schwierigkeiten im Studienalltag.....	74
3.3.1	Erfolg der Lösungsstrategien	78
3.3.2	Wirkung erfolgreicher Lösungsstrategien.....	79
3.3.3	Gründe dafür, dass der/die Behindertenbeauftragte nicht aufgesucht wurde, obwohl Schwierigkeiten bestehen	80
4.	Lebenssituation Studierender mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung.....	83
4.1	Wohnsituation.....	84
4.2	Erwerbstätigkeit.....	86
4.2.1	Erwerbsquote und Ausmaß	86
4.2.2	Beschäftigungsform.....	89
4.3	Einnahmen und Förderungen	91
4.3.1	Einnahmen	91
4.3.2	Förderungen	96
4.4	Ausgaben	100
4.4.1	Allgemeine monatliche Ausgaben	100
4.4.2	Beeinträchtigungsbedingte Zusatzkosten	104
4.5	Finanzielle Schwierigkeiten.....	107
5.	Offene Anmerkungen von Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung.....	111
6.	Zusammenfassung	119
7.	Literaturverzeichnis	125
8.	Tabellenanhang.....	127
8.1	Tabellenanhang Kapitel 1: Überblick.....	127
8.2	Tabellenanhang Kapitel 2.4: Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums.....	132
8.3	Tabellenanhang Kapitel 4.3: Einnahmen	133
8.4	Tabellenanhang Kapitel 4.4: Ausgaben.....	137
9.	Fragebogen.....	141

Einleitung

Seit den 1970er Jahren werden in Österreich regelmäßig Studien zur sozialen Lage der Studierenden durchgeführt. Im Jahr 2002 fand in diesem Rahmen erstmals auch eine Zusatzerhebung unter Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen statt, deren primäres Ziel es war, den Anteil der betroffenen Studierenden zu ermitteln sowie ihre Bedürfnisse und Anforderungen an die Hochschulen und die Hochschulpolitik zu erfassen (Wroblewski, Unger 2003). Bei der Folgerhebung 2006, die erstmals online durchgeführt wurde, wurde die quantitative Befragung durch rund 150 qualitative Interviews unter Studierenden, die aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung mit Schwierigkeiten im Studium konfrontiert waren, ergänzt. Durch diese Kombination aus quantitativen und qualitativen Informationen konnten die verschiedenen Arten von Beeinträchtigungen, aber vor allem die Schwierigkeiten im Studium sowie die von den Studierenden selbst vorgeschlagenen Verbesserungen wesentlich detaillierter erfasst werden (Wroblewski, Unger, Schilder 2007).

Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2009 wurde die Berichterstattung zur Situation von Studierenden mit Behinderung/ chronischer Erkrankung ausgeweitet. Neben einem quantitativen Teil, in dem die Situation von Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigung auf Basis der Online-Befragung dargestellt wird (Unger, Hartl, Wejwar 2010), stellte der qualitative Band die institutionelle Sichtweise in den Vordergrund, d.h. den wahrgenommenen Bedarf an Maßnahmen aus Sicht der zentralen AkteurInnen an den Hochschulen sowie ihre Erfahrung mit der Umsetzung von Maßnahmen für die Zielgruppe (Wroblewski, Laimer 2010).

Auch im Zuge der aktuellen Sozialerhebung unter Studierenden an österreichischen Hochschulen, die im Sommersemester 2011 durchgeführt wurde, wurde wieder eine Zusatzstudie beauftragt. Diese umfasst einerseits den hiermit vorliegenden quantitativen Teil und ebenfalls wieder einen qualitativen Teil (Wroblewski, Segert, Laimer 2012). Dieser behandelt „Erfahrungen beim Berufseinstieg, Unterstützungsstrukturen und Handlungsbedarf aus Sicht von Betroffenen und ExpertInnen“.¹

Die Studierenden-Sozialerhebung ist eine umfangreiche Online-Befragung von Studierenden in Österreich. Dabei werden alle Studierenden an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen befragt. Rund 44.000 Studierende beteiligten sich im Sommersemester 2011 daran. Diese große Zahl an Fragebögen ermöglicht es auch, Analysen für relative kleine Gruppen von Studierenden zu erstellen, was insbesondere diesem Bericht zugutekommt, wenn Auswertungen nach Art der Beeinträchtigung vorgenommen werden oder die kleine Gruppe der Studierenden mit Behindertenpass analysiert wird. Näheres zur Durchführung der Erhebung, methodische Definitionen und Beschreibungen der

¹ Alle erwähnten Berichte können unter www.sozialerhebung.at abgerufen werden.

Auswertungskonzepte, die auch in diesem Zusatzbericht zur Anwendung kommen, findet sich im Methodenteil des Kernberichtes zur sozialen Lage der Studierenden 2011 (vgl. Unger et al. 2012).

Der vorliegende Bericht beschreibt die Situation von Studierenden, die aufgrund einer Behinderung, chronischen, psychischen oder anderen Erkrankung sowie einer Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie) im Studium beeinträchtigt sind. Das heißt, nur jene Studierenden werden betrachtet, deren Beeinträchtigung sich zumindest schwach bzw. zeitweise studienerschwerend auswirkt. Wenn nicht anders ausgewiesen, umfassen die Daten in diesem Bericht alle Studierenden, das heißt sowohl in- als auch ausländische Studierende und Studierende aller Studientypen (Bachelor, Master, Diplom oder Doktorat). Da in diesem Bericht also die Gruppe der Doktoratsstudierenden in die Berechnungen mit einbezogen wurde, sind Vergleiche mit den publizierten Daten der Studierenden-Sozialerhebung 2011 nur bedingt möglich.

Kapitel 1 bietet zunächst einen Überblick: Anteil der Betroffenen, Art der Beeinträchtigung, soziodemografische Merkmale der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung, Merkmale der Beeinträchtigung und Anteile der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung in den verschiedenen Sparten des Hochschulsystems. In Kapitel 2 wird die allgemeine Studiensituation von Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung näher beleuchtet, während sich Kapitel 3 mit beeinträchtigungsspezifischen Schwierigkeiten im Studium und Maßnahmenvorschlägen beschäftigt. In Kapitel 4 ist dann ihre Lebenssituation, also Wohnen, Erwerbstätigkeit und Finanzen, Thema. Am Ende des langen Fragebogens zur Studierenden-Sozialerhebung hatten die Studierenden noch die Möglichkeit Anmerkungen jeglicher Art in offener Form zu machen. Hierbei erläutern sie oftmals die im Fragebogen gemachten Angaben näher und beschreiben ihre spezifische Situation ausführlich. Diese Anmerkungen sind in Kapitel 5 zusammengefasst – sofern sie von Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung stammen.

Unser Dank gilt den vielen Studierenden, die sich an der Umfrage beteiligt haben, insbesondere gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden, die offen von ihren Schwierigkeiten berichteten, was keine Selbstverständlichkeit ist. Ebenso möchten wir uns bei Frau Dr.ⁱⁿ Felicitas Pflichter für die konstruktive und unterstützende Begleitung des Projekts von Seiten des BMWF bedanken.

Vorbemerkung zu den Bezeichnungen „Behinderung“, „chronische Erkrankung“ und „gesundheitliche Beeinträchtigung“

Eine Behinderung wird im Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG)² wie folgt definiert:

§ 3. Behinderung im Sinne dieses Bundesgesetzes ist die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden körperlichen, geistigen oder psychischen Funktionsbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen, die geeignet ist, die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu erschweren. Als nicht nur vorübergehend gilt ein Zeitraum von mehr als voraussichtlich sechs Monaten.

Eine ähnliche Definition findet sich in der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK):

Art 1 (2) „Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen (einstellungs- und umweltbedingten) Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“ [UN-BRK 2008]

Im Sinne dieser Definitionen beschreibt dieser Bericht die Situation von Studierenden mit einer Behinderung in Österreich. Da sich allerdings nur 7% der betroffenen Studierenden selbst als „Studierende mit Behinderung“ sehen (die anderen haben nach eigenen Angaben eine chronische, psychische oder sonstige Erkrankung bzw. eine Teilleistungsstörung), wurde im Fragebogen großteils von Beeinträchtigungen gesprochen und daher wird auch in diesem Bericht der Begriff „Beeinträchtigung“ verwendet. Von Behinderung ist nur dann die Rede, wenn eine Einstufung der Behinderung durch das Bundessozialamt (BASB) thematisiert wird.

Tabelle 1: Anteil Studierender, die sich selbst als „Studierende mit Behinderung“ sehen...

...unter Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung:	7,3%
... unter allen Studierenden:	1,1%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

² <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004228>.

1. Überblick über Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung

Im Jahr 2011 hatten nach eigenen Angaben 12% aller Studierenden in Österreich Beeinträchtigungen im Studium aufgrund einer Behinderung, einer chronischen, psychischen oder sonstigen Krankheit oder einer Teilleistungsstörung (Legasthenie etc.). Hochgerechnet auf alle Studierenden bedeutet dies, dass ca. 36.500 Studierende eine studienerschwerende Beeinträchtigung aufweisen (siehe Tabelle 2).

Insgesamt ist das ein etwas geringerer Anteil an Betroffenen als im Jahr 2009, dem Zeitpunkt der letzten Erhebung. In diesen zwei Jahren hat die Zahl der Studierenden insgesamt um ca. 15% zugenommen, allerdings betraf dieses Wachstum in erster Linie bestimmte Gruppen von Studierenden, so vor allem Lehramtsstudierende an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen (darunter überdurchschnittlich viele jüngere Frauen), Studierende aus dem Ausland und ältere Studierende, die entweder über den zweiten Bildungsweg ein Studium mit Verzögerung aufnahmen oder nach längerer Unterbrechung in ein Studium zurückkehrten. Durch diese Strukturveränderungen sind die Studierendenpopulationen von 2011 und 2009 nur noch eingeschränkt vergleichbar (siehe hierzu auch die entsprechenden Analysen in Band 2 zur Studierenden-Sozialerhebung 2011, Unger et al. 2012). Dadurch erklären sich auch die entsprechenden Verschiebungen nach soziodemografischen Merkmalen unter den Studierenden mit Beeinträchtigung: Ein in etwa konstanter Anteil betroffener Männer, etwas weniger betroffene Frauen und jüngere Studierende, aber mehr Ältere unter den Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung.

Frauen (13%) geben insgesamt etwas häufiger als Männer (11%) an, eine studienerschwerende Beeinträchtigung aufzuweisen (siehe Tabelle 2). Der Anteil der Betroffenen steigt zudem linear mit dem Alter an, unter den jüngsten Studierenden weisen 10% eine studienerschwerende Beeinträchtigung auf, unter den Über-30-Jährigen dagegen 15%. Auch nach Hochschulsektor unterscheiden sich die Anteile deutlich: Mit 17% ist der Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an den Kunstuniversitäten überdurchschnittlich hoch (und seit 2009 unverändert, da es in diesem Sektor auch keine der erwähnten Strukturveränderungen gegeben hat). An den wissenschaftlichen Universitäten haben 13% der Studierenden studienerschwerende Beeinträchtigungen, an den Pädagogischen Hochschulen 9% und im FH-Sektor im Schnitt 8% (in berufsbegleitenden Studiengängen 7,7%, in Vollzeit-Studiengängen 8,5%).

Hochgerechnete Absolutzahl der Studierenden

In Tabelle 2 sowie in einigen weiteren Tabellen dieses Berichtes werden hochgerechnete Werte für die Absolutzahl der betroffenen Studierenden ausgewiesen. Aufgrund der großen Stichprobe der Studierenden-Sozialerhebung (ca. 44.000 Fragebögen) sind diese Hochrechnungen im Allgemeinen statistisch sehr valide. Bei kleinen Gruppen jedoch können die Abweichungen beträchtlich sein. So haben zum Beispiel vier Studierende angegeben, im Studium aufgrund einer Gehörlosigkeit beeinträchtigt zu sein. Hochgerechnet auf alle Studierenden ergibt sich mit einer Wahrscheinlichkeit von 95%, dass es an den österreichischen Hochschulen zwischen 30 und 34 Studierende mit einer Gehörlosigkeit gibt. Hätte jedoch nur eine gehörlose Person weniger den Fragebogen ausgefüllt, ergäbe die Hochrechnung zwischen 21 und 24 Studierende, also ein Drittel weniger. Je kleiner also die Gruppe der Betroffenen ist, desto vorsichtiger müssen diese hochgerechneten Daten interpretiert werden. Dies gilt insbesondere für Tabelle 3 (detaillierte Auflistung der Arten der Beeinträchtigung, Seite 14) sowie für die Anzahl der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung an kleinen Hochschulen in Tabelle 79 bis Tabelle 82 im Anhang.

Tabelle 2: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an allen Studierenden nach soziodemografischen Merkmalen

	2009		2011	
	Anteil	Anzahl ¹⁾	Anteil	Anzahl ¹⁾
Weiblich	15,5%	ca. 22.260	13,1%	ca. 21.090
Männlich	12,3%	ca. 15.220	11,1%	ca. 15.400
Unter 21 J.	12,1%	ca. 3.760	10,0%	ca. 3.380
21 bis <26 J.	13,5%	ca. 16.940	10,6%	ca. 14.570
26 bis <31 J.	15,4%	ca. 10.190	13,9%	ca. 10.380
Ab 31 J.	14,7%	ca. 6.580	15,1%	ca. 8.180
Wiss. Univ.	14,5%	ca. 32.220	12,7%	ca. 31.320
Kunstuniv.	17,0%	ca. 1.240	17,0%	ca. 1.410
FH	10,6%	ca. 3.210	8,2%	ca. 2.800
PH	10,0%	ca. 810	9,0%	ca. 970
Gesamt	14,1%	ca. 37.480	12,2%	ca. 36.490

¹⁾ Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden jeweils zum Befragungszeitpunkt (Sommersemester 2009, Sommersemester 2011 bzw. PHs: Wintersemester 2010/11). Exklusive Hochschulen, die nicht Teil der Sozialerhebung sind (Privatuniversitäten, Lauder Business School, FH Militärische Führung, KPH Edith Stein, private PH-Studiengänge für islamische, jüdische oder katholische Religion).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009, 2011.

1.1 Art der Beeinträchtigung

12% aller Studierenden weisen studienerschwerende Beeinträchtigungen auf. Die von ihnen am häufigsten genannten Beeinträchtigungen mit Auswirkungen auf das Studium sind Depressionen (27%), Allergien (26%), Angststörungen (15%) und Magen-/ Darmerkrankungen (14%). Umgerechnet auf alle Studierenden bedeutet dies, dass 3,3% unter Depressionen

leiden (d.s. fast 10.000 Personen), ebenfalls 3% weisen Allergien auf, die sich erschwerend auf das Studium auswirken (mehr als 9.000 Studierende), Angststörungen beeinträchtigen das Studium von knapp 2% aller Studierenden (etwa 5.300 Personen) und Magen-/Darmerkrankungen wirken sich bei 1,7% aller Studierenden negativ im Studium aus (rund 5.000 Studierende). Zu beachten ist, dass hier Mehrfachantworten möglich waren, d.h. ein/e Studierende/r kann von mehreren Beeinträchtigungen betroffen sein (siehe Tabelle 3).

Eine Sehbeeinträchtigung wirkt sich bei 8%, eine Blindheit bei 0,2% der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung auf das Studium aus. Umgerechnet betrifft eine Sehbeeinträchtigung somit 1% aller Studierenden (knapp 3.000 Personen) und Blindheit etwa 0,02% aller Studierenden (etwa 75 Studierende, jedoch mit großer Schwankungsbreite in der Hochrechnung). Eine Hörbeeinträchtigung beeinträchtigt das Studium von 4% der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung bzw. 0,5% aller Studierenden (knapp 1.500 Studierende). Gehörlosigkeit als Studienerschwerernis gaben in der Befragung vier Studierende an, das sind gerundet 0,1% aller Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung bzw. umgerechnet 0,01% aller Studierenden.

Knapp 6% der Studierenden mit Beeinträchtigung weisen eine Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie, Dyskalkulie) auf, die sich negativ im Studium auswirkt. Umgerechnet auf alle Studierenden sind dies 0,7% bzw. rund 2.000 Studierende. Essstörung wurde von 5% als negative Auswirkung im Studium angeführt, was etwa 0,6% aller Studierenden bzw. rund 1.800 Personen entspricht. Immerhin 8% aller Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung wollten oder konnten keine nähere Angabe zu ihrer Beeinträchtigung machen.

Tabelle 3: Detaillierte Angaben zur Beeinträchtigungsart, die sich studienerschwerend auswirkt (inklusive Mehrfachangaben)

	Anteil an allen		Hochgerechnete Anzahl ¹⁾
	Studierenden mit Beeinträchtigung	Studierenden	
Mobilitäts-/ motorische Beeinträchtigung			
Mobilitätsbeeinträchtigung	3,2%	0,39%	ca. 1.190
motorische Beeinträchtigung	2,7%	0,33%	ca. 980
Sehbeeinträchtigung			
Blindheit	0,2%	0,02%	ca. 75
Sehbeeinträchtigung/ -behinderung	8,0%	0,97%	ca. 2.910
Hör-/ Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung			
Gehörlosigkeit	0,1%	0,01%	ca. 30
Hörbeeinträchtigung/ -behinderung	4,0%	0,49%	ca. 1.470
Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung	0,6%	0,07%	ca. 220
Psychische Beeinträchtigung			
Angststörung	14,5%	1,76%	ca. 5.280
Depression	26,9%	3,28%	ca. 9.830
Essstörung	4,9%	0,60%	ca. 1.800
Persönlichkeitsstörung	3,4%	0,41%	ca. 1.230
Psychose	1,3%	0,16%	ca. 480
Suchterkrankung	1,0%	0,12%	ca. 370
Allergie/ Atemwegserkrankung			
Allergie	25,6%	3,11%	ca. 9.330
Atemwegserkrankung	9,7%	1,18%	ca. 3.550
Chronisch-somatische Beeinträchtigung			
Diabetes	1,8%	0,21%	ca. 640
Hauterkrankung	6,6%	0,81%	ca. 2.430
Magen-/ Darmerkrankung	13,7%	1,67%	ca. 5.010
Rheuma	2,3%	0,28%	ca. 850
Chronische Schmerzen	11,0%	1,33%	ca. 4.000
Stoffwechselstörung	4,2%	0,51%	ca. 1.540
Teilleistungsstörung			
Legasthenie/ Dyslexie/ Dyskalkulie	5,7%	0,69%	ca. 2.080
Andere Beeinträchtigung			
Tumorerkrankung	1,7%	0,21%	ca. 630
Zentrales Nervensystem	1,7%	0,21%	ca. 630
Andere Beeinträchtigung	17,6%	2,14%	ca. 6.420
Keine nähere Angabe der Beeinträchtigung	8,2%	0,99%	ca. 2.980

Mehrfachnennungen möglich.

¹⁾ Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden jeweils zum Befragungszeitpunkt (Sommersemester 2009, Sommersemester 2011 bzw. PHs: Wintersemester 2010/11). Exklusive Hochschulen, die nicht Teil der Sozialerhebung sind (Privatuniversitäten, Lauder Business School, FH Militärische Führung, KPH Edith Stein, private PH-Studiengänge für islamische, jüdische oder katholische Religion).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

0,9% aller Studierenden haben nach eigener Angabe eine Behinderung. Dies entspricht hochgerechnet etwa 2.700 Personen. Diese Zahl ist seit 2009 unverändert. Studierende, die sich selbst der Kategorie ‚Behinderung‘ zuordnen, weisen häufig Sinnes- oder Bewegungsbeeinträchtigungen auf, aber auch Depressionen und andere, nicht näher spezifizierte Beeinträchtigungen werden von ihnen oft angeführt. Umgekehrt gilt dies allerdings nur bedingt: Auch unter Studierenden mit einer Sinnes- oder Bewegungsbeeinträchtigung gibt nur eine Minderheit an, eine Behinderung aufzuweisen.

Wie Tabelle 3 gezeigt hat, sind zahlreiche Studierende von mehreren studienerschwerenden Beeinträchtigungsarten betroffen. Im Schnitt nennen sie 1,8 Arten von Beeinträchtigungen, die sie im Studium behindern. Oftmals sind einzelne Beeinträchtigungsarten auch die Folge einer anderen Erkrankung oder ihrer Behandlung. Depressionen oder chronische Schmerzen zum Beispiel werden häufig in Kombination mit anderen Beeinträchtigungsarten genannt.

Um sinnvolle und vor allem beeinträchtigungsspezifische Ergebnisse herausarbeiten zu können, musste diese Komplexität der Beeinträchtigungsarten für die weiteren Auswertungen reduziert werden. Daher wurden die Befragten je nach Art ihrer Beeinträchtigung in neun Gruppen unterteilt. Im Falle von Mehrfachnennungen erfolgte zunächst eine Zuordnung auf Basis der beeinträchtigungsbedingten Stärke der Auswirkungen im Studium (sehr stark bis schwach), die 2011 erstmals abgefragt wurde: dabei wurden Studierende mit mehreren Beeinträchtigungen der sich stärker im Studium auswirkenden Beeinträchtigung zugeordnet. Bei Mehrfachbeeinträchtigungen, die sich gleich stark im Studium auswirken, wurde in einem zweiten Schritt das zeitliche Ausmaß der Beeinträchtigung (zeitweise bzw. ständig) herangezogen, wobei jene Beeinträchtigung berücksichtigt wurde, die sich ständig im Studium auswirkt. Studierende mit mehreren Beeinträchtigungen, die sich sowohl gleich stark als auch im gleichen zeitlichen Ausmaß auswirken, wurden schließlich der Kategorie „Mehrfachbeeinträchtigungen“ zugeordnet. Zur Kategorie „andere Beeinträchtigung“ wurden Studierende zugeordnet, deren Beeinträchtigungen nur vereinzelt angegeben wurden bzw. die keine nähere Auskunft über die Art der Beeinträchtigung gegeben haben. Aufgrund der häufigen Nennungen von Allergien bzw. Atemwegserkrankungen wurden Beeinträchtigungen dieser Art als eigene Kategorie behandelt.

Von allen Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung bilden jene mit einer psychischen Beeinträchtigung mit 30% die größte Gruppe (siehe Tabelle 4). 25% nennen eine chronisch-somatische Beeinträchtigung, 10% eine Allergie bzw. Atemwegserkrankung, 4% eine Teilleistungsstörung, die sich erschwerend im Studium auswirkt. 5% haben eine Mobilitäts-/ motorische Beeinträchtigung, 4% eine Seh- und 3% eine Hör-/ Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung. 7% der Studierenden haben eine andere studienerschwerende Beeinträchtigungen und 11% mehrere Beeinträchtigungen, die sich gleich stark und im gleichen zeitlichen Ausmaß im Studium auswirken.

Tabelle 4: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung nach Gruppen von Beeinträchtigungsarten

[Zuordnung der Mehrfachnennungen nach Stärke und zeitlichem Ausmaß der studienerschwerenden Beeinträchtigung]

Art der Beeinträchtigung	Kurzbezeichnung	Anteil an allen		Hochgerechnete Anzahl ¹⁾
		Studierenden mit Beeinträchtigung	Studierenden	
Mobilitäts-/ motorische Beeinträchtigung	Bewegung	4,8%	0,6%	ca. 1.770
Sehbeeinträchtigung	Sehen	4,0%	0,5%	ca. 1.470
Hör-/ Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung	Hören/ Sprechen	2,8%	0,3%	ca. 1.030
Psychische Beeinträchtigung	Psychisch	30,5%	3,7%	ca. 11.110
Allergie/ Atemwegserkrankung	Allergie/ Atemwege	10,3%	1,3%	ca. 3.770
(Andere) chronisch-somatische Beeinträchtigung	Chronisch-somatisch	24,6%	3,0%	ca. 8.970
Teilleistungsstörung	Teilleistungsstörung	4,2%	0,5%	ca. 1.520
Andere Beeinträchtigung	Andere	6,9%	0,8%	ca. 2.510
Mehrfachbeeinträchtigung	Mehrfach	11,9%	1,4%	ca. 4.350
Summe Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung		100%	12,2%	ca. 36.490
Keine studienerschwerende Beeinträchtigung			87,8%	ca.263.650
Summe alle Studierenden (der befragten Hochschulen)			100%	ca.300.140

Rundungsdifferenzen möglich.

¹⁾ Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden zum Befragungszeitpunkt (Sommersemester 2011 bzw. PHs: Wintersemester 2010/11). Exklusive Hochschulen, die nicht Teil der Sozialerhebung sind (Privatuniversitäten, Lauder Business School, FH Militärische Führung, KPH Edith Stein, private PH-Studiengänge für islamische, jüdische oder katholische Religion).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.2 Soziodemografische Merkmale

1.2.1 Geschlecht und Alter

Während Frauen insgesamt einen Anteil von 54% aller Studierenden ausmachen, ist der Frauenanteil unter Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung mit 58% etwas höher (siehe Tabelle 5). Dabei zeigen sich zwischen den einzelnen Beeinträchtigungsarten zum Teil deutliche Unterschiede: überdurchschnittlich viele Frauen sind in den Gruppen der Studierenden mit einer Mehrfach- (63%), chronischen (62%) oder psychischen (61%) Beeinträchtigung vertreten. Dagegen überwiegt der Männeranteil unter Studierenden mit einer Hör-/ Sprechbeeinträchtigung (61%), Allergie (53%), Bewegungs- oder Sehbeeinträchtigung (jeweils 51%).

Tabelle 5: Geschlecht nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Frauen	49%	49%	39%	61%	47%	62%	50%	60%	63%	58%	54%
Männer	51%	51%	61%	39%	53%	38%	50%	40%	37%	42%	46%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende mit Beeinträchtigung sind im Schnitt um mehr als ein Jahr älter als die Gesamtheit aller Studierenden (28,3J. vs. 27,1J.; siehe Tabelle 6). Auch wenn man berücksichtigt, dass sie ihr Studium durchschnittlich um 4 Monate später aufnehmen, bleibt ein deutlicher Altersunterschied von 10 Monaten bestehen, der sich mitunter durch eine Studienverzögerung (siehe weiter unten in Kapitel 2.3) erklären lässt. Der Anteil der über 30-Jährigen liegt unter Studierenden mit Beeinträchtigung bei 22%, unter allen Studierenden dagegen bei 18%.

Zu den im Schnitt vergleichsweise jüngeren Gruppen zählen Studierende mit einer Allergie (27,1J.) oder Teilleistungsstörung (27,5J.), ein überdurchschnittlich hohes Durchschnittsalter weisen dagegen Studierende mit einer Hör-/ Sprech- (31,7J.), Bewegungs- (30,9J.), Seh- (29,4J.) oder Mehrfachbeeinträchtigung (28,9J.) auf.

Studentinnen mit Beeinträchtigung sind durchschnittlich 27,5 Jahre alt, ihre männlichen Kommilitonen im Schnitt 29,3 Jahre alt (siehe Tabelle 6), obwohl Letztere ihr Studium (in der Regel durch Präsenz- oder Zivildienst) nur um rund ein Jahr später aufnehmen.

Dass Frauen deutlich jünger als Männer sind, trifft auf fast alle Beeinträchtigungsgruppen zu – unter Studierenden mit einer Allergie ist der geschlechtsspezifische Altersunterschied zu vernachlässigen, unter Studierenden mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung sind Studentinnen allerdings älter als Studenten, und zwar bereits bei Studienbeginn.

Tabelle 6: Alter nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Unter 21J.	9%	14%	13%	9%	10%	10%	5%	7%	9%	9%	11%
21-25J.	35%	39%	31%	37%	46%	43%	45%	40%	37%	40%	46%
26-30J.	19%	18%	21%	34%	26%	26%	27%	29%	31%	28%	25%
Über 30J.	37%	28%	35%	20%	18%	21%	24%	23%	23%	22%	18%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Durchschnittsalter	30,9	29,4	31,7	27,8	27,1	27,9	27,5	28,6	28,9	28,3	27,1
Durchschnittsalter Frauen	30,6	28,8	35,2	26,9	27,0	27,2	26,8	27,4	27,5	27,5	26,4
Durchschnittsalter Männer	31,2	29,9	29,5	29,2	27,2	29,0	28,1	30,5	31,3	29,3	27,9
Durchschnittsalter bei Erstzulassung	23,2	22,8	23,3	21,5	21,0	21,8	22,4	22,5	21,8	21,8	21,5

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.2.2 Soziale Herkunft

Studierende mit Beeinträchtigung unterscheiden sich in ihrer sozialen Herkunft nicht vom Gesamtschnitt aller Studierenden: Jeweils 18% kommen aus niedriger bzw. aus hoher sozialer Schicht (siehe Tabelle 7). Studierende mit Bewegungs- Seh-, Hör-/ Sprechbeeinträchtigung kommen vermehrt aus niedriger Schicht (jeweils 21%), abgesehen von jenen mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung, die auch einen vergleichsweise höheren Anteil aus hoher sozialer Schicht aufweisen (21%), sind sie dementsprechend seltener aus der hohen Schicht. Bei Studierenden mit Teilleistungsstörung verhält es sich umgekehrt – nur 11% von ihnen sind aus niedriger, 23% aus hoher Schicht. Auch unter Studierenden mit einer studienerschwerenden Allergie ist der Anteil aus niedriger Schicht vergleichsweise etwas geringer (16%). Hier spielt aber das geringe Durchschnittsalter in diesen Gruppen eine Rolle – denn es sind ältere Studierende, die verstärkt aus niedriger Schicht kommen.

Tabelle 7: Soziale Herkunft nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Niedrig	21%	21%	21%	19%	16%	19%	11%	22%	18%	18%	18%
Mittel	35%	32%	27%	28%	30%	31%	30%	32%	29%	30%	30%
Gehoben	29%	33%	31%	35%	36%	33%	36%	32%	34%	34%	34%
Hoch	16%	15%	21%	18%	18%	18%	23%	14%	19%	18%	18%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.2.3 Studienberechtigung

Studierende mit Beeinträchtigung haben eine ähnliche Vorbildung wie die Gesamtheit aller Studierenden (siehe Tabelle 8): in beiden Gruppen haben 75% eine AHS- oder BHS-Matura, wobei Studierende mit Beeinträchtigung etwas häufiger eine AHS-Matura aufweisen und dementsprechend seltener eine Matura einer Berufsbildenden Höheren Schule. Außerdem kommen sie etwas öfter über den Zweiten Bildungsweg an die Hochschule (9% vs. 7%), aber etwas seltener aus dem Ausland (16% vs. 18%).

Die verschiedenen Beeinträchtigungsgruppen unterscheiden sich auch hinsichtlich der Art der erworbenen Studienberechtigung. Überdurchschnittlich häufig eine AHS- oder BHS-Matura weisen Studierende mit einer Allergie auf (82%), vergleichsweise selten dagegen haben Studierende mit einer Teilleistungsstörung (67%, nur 29% haben eine AHS-Matura), Hör-/ Sprechbeeinträchtigung (70%), und jene Studierenden, deren Beeinträchtigung zu „anderen Beeinträchtigungen“ (67%) zusammengefasst wurde, eine derartige Studienberechtigung. Gemeinsam mit Studierenden mit einer Sehbeeinträchtigung haben Studierende mit einer Teilleistungsstörung oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung ihre Studienberechtigung überdurchschnittlich oft über den Zweiten Bildungsweg erworben. Sie haben dabei vergleichsweise häufig eine Berufsreifepfung, letztere beiden Gruppen zudem häufiger eine Studienberechtigungsprüfung absolviert. Dass Studierende mit einer Hör-/ Sprechbeeinträchtigung vergleichsweise selten eine HAK-, aber häufig eine HTL-Matura aufweisen, hängt damit zusammen, dass in dieser Gruppe der Männeranteil deutlich überwiegt.

Tabelle 8: Studienberechtigung nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
AHS-Matura	47%	45%	40%	47%	49%	46%	29%	39%	47%	45%	43%
HAK-Matura	10%	11%	5%	8%	9%	11%	8%	11%	9%	9%	10%
HTL-Matura	11%	13%	17%	11%	14%	9%	15%	8%	10%	11%	12%
Sonstige BHS-Matura	9%	8%	7%	9%	10%	10%	15%	9%	10%	9%	10%
Studienberechtigungsprüfung	4%	2%	6%	3%	2%	3%	6%	4%	5%	3%	2%
Berufsreifeprüfung	3%	7%	5%	3%	3%	3%	5%	5%	3%	3%	3%
Sonstige österr. Studienberechtigung	0%	4%	2%	3%	0%	1%	5%	2%	1%	2%	1%
Im Ausland	15%	10%	17%	17%	12%	17%	17%	22%	15%	16%	18%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
AHS/ BHS	78%	76%	70%	74%	82%	75%	67%	67%	76%	75%	75%
2. Bildungsweg	8%	14%	13%	8%	5%	7%	17%	11%	9%	9%	7%
Im Ausland	15%	10%	17%	17%	12%	17%	17%	22%	15%	16%	18%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.2.4 Derzeitiges Bundesland

Im Vergleich mit allen Studierenden und jenen mit Beeinträchtigung zeigen sich kaum Differenzen hinsichtlich ihres derzeitigen Bundeslandes – letztere wohnen lediglich etwas häufiger in Wien und Kärnten, geringfügig seltener dagegen in Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol (siehe Tabelle 9).

Im Vergleich zum Herkunftsbundesland zeigt sich, dass die Anteile in fast allen Bundesländern zugunsten der Bundeshauptstadt sinken: Während 20% der Studierenden mit Beeinträchtigung in Wien aufgewachsen sind, lebt zum Befragungszeitpunkt rund die Hälfte von ihnen in Wien.

Studierende mit einer Bewegungsbeeinträchtigung leben häufiger als andere Beeinträchtigungsgruppen in Tirol, aber auch im Burgenland, jene mit einer Sehbeeinträchtigung in der Steiermark, Oberösterreich und Vorarlberg. Studierende mit einer Teilleistungsstörung leben deutlich seltener als der Durchschnitt der Studierenden mit Beeinträchtigung in Tirol. Bei den

übrigen Beeinträchtigungsgruppen zeigen sich keine relevanten Abweichungen hinsichtlich ihres aktuellen Bundeslands.

Tabelle 9: Derzeitiges Bundesland nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Anderer	Mehrfach	Studierenden mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden	Herkunfts-bundesland aller Studierenden mit Beeinträchtigung
Burgenland	2%	0%	k.A.	1%	1%	1%	k.A.	0%	1%	1%	1%	3%
Kärnten	4%	5%	5%	3%	3%	4%	5%	5%	5%	4%	3%	8%
Niederösterreich	9%	8%	8%	7%	10%	8%	7%	8%	10%	8%	10%	18%
Oberösterreich	8%	13%	6%	7%	7%	7%	8%	5%	6%	7%	8%	18%
Salzburg	4%	3%	5%	5%	4%	6%	6%	8%	5%	5%	5%	7%
Steiermark	16%	28%	22%	15%	19%	16%	18%	15%	14%	17%	17%	16%
Tirol	15%	9%	12%	6%	11%	10%	3%	11%	10%	9%	10%	7%
Vorarlberg	0%	2%	k.A.	1%	1%	1%	1%	1%	0%	1%	1%	4%
Wien	42%	32%	42%	55%	44%	47%	52%	47%	49%	49%	45%	20%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Ohne Studierende, die derzeit im Ausland leben.

Fett gedruckte Werte: Unterschied zur Gesamtverteilung aller Studierenden mit Beeinträchtigung >50%.

Rundungsdifferenzen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.2.5 Regionale Herkunft und Mobilität

Aufgrund möglicher Rückschlüsse der regionalen Besonderheiten unter Studierenden mit Beeinträchtigung auf das Schulsystem (z.B. Förderschwerpunkte), bezieht sich dieser Abschnitt nur auf jene Studierenden, deren Beeinträchtigung bereits vor Studienbeginn aufgetreten ist.

Studierende mit Beeinträchtigung unterscheiden sich hinsichtlich ihrer regionalen Herkunft kaum von der Gesamtheit aller Studierenden (siehe Tabelle 10) – sie kommen lediglich etwas seltener aus Niederösterreich (17% vs. 19%) und etwas häufiger aus Wien (20% vs. 17%).

Tabelle 10: Herkunftsbundesland und Anteil mobiler Studierender

	Studierende mit Beeinträchtigung (vor Studienbeginn aufgetreten)	Alle Studierenden
Burgenland	3%	3%
Kärnten	8%	8%
Niederösterreich	17%	19%
Oberösterreich	18%	19%
Salzburg	6%	6%
Steiermark	16%	15%
Tirol	8%	7%
Vorarlberg	4%	4%
Wien	20%	17%
Summe	100%	100%
Anteil mobiler Studierender	43%	43%

Studierende sind „mobil“, wenn sich ihr Herkunftsbundesland vom derzeitigen Bundesland unterscheidet. Ohne Studierende, die im Ausland aufgewachsen sind.

Fett gedruckte Werte: Unterschied zur Gesamtverteilung aller Studierenden mit Beeinträchtigung >50%.

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Zum Teil zeigen sich auch hinsichtlich einzelner Beeinträchtigungsarten Differenzen in der regionalen Herkunft. In einigen Bundesländern unterscheidet sich die Verteilung der Beeinträchtigungsart so deutlich, dass unter Umständen Rückschlüsse auf das Schulsystem zulässig sind: bei Überrepräsentationen liegt es nahe, dass die jeweilige Beeinträchtigungsart im entsprechenden Bundesland speziell gefördert wird bzw. wurde, Unterrepräsentationen lassen dagegen mangelnde Unterstützungsstrukturen vermuten. Um zu verdeutlichen, welche Beeinträchtigungsgruppen in welchen Herkunftsbundesländern über- oder unterrepräsentiert sind, erfolgt hier (ausnahmsweise) eine Darstellung in Zeilenprozent, d.h. vom Bundesland ausgehend.³ So sind unter Studierenden aus dem Burgenland weniger Hörbeeinträchtigte vertreten, unter jenen aus Salzburg außerdem Studierende mit einer Sehbeeinträchtigung. Studierende aus der Steiermark haben dagegen überdurchschnittlich oft eine Sehbeeinträchtigung. Studierende aus Tirol und Vorarlberg haben deutlich häufiger eine Bewegungsbeeinträchtigung, erstere hingegen seltener eine Teilleistungsstörung.

Der Anteil mobiler Studierender – also jener, deren Herkunftsbundesland sich vom derzeitigen Bundesland unterscheidet – liegt unter allen Studierenden sowie jenen mit Beeinträchtigung bei 43% (siehe Tabelle 10). Das Vorliegen einer gesundheitlichen Beeinträchtigung wirkt sich insgesamt betrachtet somit nicht darauf aus, ob Studierende ihr Herkunftsbundesland für die Aufnahme des Studiums verlassen oder in dem Bundesland verbleiben, in dem sie aufgewachsen sind – wobei sich dies bei einer Betrachtung der einzelnen Bundesländer etwas anders darstellt (siehe Tabelle 12). Da lediglich das Bundesland abgefragt wurde,

³ Eine Darstellung in Spaltenprozent, also jeweils von den Beeinträchtigungsgruppen ausgehend, findet sich im Anhang (Tabelle 83).

liefern die vorliegenden Daten jedoch keine Information darüber, ob der Wohnort gewechselt wurde. Während sich insgesamt nach Beeinträchtigung keine Unterschiede hinsichtlich der Mobilität zeigen, variiert der Anteil mobiler Studierender zum Teil deutlich nach der Art ihrer Beeinträchtigung: unter Studierenden mit einer Seh- oder Hör-/ Sprachbeeinträchtigung hat lediglich rund ein Drittel das Herkunftsbundesland verlassen (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11: Herkunftsbundesland und Anteil mobiler Studierender nach Art der Beeinträchtigung (Zeilenprozent)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Summe
Burgenland	4%	5%	1%	33%	10%	26%	6%	3%	13%	100%
Kärnten	5%	5%	4%	26%	10%	23%	5%	7%	15%	100%
Niederösterreich	5%	4%	4%	28%	15%	23%	4%	5%	12%	100%
Oberösterreich	5%	5%	3%	31%	10%	25%	4%	5%	12%	100%
Salzburg	6%	2%	2%	28%	12%	22%	7%	8%	13%	100%
Steiermark	4%	8%	5%	24%	13%	24%	7%	5%	10%	100%
Tirol	7%	6%	3%	23%	16%	22%	2%	6%	13%	100%
Vorarlberg	10%	4%	4%	28%	18%	23%	3%	2%	8%	100%
Wien	3%	4%	3%	29%	11%	22%	7%	5%	14%	100%
Studierende mit Beeinträchtigung (vor Studienbeginn aufgetreten)	5%	5%	3%	28%	13%	23%	5%	5%	12%	100%
Anteil mobiler Studierender	42%	34%	33%	46%	43%	45%	46%	38%	40%	43%

Studierende sind „mobil“, wenn sich ihr Herkunftsbundesland vom derzeitigen Bundesland unterscheidet. Ohne Studierende, die im Ausland aufgewachsen sind.
 Fett gedruckte Werte: Unterschied zur Gesamtverteilung aller Studierenden mit Beeinträchtigung >50%.
 Rundungsdifferenzen möglich.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Zudem unterscheidet sich der Anteil mobiler Studierender nach dem Herkunftsbundesland (siehe Tabelle 12). So zeigt sich, dass Studierende aus Vorarlberg und dem Burgenland am häufigsten, jene aus der Steiermark, aber vor allem aus Wien dagegen am seltensten in ein anderes Bundesland gezogen sind – und zwar unabhängig davon ob sie eine studienschwerende Beeinträchtigung haben. Allerdings sind lediglich Studierende mit Beeinträchtigung, die aus Wien kommen, etwas weniger mobil als der Durchschnitt der Studierenden aus Wien, während Studierende mit Beeinträchtigung aus allen anderen Bundesländern stets etwas mobiler sind als im Schnitt.

Tabelle 12: Anteil mobiler Studierender: Abwanderung aus dem Herkunftsbundesland

	Studierende mit Beeinträchtigung (vor Studienbeginn aufgetreten)	Alle Studierenden
Vorarlberg	84%	78%
Burgenland	83%	73%
Oberösterreich	64%	59%
Niederösterreich	57%	53%
Kärnten	57%	61%
Salzburg	54%	54%
Tirol	28%	26%
Steiermark	24%	23%
Wien	10%	11%
Gesamt	43%	43%

Reihung nach dem Anteil mobiler Studierender. Studierende sind „mobil“, wenn sich ihr Herkunftsbundesland vom derzeitigen Bundesland unterscheidet.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Betrachtet man nur Studierende, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben, nach ihrem derzeitigen Bundesland, so stellt man fest, dass das Vorliegen einer studienerschwerenden Beeinträchtigung generell nur geringfügige Auswirkungen auf die Wahl des Bundeslandes hat (siehe Tabelle 13): Die Verteilung des derzeitigen Bundeslands unter Studierenden mit Beeinträchtigung unterscheidet sich kaum von jener der Gesamtheit aller Studierenden.

Tabelle 13: Mobile Studierende: Derzeitiges Bundesland (nur Studierende, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben)

	Studierende mit Beeinträchtigung (vor Studienbeginn aufgetreten)	Alle Studierenden
Burgenland	1%	1%
Kärnten	2%	1%
Niederösterreich	5%	5%
Oberösterreich	3%	2%
Salzburg	5%	5%
Steiermark	15%	16%
Tirol	6%	7%
Vorarlberg	0%	0%
Wien	65%	63%
Summe	100%	100%

Ohne Studierende, die derzeit im Ausland leben.

Fett gedruckte Werte: Unterschied zur Gesamtverteilung aller Studierenden mit Beeinträchtigung >50%.

Rundungsdifferenzen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nennenswerte Abweichungen zeigen sich erst, wenn man nach Beeinträchtigungsart unterscheidet (siehe Tabelle 14): Studierende mit einer Bewegungsbeeinträchtigung ziehen über-

durchschnittlich oft in die Steiermark, seltener dagegen nach Oberösterreich. Auch Studierende mit einer Sehbeeinträchtigung wechseln von ihrem Herkunftsbundesland vermehrt in die Steiermark, aber auch häufiger nach Kärnten und Oberösterreich, seltener dagegen nach Niederösterreich, Salzburg oder Wien. Studierende mit einer Hör-/ Sprechbeeinträchtigung zieht es vergleichsweise häufig nach Tirol oder Oberösterreich, jene mit einer studienerschwerenden Allergie ebenfalls nach Oberösterreich, aber auch öfter ins Burgenland. Studierende mit einer chronischen Erkrankung gehen, sofern sie ihr Herkunftsbundesland verlassen, vermehrt nach Kärnten. Auch Studierende mit einer Teilleistungsstörung ziehen überdurchschnittlich oft nach Kärnten, aber auch nach Niederösterreich und Oberösterreich. Studierende mit einer Mehrfachbeeinträchtigung zieht es dagegen seltener nach Kärnten, vergleichsweise häufig aber nach Niederösterreich.

Tabelle 14: Mobile Studierende: Derzeitiges Bundesland nach Art der Beeinträchtigung (nur Studierende, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung (vor Studienbeginn aufgetreten)	Alle Studierenden
Burgenland	k.A.	k.A.	k.A.	0%	2%	1%	k.A.	k.A.	k.A.	1%	1%
Kärnten	2%	6%	k.A.	1%	1%	3%	5%	k.A.	1%	2%	1%
Niederösterreich	5%	2%	3%	4%	6%	4%	10%	2%	8%	5%	5%
Oberösterreich	1%	4%	5%	2%	4%	2%	4%	k.A.	2%	3%	2%
Salzburg	6%	1%	5%	6%	5%	6%	3%	3%	5%	5%	5%
Steiermark	24%	29%	13%	14%	13%	11%	12%	23%	15%	15%	16%
Tirol	5%	8%	14%	4%	7%	8%	5%	5%	4%	6%	7%
Vorarlberg	k.A.	k.A.	k.A.	0%	0%	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0%	0%
Wien	59%	51%	60%	69%	61%	64%	60%	67%	66%	65%	63%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Ohne Studierende, die derzeit im Ausland leben.

Fett gedruckte Werte: Unterschied zur Gesamtverteilung aller Studierenden mit Beeinträchtigung >50%.

Rundungsdifferenzen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.3 Beeinträchtigungsspezifische Merkmale

1.3.1 Erstmaliges Auftreten der Beeinträchtigung

Der Zeitpunkt des erstmaligen Auftretens liegt für gut drei Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung vor ihrem Studium (siehe Tabelle 15): 13% leben bereits seit der Geburt bzw. der frühen Kindheit mit ihrer Beeinträchtigung, bei 8% trat die Beeinträchtigung noch vor der Einschulung auf. 56% der Befragten geben an, ihre Beeinträchtigung sei zwischen Einschulung und Studienbeginn aufgetreten. Bei immerhin 23% trat die Beeinträchtigung demnach erst nach Beginn ihres derzeitigen Studiums auf.

Vor allem psychische, Bewegungs- und „andere“ Beeinträchtigungen treten häufig erst nach Beginn des Studiums auf. Für Studierende mit einer Hör-/ Sprech-, Sehbeeinträchtigung, Teilleistungsstörung oder Allergie bzw. Atemwegserkrankung liegt das erstmalige Auftreten ihrer Beeinträchtigung überdurchschnittlich oft vor der Einschulung.

Tabelle 15: Erstmaliges Auftreten der Beeinträchtigung nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Seit der Geburt bzw. frühen Kindheit	14%	28%	38%	5%	24%	10%	26%	13%	15%	13%
Nach 3. Geburtstag, vor Einschulung	4%	15%	12%	5%	16%	6%	17%	3%	10%	8%
Nach Einschulung, vor Beginn des derzeitigen Studiums	55%	45%	42%	62%	50%	58%	56%	52%	57%	56%
Nach Beginn des derzeitigen Studiums	27%	12%	9%	29%	11%	27%	1%	32%	19%	23%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.3.2 Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis

Fast ein Viertel der Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung gibt an, dass sich diese sehr stark und rund ein Drittel, dass sich diese stark in ihrem Studium auswirkt (siehe Tabelle 16). 30% berichten von einer mittelstarken beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis, lediglich 16% der Studierenden mit Beeinträchtigung beschreiben die dadurch hervorgerufene Studienschwernis als schwach.

Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung sehen sich durch ihre Erkrankung überdurchschnittlich oft als sehr stark (36%) oder stark (36%) im Studium eingeschränkt. Als weniger stark im Studium beeinträchtigt sehen sich Studierende mit einer Allergie oder Bewegungsbeeinträchtigung.

Tabelle 16: Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis nach Art der Beeinträchtigung (Spaltenprozent)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Sehr stark	13%	13%	18%	36%	9%	18%	21%	11%	24%	23%
Stark	22%	36%	38%	36%	28%	35%	21%	27%	26%	32%
Mittel	38%	30%	29%	21%	40%	30%	33%	36%	35%	30%
Schwach	28%	21%	15%	7%	22%	18%	24%	26%	16%	16%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Durchschnittliches Ausmaß	2,8	2,6	2,4	2,0	2,8	2,5	2,6	2,8	2,4	2,4

Rundungsdifferenzen möglich.

Durchschnittliches Ausmaß ist das arithmetische Mittel der abgegebenen Bewertungen zur beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis (1=sehr stark, 4=schwach). Je niedriger der Wert, desto stärker das Ausmaß der Studienschwernis.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Folglich zeigt sich auch in einer umgekehrten Betrachtung, also vom Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis ausgehend, dass unter Studierenden mit sehr starken Studienauswirkungen jene mit einer psychischen Beeinträchtigung überrepräsentiert sind (49% vs. 30%, siehe Tabelle 17). Dagegen haben Studierende mit sehr starken Studienauswirkungen seltener als im Schnitt eine Allergie/ Atemwegserkrankung (4% vs. 10%), Seh- (2% vs. 4%) oder Bewegungsbeeinträchtigung (3% vs. 5%).

Tabelle 17: Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis nach Art der Beeinträchtigung (Zeilenprozent)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Summe
Sehr stark	3%	2%	2%	49%	4%	20%	4%	3%	13%	100%
Stark	3%	5%	3%	35%	9%	27%	3%	6%	10%	100%
Mittel	6%	4%	3%	21%	14%	25%	5%	8%	14%	100%
Schwach	8%	5%	3%	13%	14%	27%	6%	11%	12%	100%
Studierende mit Beeinträchtigung	5%	4%	3%	30%	10%	25%	4%	7%	12%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.3.3 Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung durch Dritte

Zwei Drittel aller Studierenden mit Beeinträchtigung geben an, dass ihre Beeinträchtigung durch Andere nicht ohne Weiteres wahrnehmbar ist (siehe Tabelle 18). Lediglich 5% gehen davon aus, dass sofort zu erkennen ist, dass sie eine Beeinträchtigung haben und 30% vermuten, dass die Beeinträchtigung wahrscheinlich nach einiger Zeit durch Dritte wahrnehmbar ist. Ob Andere eine Beeinträchtigung wahrnehmen, hängt stark von der Art der Beeinträchtigung ab: zu den eher wahrnehmbaren Beeinträchtigungen zählen Bewegungs- und Sehbeeinträchtigungen, obwohl auch hier 52% bzw. 44% angeben, ihre Beeinträchtigung sei nicht ohne Weiteres wahrnehmbar. Häufig eher weniger wahrnehmbar sind psychische oder chronische Beeinträchtigungen sowie Teilleistungsstörungen, aber auch jene „anderen“ Beeinträchtigungen, die sich zu keiner der Kategorien zuordnen ließen.

Tabelle 18: Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung durch Dritte nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Ja, sofort	20%	26%	9%	2%	7%	3%	2%	2%	7%	5%
Ja, wahrscheinl. nach einiger Zeit	28%	31%	39%	28%	42%	28%	31%	19%	31%	30%
Nein, nicht ohne Weiteres	52%	44%	51%	70%	52%	69%	66%	79%	62%	65%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Jene Beeinträchtigungen, die sofort oder nach einiger Zeit von Anderen wahrgenommen werden, wirken sich im Schnitt etwas häufiger (sehr) stark im Studium aus als jene, die nicht ohne Weiteres wahrnehmbar sind (siehe Tabelle 19). Trotzdem ist festzustellen, dass psychische Erkrankungen, die in der Regel eher nicht wahrnehmbar sind, häufig (sehr) starke Auswirkungen im Studium haben.

Tabelle 19: Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis nach Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung durch Dritte

	Ja, sofort bzw. nach einiger Zeit	Nein, nicht ohne Weiteres	Studierende mit Beeinträchtigung
Sehr stark	29%	19%	23%
Stark	33%	31%	32%
Mittel	27%	31%	30%
Schwach	11%	18%	16%
Summe	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.3.4 Einstufung durch das Bundessozialamt und Behindertenpass

Für Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen sind nach österreichischem Recht mit der Einstufung der Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit durch das Bundessozialamt (BASB) verschiedene staatliche Transferleistungen, spezielle Weiterbildungsangebote, erhöhter Kündigungsschutz u.ä. verbunden. Bei einer Einstufung durch das BASB von mindestens 50% Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit kann darüber hinaus ein Behindertenpass beantragt werden.

Insgesamt erfolgte bei 6% der Studierenden eine Einstufung des Grades der Behinderung durch das BASB von mindestens 50% (d.s. 0,7% aller Studierenden bzw. hochgerechnet ca. 2.100 Studierende). Bei weiteren 5% liegt eine Einstufung von weniger als 50% vor (siehe Tabelle 20). Insgesamt weisen somit knapp 11% der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung eine Einstufung des Grades der Behinderung auf. Dies sind deutlich mehr als noch bei der letzten Erhebung im Jahr 2009, als „nur“ gut 8% eine derartige Einstufung angegeben haben (3% mit GdB von weniger als 50% und 5% mit GdB \geq 50%).

Unter Studierenden mit einer Bewegungs- (33%), Hör-/ Sprech- (32%) und Sehbeeinträchtigung (22%) erfolgte überdurchschnittlich häufig eine Einstufung seitens des BASB. Unter Bewegungsbeeinträchtigten ist der Anteil jener mit einer Einstufung von mindestens 50% am höchsten – von all jenen mit einer Einstufung erreichen zwei Drittel diese Grenze. Ebenfalls vergleichsweise oft werden Seh- und Hör-/ Sprechbeeinträchtigungen als Behinderungen von mindestens 50% eingestuft. Zwar haben Studierende mit psychischen oder Mehrfachbeeinträchtigungen eher selten eine eingestufte Behinderung, aber unter jenen mit einer seitens des BASB festgestellten Behinderung weist ein relativ hoher Anteil eine Behinderung von mindestens 50% auf. Dagegen werden Teilleistungsstörungen vergleichsweise selten als Behinderungen eingestuft und im Falle einer Einstufung zumeist mit weniger als 50%.

Tabelle 20: Einstufung des Grades der Behinderung (GdB) durch das Bundessozialamt nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
GdB \geq 50%	22%	14%	16%	3%	2%	4%	1%	6%	8%	6%
GdB<50%	11%	8%	16%	2%	4%	6%	3%	5%	5%	5%
Keine Einstufung	67%	78%	68%	94%	94%	89%	96%	90%	87%	89%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

GdB: Grad der Behinderung.
Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Wurde die Beeinträchtigung als Behinderung mit einem Grad von mindestens 50% eingestuft, besteht die Möglichkeit einen Behindertenpass zu beantragen. Insgesamt haben 4% der Studierenden mit Beeinträchtigung einen solchen Ausweis, d.s. knapp 0,5% aller Studierenden in Österreich (hochgerechnet ca. 1.380 Studierende). Diese Zahl ist seit 2009 konstant. Am häufigsten besitzen Studierende mit einer Bewegungsbeeinträchtigung einen solchen Pass (19%; siehe Tabelle 21). Unter jenen mit einer Seh- oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung haben etwas mehr als 10% einen Behindertenpass. In den übrigen Gruppen liegt dieser Anteil bei maximal 5%.

Der Anteil Studierender, die einen Behindertenpass besitzen, nimmt mit dem Alter zu: Während nur 1,5% der unter 21-Jährigen mit einer studienschweren Beeinträchtigung einen solchen Pass haben, hat fast jede/r Zehnte über 30-Jährige einen Behindertenpass.

Eine Betrachtung der Anteile Studierender mit einem Behindertenpass nach einzelnen Hochschulen wird weiter unten in 1.4.2 dargestellt.

Tabelle 21: Behindertenpass nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Behindertenpass	19%	12%	11%	2%	1%	2%	k.A.	4%	5%	4%
GdB>=50% aber kein Pass	3%	1%	5%	2%	1%	2%	1%	2%	3%	2%
GdB<50%	11%	8%	16%	2%	4%	6%	3%	5%	5%	5%
Keine Einstufung	67%	78%	68%	94%	94%	89%	96%	90%	87%	89%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Von all jenen mit einem GdB>=50%:										
Behindertenpass	87%	89%	68%	53%	55%	50%	k.A.	68%	65%	66%
Kein Behindertenpass	13%	11%	32%	47%	45%	50%	100%	32%	35%	34%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

GdB: Grad der Behinderung.
 Rundungsdifferenzen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Bei einer Betrachtung nach dem Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwer- nis fällt auf, dass Studierende mit einer eingestuften Behinderung von mindestens 50% laut eigenen Angaben deutlich stärker im Studium beeinträchtigt sind als Studierende mit einer Einstufung von weniger als 50% bzw. gar keiner Einstufung durch das BASB (siehe Tabelle 22). Rund 60% der Studierenden mit einer Behinderung von mindestens 50% fühlen sich (sehr) stark durch ihre Behinderung im Studium beeinträchtigt. Unter Studierenden ohne amtlich festgestellte Behinderung sind dies 54%.

Tabelle 22: Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis nach Behindertenpass (Spaltenprozent)

	Behindertenpass	GdB>=50% aber kein Pass	GdB<50%	Keine Einstufung	Studierende mit Beeinträchtigung
Sehr stark	30%	34%	23%	22%	23%
Stark	32%	26%	33%	32%	32%
Mittel	29%	31%	30%	30%	30%
Schwach	9%	9%	14%	16%	16%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%
Durchschnittliches Ausmaß	2,2	2,1	2,4	2,4	2,4

GdB: Grad der Behinderung. Rundungsdifferenzen möglich.

Durchschnittliches Ausmaß ist das arithmetische Mittel der abgegebenen Bewertungen zur beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis (1=sehr stark, 4=schwach). Je niedriger der Wert, desto stärker das Ausmaß der Studienschwernis.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende mit sehr starken beeinträchtigungsbedingten Auswirkungen im Studium haben demnach häufiger als jene mit schwächeren Studiauswirkungen eine Behinderung mit einem GdB von mindestens 50% bzw. einen Behindertenpass (siehe Tabelle 23).

Tabelle 23: Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis nach Behindertenpass (Zeilenprozent)

	Behindertenpass	GdB>=50% aber kein Pass	GdB<50%	Keine Einstufung	Summe
Sehr stark	5%	3%	5%	87%	100%
Stark	4%	2%	5%	89%	100%
Mittel	4%	2%	5%	89%	100%
Schwach	2%	1%	5%	92%	100%
Studierende mit Beeinträchtigung	4%	2%	5%	89%	100%

GdB: Grad der Behinderung. Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Der Hauptgrund, weshalb Studierende mit einem eingestuften Grad der Behinderung von mindestens 50% keinen Behindertenpass haben, liegt in einer befürchteten Stigmatisierung oder anderen Nachteilen im Erwerbsleben (53%; siehe Tabelle 24). Rund ein Drittel hat aufgrund ähnlicher Befürchtungen im Hochschulbereich keinen Pass beantragt. 37% wollten aufwändige Behördenwege vermeiden, 29% wussten nichts von der Möglichkeit, einen Be-

hindertenpass beantragen zu können. Abgelehnt wurde der Antrag von Studierenden mit einer Behinderung von mindestens 50% nur in Einzelfällen (1%).

Aufgrund der niedrigen Fallzahl lassen sich hier keine Aussagen über die Gründe einzelner Beeinträchtigungsgruppen treffen bzw. andere tiefergehende Analysen anstellen.

Tabelle 24: Gründe, weshalb kein Behindertenpass (nur Studierende, die trotz Einstufung ihrer Behinderung von mind. 50% keinen Behindertenpass haben)

	Studierende mit Beeinträchtigung
Befürchtete Stigmatisierung/ Nachteile im Erwerbsleben	53%
Aufwändige Behördenwege	37%
Befürchtete Stigmatisierung/ Nachteile an der Hochschule	32%
Ich wusste nicht, dass ich einen Behindertenpass beantragen kann.	29%
Antrag abgelehnt	1%
Anderer Grund	15%

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.4 Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung im Hochschulsystem

1.4.1 Hochschulsektoren und Studientypen

Während insgesamt 12% aller Studierenden angeben, eine Beeinträchtigung zu haben, die sich negativ im Studium auswirkt, liegt der Anteil an Kunstuniversitäten mit 17% deutlich darüber und an Fachhochschulen (9%) sowie Pädagogischen Hochschulen (8%) darunter (siehe Tabelle 25). An Wissenschaftlichen Universitäten haben 13% aller Studierenden eine studienerschwerende Beeinträchtigung.

Der hohe Anteil Studierender mit Beeinträchtigung an Kunstuniversitäten ist insbesondere auf überdurchschnittlich viele Studierende zurückzuführen, die eine studienerschwerende psychische Beeinträchtigung oder Allergie haben. Vergleichsweise selten studieren jene mit psychischen Beeinträchtigungen an Fachhochschulen oder Pädagogischen Hochschulen. An Fachhochschulen sind zudem deutlich weniger Studierende mit Mehrfachbeeinträchtigungen vertreten, an Pädagogischen Hochschulen weniger Studierende mit einer chronischen oder einer Sehbeeinträchtigung.

Tabelle 25: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an allen Studierenden nach Art der Beeinträchtigung und Hochschulsektor (Zeilenprozent)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Studierende ohne (studienerschwerende) Beeinträchtigung
Wiss. Univ.	0,6%	0,5%	0,4%	4,0%	1,3%	3,1%	0,5%	0,9%	1,5%	13%	87%
Kunstuniv.	0,7%	0,5%	0,3%	6,3%	2,0%	3,5%	0,8%	0,9%	2,0%	17%	83%
FH-BB	0,2%	0,4%	0,3%	1,9%	0,8%	2,4%	0,4%	0,6%	0,8%	8%	92%
FH-VZ	0,5%	0,5%	0,2%	1,7%	1,1%	2,5%	0,6%	0,5%	0,9%	8%	92%
PH	0,7%	0,3%	0,2%	1,8%	1,6%	1,8%	0,5%	0,8%	1,2%	9%	91%
Gesamt	0,6%	0,5%	0,3%	3,7%	1,3%	3,0%	0,5%	0,8%	1,4%	12%	88%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

39% der Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung betreiben ein Diplomstudium, unter Studierenden ohne studienerschwerende Beeinträchtigung sind dies knapp 33%. Dieser Unterschied liegt einerseits an der spezifischen Studienwahl (auf die in Kapitel 1.4.3 ab Seite 42 näher eingegangen wird) und andererseits ist dies ein weiteres Indiz für ein langsames Vorankommen im Studium von Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung. Dementsprechend studiert ein geringerer Anteil von Studierenden mit Beeinträchtigung ein Bachelor- oder Masterstudium. 8,2% aller Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung betreiben ein Doktoratsstudium, unter allen Studierenden sind dies mit 8,6% nur geringfügig mehr.

Betrachtet man andersherum den Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung je Studientyp, so zeigt sich dass dieser unter Diplomstudierenden mit 14% am höchsten ist (siehe Tabelle 26). Unter Bachelorstudierenden sind dies 11%, unter Studierenden im Master 10% und unter jenen im Doktorat bzw. PhD 12%. Zu berücksichtigen sind hier Allerdings die zum Teil deutlichen Altersunterschiede zwischen den Studientypen, denn ältere Studierende weisen im Schnitt eher eine Beeinträchtigung auf als ihre jüngeren StudienkollegInnen. Außerdem zeigt sich, dass Studierende mit Beeinträchtigung im Bachelorstudium im gleichen Ausmaß planen, ein Masterstudium aufzunehmen wie Studierende ohne studienerschwerende Beeinträchtigung. Dasselbe gilt für Studierende im Master bzw. Diplomstudium – auch hier zeigen sich zwischen jenen mit bzw. ohne Beeinträchtigung keine Unterschiede hinsichtlich der Pläne ein Doktorats-/PhD-Studium aufzunehmen.

Die Ursache weshalb im Masterstudium ein geringfügig niedriger Anteil Studierender mit Beeinträchtigung studiert, mag zum einen Teil darin liegen, dass Studierende mit Beeinträch-

tigung etwas langsamer im Studium vorankommen als Studierende ohne studienerschwerende Beeinträchtigung und deshalb noch nicht ins Masterstudium übergetreten sind. Zum anderen kann der etwas geringere Anteil Studierender mit Beeinträchtigung auch daran liegen, dass diese trotz ihrer ursprünglichen Pläne tatsächlich etwas seltener ein weiterführendes Masterstudium aufnehmen. Unterstützt werden können diese Annahmen dadurch, dass der Anteil Studierender mit sehr starken beeinträchtigungsbedingten Studienauswirkungen im Masterstudium etwas geringer ist als im Bachelorstudium. Das gleiche gilt tendenziell für den Übertritt vom Master- bzw. Diplomstudium ins Doktors-/PhD-Studium.

Tabelle 26: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an allen Studierenden nach Art der Beeinträchtigung und Studientyp (Zeilenprozent)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Studierende ohne (studienerschwerende) Beeinträchtigung	Durchschnittsalter
BA	0,6%	0,5%	0,4%	3,2%	1,3%	2,7%	0,5%	0,7%	1,2%	11%	89%	25,4
MA	0,4%	0,2%	0,2%	3,2%	1,0%	2,8%	0,4%	0,9%	1,4%	10%	90%	27,9
Diplom	0,6%	0,5%	0,4%	4,8%	1,3%	3,4%	0,5%	1,0%	1,8%	14%	86%	27,4
Dr/PhD	0,8%	0,4%	0,4%	2,8%	1,1%	3,6%	0,5%	0,7%	1,4%	12%	88%	33,5
Ges.	0,6%	0,5%	0,3%	3,7%	1,3%	3,0%	0,5%	0,8%	1,4%	12%	88%	27,1

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.4.2 Hochschulen

Der Anteil Studierender mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung variiert auch stark zwischen einzelnen Hochschulen. Von allen Universitäten stechen vor allem Kunstuniversitäten hervor – an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz haben 22% der Studierenden eine studienerschwerende Beeinträchtigung, an der Akademie der bildenden Künste Wien und der Universität für angewandte Kunst Wien jeweils 21% (siehe Tabelle 27). Abgesehen von der Universität für angewandte Kunst Wien hat auch ein dementsprechend überdurchschnittlich hoher Anteil der Studierenden einen Behindertenpass. Auch an der Veterinärmedizinischen Universität haben 16%, an der Universität Klagenfurt 15% sowie an den Universitäten Wien und Graz jeweils 14% der Studierenden eine Beeinträchtigung, die sich negativ im Studium auswirkt. Das Mozarteum in Salzburg hat zwar einen durchschnittlich hohen Anteil Studierender mit Beeinträchtigung (13%), jedoch haben relativ viele eine Beeinträchtigung, die sich (sehr) stark im Studium auswirkt (10%).

Tabelle 27: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung, Anteil mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienschwernis und Anteil Studierender mit Behindertenpass an allen Studierenden nach Universität

	Studierende mit Behindertenpass	Studierende mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienschwernis	Studierende mit Beeinträchtigung
Univ. für Musik u. darst. Kunst Graz	1,9%	12%	22%
Akademie der bildenden Künste Wien	1,2%	11%	21%
Univ. für angewandte Kunst Wien	k.A.	9%	21%
Veterinärmed. Univ. Wien	k.A.	7%	16%
Univ. Klagenfurt	1,4%	8%	15%
Univ. für künstl. u.industr. Gest. Linz	k.A.	9%	15%
Univ.Graz	0,6%	7%	14%
Univ. Wien	0,5%	8%	14%
Med. Univ. Graz	0,1%	8%	13%
Univ. Salzburg	0,4%	7%	13%
Univ. Mozarteum Salzburg	k.A.	10%	13%
Med. Univ. Wien	0,3%	6%	12%
TU Wien	0,3%	7%	12%
BOKU Wien	0,0%	6%	12%
Univ. Linz	1,1%	6%	12%
Univ. für Musik u. darst. Kunst Wien	k.A.	6%	12%
Med. Univ. Innsbruck	0,6%	5%	11%
Montanuniv. Leoben	k.A.	6%	11%
TU Graz	0,3%	6%	11%
Univ.Innsbruck	0,4%	6%	11%
WU Wien	0,2%	4%	9%
Gesamt	0,5%	7%	13%

Reihung nach Anteil im Studium Beeinträchtigter.

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die FH Campus Wien hat mit 14% im Vergleich zu anderen Fachhochschulen einen überdurchschnittlich hohen Anteil Studierender mit Beeinträchtigung, bei der Hälfte von ihnen wirkt sich die Beeinträchtigung (sehr) stark im Studium aus (siehe Tabelle 28). An der FH Kärnten sind mit 6% auch überdurchschnittlich viele Studierende mit (sehr) starken beeinträchtigungsbedingten Studienauswirkungen vertreten.

Tabelle 28: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung, Anteil mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienerschwerern und Anteil Studierender mit Behindertenpass an allen Studierenden nach Fachhochschule

	Studierende mit Behindertenpass	Studierende mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienerschwerern	Studierende mit Beeinträchtigung
FH Campus Wien	0,7%	7%	14%
FH bfi Wien	k.A.	4%	10%
FH Kärnten	0,8%	6%	10%
FH Salzburg	0,4%	5%	9%
FH Technikum Wien	0,6%	3%	9%
FHG – Zentr. f. Gesundheitsber. Tirol	k.A.	4%	9%
imc FH Krems	0,2%	4%	9%
FH Wr. Neustadt	0,3%	5%	8%
MCI Management Center Innsbruck	0,2%	3%	8%
FH-Studiengänge Burgenland	k.A.	3%	7%
FH JOANNEUM	0,2%	3%	7%
fh Oberösterreich	0,3%	3%	7%
FH St. Pölten	k.A.	2%	7%
FH Vorarlberg	0,4%	3%	7%
FH Kufstein	0,2%	2%	6%
FH Gesundheitsberufe OÖ	k.A.	2%	6%
FernFH, Ferdinand Porsche	k.A.	2%	5%
FH CAMPUS 02	0,5%	4%	5%
FHWien-Studiengänge der WKW	k.A.	2%	4%
Gesamt	0,3%	4%	8%

Reihung nach Anteil im Studium Beeinträchtigter.

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Verglichen mit anderen Pädagogischen Hochschulen sind an der PH Wien (12%), an der PH Niederösterreich sowie an der PH Steiermark (jeweils 11%) überdurchschnittlich viele Studierende mit einer Beeinträchtigung, die sich studienerschwerend auswirkt (siehe Tabelle 29). An der PH Niederösterreich studieren mit 7% zudem viele, deren Beeinträchtigung sich (sehr) stark im Studium auswirkt.

Tabelle 29: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung, Anteil mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienerschwerens und Anteil Studierender mit Behindertenpass an allen Studierenden nach Pädagogischer Hochschule

	Studierende mit Behindertenpass	Studierende mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienerschwerens	Studierende mit Beeinträchtigung
PH Wien	k.A.	5%	12%
PH Niederösterreich	k.A.	7%	11%
PH Steiermark	0,9%	5%	11%
HS f. Agrar- u. Umweltpädag. Wien	k.A.	2%	9%
PH Tirol	k.A.	5%	9%
KPH Wien/Krems	k.A.	5%	9%
PH Oberösterreich	k.A.	4%	8%
PH der Diözese Linz	k.A.	2%	8%
PH Burgenland	k.A.	3%	8%
PH Salzburg	k.A.	3%	7%
PH Vorarlberg	k.A.	4%	7%
KPH Graz	k.A.	3%	7%
PH Kärnten	k.A.	k.A.	6%
Gesamt	0,1%	4%	9%

Reihung nach Anteil im Studium Beeinträchtigter.

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Aus Tabelle 30 geht hervor, wie die Beeinträchtigungsarten in den einzelnen Universitäten verteilt sind. An der Universität für angewandte Kunst Wien sowie der Akademie der bildenden Künste Wien, die insgesamt bereits durch einen hohen Anteil Studierender mit Beeinträchtigung aufgefallen sind, haben fast 10% der Studierenden eine psychische Beeinträchtigung (jede/r Zweite mit Beeinträchtigung). Die Universität für Musik und darstellende Kunst Graz weist außerdem einen erhöhten Anteil chronisch-somatisch beeinträchtigter Studierender auf. Auch an der Universität Klagenfurt studieren etwas mehr Studierende mit einer chronischen Beeinträchtigung als im Durchschnitt. An der Veterinärmedizinischen Universität sind neben Studierenden mit einer psychischen Beeinträchtigung (6% aller Studierenden) überdurchschnittlich viele Studierende, die eine Bewegungsbeeinträchtigung oder Teilleistungsstörung haben.

Tabelle 30: Art der Beeinträchtigung nach Universität

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Univ. für Musik u. darst. Kunst Graz	0,5%	1,9%	k.A.	6,4%	3,1%	5,8%	k.A.	1,8%	2,4%	22%
Akademie der bildenden Künste Wien	k.A.	k.A.	k.A.	9,2%	3,0%	2,0%	3,7%	1,2%	2,0%	21%
Univ. für angewandte Kunst Wien	0,5%	k.A.	0,8%	9,7%	2,7%	2,5%	1,0%	1,1%	3,0%	21%
Veterinärmed. Univ. Wien	1,6%	k.A.	0,7%	6,5%	0,6%	2,6%	1,6%	0,6%	2,1%	16%
Univ. Klagenfurt	0,6%	0,7%	0,2%	4,4%	1,0%	3,9%	0,7%	0,9%	2,1%	15%
Univ. für künstl. u. industr. Gest. Linz	0,7%	1,1%	k.A.	8,6%	2,1%	0,5%	0,4%	1,0%	0,7%	15%
Univ. Graz	0,8%	0,8%	0,4%	4,0%	1,3%	3,3%	0,5%	0,9%	1,7%	14%
Univ. Wien	0,5%	0,4%	0,3%	5,2%	1,2%	3,3%	0,6%	0,9%	1,9%	14%
Med. Univ. Graz	0,6%	1,0%	0,4%	2,9%	2,4%	2,5%	0,8%	1,6%	1,1%	13%
Univ. Salzburg	0,3%	0,2%	0,3%	4,1%	0,9%	3,7%	0,5%	1,5%	1,4%	13%
Univ. Mozarteum Salzburg	k.A.	k.A.	k.A.	2,7%	k.A.	8,3%	k.A.	k.A.	2,2%	13%
Med. Univ. Wien	0,1%	0,3%	0,4%	3,2%	1,8%	3,8%	0,4%	0,4%	1,6%	12%
TU Wien	0,8%	0,3%	0,3%	4,2%	1,4%	2,7%	0,5%	1,0%	1,0%	12%
BOKU Wien	0,7%	0,1%	0,3%	3,9%	1,6%	3,0%	0,6%	0,8%	1,3%	12%
Univ. Linz	0,8%	1,0%	0,5%	3,2%	1,1%	3,0%	0,5%	0,5%	1,3%	12%
Univ. für Musik u. darst. Kunst Wien	1,8%	k.A.	0,7%	3,7%	1,4%	2,0%	0,4%	0,7%	1,7%	12%
Med. Univ. Innsbruck	0,9%	0,2%	0,1%	2,1%	1,5%	3,4%	0,1%	0,6%	1,8%	11%
Montanuniv. Leoben	0,3%	0,7%	1,9%	3,0%	1,6%	2,0%	0,3%	0,9%	0,3%	11%
TU Graz	0,4%	0,8%	0,5%	3,2%	1,6%	2,3%	0,5%	0,4%	0,9%	11%
Univ. Innsbruck	0,9%	0,5%	0,4%	2,6%	1,3%	2,7%	0,2%	0,9%	1,4%	11%
WU Wien	0,4%	0,4%	0,2%	1,8%	0,9%	2,6%	0,4%	0,7%	1,2%	9%
Gesamt	0,6%	0,5%	0,4%	4,0%	1,3%	3,1%	0,5%	0,9%	1,5%	13%

Reihung nach Anteil im Studium Beeinträchtigter. k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die FH Campus Wien fällt vor allem durch einen erhöhten Anteil Studierender mit einer Sehbeeinträchtigung und psychischer Beeinträchtigung auf, die FH bfi Wien und die FHG Tirol durch einen vergleichsweise höheren Anteil chronisch Beeinträchtigter (siehe Tabelle 31). An der FH Kärnten studieren vermehrt jene mit Sehbeeinträchtigungen, am FH Joanneum Studierende mit einer Teilleistungsstörung.

Tabelle 31: Art der Beeinträchtigung nach Fachhochschule

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
FH Campus Wien	1,0%	1,1%	0,8%	3,4%	1,3%	3,6%	0,6%	0,5%	1,6%	14%
FH bfi Wien	k.A.	k.A.	k.A.	1,9%	1,8%	4,0%	0,8%	0,2%	0,9%	10%
FH Kärnten	0,7%	1,1%	k.A.	1,3%	0,3%	2,1%	0,4%	1,7%	2,1%	10%
FH Salzburg	0,5%	0,2%	0,3%	2,3%	1,2%	2,6%	0,6%	0,3%	1,1%	9%
FH Technikum Wien	0,2%	0,5%	0,2%	2,7%	0,8%	2,2%	0,4%	0,3%	1,5%	9%
FHG – Zentr. f. Gesundheitsber. Tirol	0,8%	k.A.	k.A.	2,7%	0,8%	3,9%	k.A.	k.A.	0,8%	9%
imc FH Krems	0,2%	0,8%	k.A.	1,9%	1,8%	2,6%	0,3%	0,8%	0,7%	9%
FH Wr. Neustadt	0,4%	0,3%	0,3%	1,6%	0,9%	2,9%	0,5%	0,6%	0,6%	8%
MCI Management Center Innsbruck	0,6%	0,2%	0,4%	1,3%	1,4%	2,4%	k.A.	1,4%	0,4%	8%
FH-Studiengänge Burgenland	k.A.	0,5%	k.A.	1,7%	0,7%	1,7%	0,7%	1,0%	1,0%	7%
FH JOANNEUM	0,6%	0,3%	0,3%	1,6%	0,9%	1,5%	1,2%	0,2%	0,9%	7%
fh Oberösterreich	0,4%	0,7%	0,2%	2,1%	1,2%	1,7%	0,4%	0,1%	0,5%	7%
FH St. Pölten	0,3%	k.A.	k.A.	0,3%	0,3%	3,7%	0,7%	1,0%	0,7%	7%
FH Vorarlberg	k.A.	0,3%	k.A.	1,3%	0,9%	2,0%	1,3%	0,7%	0,4%	7%
FH Kufstein	0,5%	k.A.	k.A.	0,3%	k.A.	3,5%	k.A.	0,9%	0,5%	6%
FH Gesundheitsberufe OÖ	0,6%	0,6%	k.A.	2,3%	2,4%	,6%	k.A.	k.A.	k.A.	6%
FernFH, Ferdinand Porsche	k.A.	0,8%	k.A.	1,9%	k.A.	1,8%	0,5%	0,5%	k.A.	5%
FH CAMPUS 02	k.A.	1,0%	0,4%	0,4%	k.A.	2,9%	k.A.	k.A.	0,7%	5%
FHWien-Studiengänge der WKW	k.A.	0,2%	k.A.	1,0%	0,5%	1,7%	k.A.	0,2%	0,4%	4%
Gesamt	0,4%	0,5%	0,2%	1,8%	1,0%	2,5%	0,5%	0,6%	0,9%	8%

Reihung nach Anteil im Studium Beeinträchtigter. k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Von allen Pädagogischen Hochschulen studieren an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien verhältnismäßig viele Studierende mit einer Sehbeeinträchtigung, an der PH Wien ein überdurchschnittlich hoher Anteil psychisch Beeinträchtigter und an den PH

Tirol und Kärnten vergleichsweise viele mit einer chronischen Beeinträchtigung (siehe Tabelle 32). An der PH Burgenland sind etwas mehr Studierende, die mehrere Beeinträchtigungen haben, und an der PH Steiermark überproportional viele mit einer studienerschwerenden Allergie.

Tabelle 32: Art der Beeinträchtigung nach Pädagogischer Hochschule

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
PH Wien	0,3%	k.A.	0,5%	3,0%	1,7%	2,7%	0,3%	1,9%	1,4%	12%
PH Niederösterreich	k.A.	0,8%	k.A.	2,4%	2,3%	1,5%	k.A.	1,9%	1,6%	11%
PH Steiermark	0,4%	0,5%	k.A.	1,8%	2,9%	1,6%	0,9%	0,5%	2,0%	11%
HS f. Agrar- u. Umweltpädag. Wien	1,2%	3,6%	k.A.	2,0%	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2,0%	9%
PH Tirol	0,7%	k.A.	1,6%	0,6%	1,5%	3,0%	k.A.	k.A.	1,4%	9%
KPH Wien/Krems	0,9%	k.A.	0,2%	2,0%	0,9%	1,8%	1,4%	0,7%	0,9%	9%
PH Oberösterreich	0,9%	0,3%	k.A.	1,0%	1,3%	1,3%	0,6%	0,3%	1,9%	8%
PH der Diözese Linz	0,4%	0,4%	k.A.	2,0%	2,6%	1,8%	k.A.	0,5%	0,8%	8%
PH Burgenland	k.A.	k.A.	k.A.	2,5%	2,6%	k.A.	k.A.	k.A.	2,6%	8%
PH Salzburg	1,2%	k.A.	k.A.	0,6%	1,0%	2,2%	1,0%	0,7%	k.A.	7%
PH Vorarlberg	k.A.	k.A.	k.A.	2,3%	3,1%	k.A.	k.A.	1,1%	0,8%	7%
KPH Graz	2,1%	1,2%	k.A.	1,0%	k.A.	2,4%	k.A.	k.A.	k.A.	7%
PH Kärnten	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	3,0%	k.A.	2,8%	k.A.	6%
Gesamt	0,7%	0,3%	0,2%	1,8%	1,6%	1,8%	0,5%	0,8%	1,2%	9%

Reihung nach Anteil im Studium Beeinträchtigter. k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

In Tabelle 79 bis Tabelle 82 im Anhang ab Seite 127 werden die Anteile nun auf die Gesamtzahl der Studierenden der jeweiligen Hochschule hochgerechnet. Dabei werden – mit Ausnahme der Pädagogischen Hochschulen (WS 2010/11) – jeweils die Studierendenzahlen zum Befragungszeitpunkt, d.h. vom SS 2011 herangezogen. Diese Hochrechnungen stellen Schätzwerte dar, da kleinere Verzerrungen in einer Umfrage nie ausgeschlossen werden können. Daher sind die geschätzten Werte auf 10 gerundet. Dennoch bieten diese Tabellen einen groben Überblick von wie vielen gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden an den jeweiligen Hochschulen auszugehen ist.

1.4.3 Studiengruppen

Von allen universitären Studiengruppen ist in künstlerischen und veterinärmedizinischen Fächern der höchste Anteil Studierender mit Beeinträchtigung festzustellen (jeweils 17%; siehe Tabelle 33⁴). Studierende in theologischen Fächern weisen zwar diesbezüglich ebenfalls sehr hohe Werte auf, jedoch gehören sie zu den im Schnitt ältesten Studierenden. Dagegen ist der Anteil Studierender mit Beeinträchtigung unter Studierenden sozial- bzw. wirtschaftswissenschaftlicher Fächer vergleichsweise gering (9%). An Fachhochschulen sind in technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fächergruppen eher wenige Studierende zu finden, die eine studienerschwerende Beeinträchtigung haben. An Pädagogischen Hochschulen sind es jene im Lehramt Religion, die den höchsten Anteil Studierender mit Beeinträchtigung aufweisen. Obwohl auch Studierende im Berufsschullehramt im Schnitt älter sind, ist in dieser PH-Studiengruppe lediglich ein Anteil von 7% festzustellen.

⁴ Da es sich bei den „sonstigen PhD-Studien“ um einige wenige, spezielle PhD-Programme handelt, die keinem der Fachbereiche zugeordnet werden können, werden diese trotz des hohen Anteils Studierender mit Beeinträchtigung hier nicht näher thematisiert.

Tabelle 33: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an allen Studierenden nach Studiengruppe (Zeilenprozent)

		Studierende mit Beeinträchtigung	Studierende ohne (studienerschwerende) Beeinträchtigung	Summe
Universität	Geistes- u. kulturwiss. Studien	15%	85%	100%
	Ingenieurwiss. Studien	12%	88%	100%
	Künstlerische Studien	17%	83%	100%
	Lehramtsstudien	13%	87%	100%
	Medizinische Studien	12%	88%	100%
	Naturwiss. Studien	14%	86%	100%
	Rechtswiss. Studien	12%	88%	100%
	Sozial- u. wirtschaftswiss. Studien	9%	91%	100%
	Veterinärmed. Studien	17%	83%	100%
	Theologische Studien	16%	84%	100%
	Individuelle Studien	16%	84%	100%
	Sonstige PhD-Studien ¹⁾	18%	82%	100%
Fachhochschule	Gestaltung/ Kunst	11%	89%	100%
	Technik, Ingenieurwiss. Studien	8%	92%	100%
	Sozialwiss. Studien	12%	88%	100%
	Wirtschaftswiss. Studien	6%	94%	100%
	Naturwiss. Studien	10%	90%	100%
	Gesundheitswiss. Studien	10%	90%	100%
Pädagogische Hochschule	Volksschulen	8%	92%	100%
	Hauptschulen	11%	89%	100%
	Sonderschulen	9%	91%	100%
	Berufsschule/ BMHS	7%	93%	100%
	Religion	15%	85%	100%
Gesamt		12%	88%	100%

¹⁾ Einige wenige, spezielle PhD-Programme, die keinem der Fachbereiche zugeordnet werden können.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Außerdem ist interessant, inwiefern sich die Verteilung der universitären Studiengruppen von Studierenden mit Beeinträchtigung von der Gesamtverteilung unterscheidet (siehe Tabelle 34). Tendenziell sind keine großen Unterschiede bezüglich der Fächerwahl zu erkennen – Studierende mit Beeinträchtigung studieren, wie schon in den vorhergehenden Analysen festzustellen war, überdurchschnittlich oft künstlerische Studien (3% vs. 2%), aber auch geistes- und kulturwissenschaftliche Studien, vergleichsweise etwas seltener als die Gesamtheit aller Studierenden hingegen sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fächer (13% vs. 17%). Auch wenn dies generell eher „kleinere“ Fächergruppen darstellen, werden veterinärmedizinische und individuelle Studien unter Studierenden mit Beeinträchtigung etwas öfter inskribiert.

Tabelle 34: Universitäre Studiengruppen nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Geistes- u. kulturwiss. Studien	26%	29%	24%	33%	21%	25%	26%	25%	29%	28%	23%
Ingenieurwiss. Studien	21%	16%	23%	18%	23%	16%	17%	19%	13%	18%	19%
Künstlerische Studien	3%	1%	2%	3%	4%	3%	3%	3%	2%	3%	2%
Lehramtsstudien	4%	5%	2%	6%	6%	5%	7%	5%	6%	5%	5%
Medizinische Studien	3%	5%	5%	3%	6%	5%	3%	4%	4%	4%	4%
Naturwiss. Studien	14%	14%	6%	16%	13%	16%	19%	15%	16%	15%	14%
Rechtswiss. Studien	11%	10%	20%	8%	10%	12%	6%	12%	13%	11%	11%
Sozial- u. wirtschaftswiss. Studien	12%	17%	14%	9%	15%	15%	14%	14%	12%	13%	17%
Veterinärmed. Studien	1,6%	k.A.	1,3%	1,0%	0,3%	0,6%	2,2%	0,2%	0,9%	0,8%	0,6%
Theologische Studien	k.A.	0,9%	2,6%	0,7%	0,2%	0,9%	1,5%	0,5%	0,8%	0,7%	0,6%
Individuelle Studien	0,6%	0,4%	k.A.	1,4%	0,8%	1,4%	0,6%	2,1%	2,1%	1,4%	1,1%
Sonstige PhD-Studien ¹⁾	2,7%	1,5%	k.A.	0,6%	1,0%	0,6%	0,7%	k.A.	0,5%	0,7%	0,5%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

¹⁾ Einige wenige, spezielle PhD-Programme, die keinem der Fachbereiche zugeordnet werden können.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

1.5 Kenntnis des/ der Behindertenbeauftragten, der Psychologischen Studentenberatung⁵ und der ABAK

Die Behindertenbeauftragten der Universitäten bzw. entsprechende Ansprechpersonen an den Fach- und Pädagogischen Hochschulen sind unter gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden wenig bekannt (siehe Tabelle 35):⁶ Von allen Studierenden mit Beeinträchtigung

⁵ Verwendet wird hier die offizielle Bezeichnung der Einrichtung. Beraten werden dort aber Studenten und Studentinnen.

⁶ An folgenden Universitäten ist die Stelle eines/einer Behindertenbeauftragten derzeit besetzt: Medizinische Universität Innsbruck, Medizinische Universität Wien, Technische Universität Wien, Universität für Bodenkultur Wien, Universität Graz, Universität Innsbruck, Universität Klagenfurt, Universität Linz, Universität Salzburg, Universität Wien, Veterinärmedizinische Universität Wien, Wirtschaftsuniversität Wien, Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz (www.uniability.at).

kennen lediglich 12% die an ihrer Hochschule zuständigen Personen für die Beratung von Studierenden mit Behinderung(en)/ chronischen Krankheiten. Jede/r Zehnte gibt an, dass es an ihrer/seiner Hochschule eine entsprechende Ansprechperson entweder nicht gibt oder er/sie nicht weiß, ob es sie gibt. Am bekanntesten ist die Behindertenberatung bei jenen Gruppen, die überdurchschnittlich häufig einen Behindertenpass haben, also jene mit einer Hör-/ Sprech- (21%), Bewegungs- oder Sehbeeinträchtigung (jeweils 17%). In diesen Gruppen wird die Behindertenberatung seitens der Hochschule bei Schwierigkeiten im Studium auch am häufigsten in Anspruch genommen (siehe Kapitel 3.3). Mehr Informationsbedarf haben dagegen Studierende mit einer Teilleistungsstörung, einer chronischen Erkrankung, jenen mit einer Allergie/ Atemwegserkrankung und Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung.

Ob sich Studierende bei Schwierigkeiten im Studium an eine entsprechende Stelle/ Ansprechperson gewendet haben und wenn nicht, aus welchen Gründen sowie ob die vorliegenden Probleme gelöst werden konnten, wird weiter unten in Kapitel 3.3 thematisiert.

Tabelle 35: Kenntnis des/ der Behindertenbeauftragten nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Ja	17%	17%	21%	11%	8%	9%	8%	16%	15%	12%
Nein	72%	67%	71%	82%	79%	81%	76%	75%	75%	79%
Nicht vorhanden/ Weiß nicht	11%	16%	9%	7%	13%	10%	16%	9%	9%	10%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Unter Studierenden mit Beeinträchtigung ist die Psychologische Studentenberatung deutlich bekannter als die Behindertenbeauftragten der Hochschule (55% vs. 12%). Von allen Studierenden kennen sie 44% (siehe Tabelle 36). Die Psychologischen Beratungsstellen für Studierende sind Einrichtungen des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, die an den Hochschulstandorten Wien, Linz, Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt und Graz vertreten sind. Zu den zentralen Aufgabenbereichen zählen die Hilfe zur Bewältigung von Studienschwierigkeiten und von Problemen im Laufe des Studiums, Orientierungs- und Entscheidungshilfe bei Studienwahl bzw. -wechsel sowie die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung (www.studentenberatung.at).

Während Studierenden mit einer psychischen Beeinträchtigung zwar die allgemeine Behindertenberatung ihrer Hochschule vergleichsweise selten bekannt ist, kennen zwei Drittel unter ihnen die Psychologische Studentenberatung. Sie sind es auch, die diese Beratungsstellen am öftesten bereits aufgesucht haben (26%). Studierende mit anderen Beeinträchtigungen nutzen diese Beratung weitaus seltener, obwohl auch sie sehr häufig (zusätzlich) von psychischen Beschwerden betroffen sind (je nach Art der Beeinträchtigung von 53% bis 68%; siehe Tabelle 46 auf Seite 61).

Tabelle 36: Kenntnis bzw. Nutzung der Psychologischen Studentenberatung nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Genutzt	7%	11%	7%	26%	7%	9%	14%	11%	14%	15%
Bekannt, aber nicht genutzt	35%	43%	38%	40%	41%	41%	39%	44%	39%	40%
Nicht bekannt	58%	46%	55%	35%	53%	49%	47%	45%	48%	45%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Verwendet wird hier die offizielle Bezeichnung der „Psychologischen Studentenberatung“. Beraten werden dort aber Studenten und Studentinnen.
Rundungsdifferenzen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende, die durch das Bundessozialamt mit einer Behinderung/ Minderung der Erwerbsfähigkeit zu mehr als 50% eingestuft sind, wurden auch gefragt, ob sie die ABak („Arbeitsvermittlung für AkademikerInnen mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung“) kennen. ABak unterstützt HochschulabsolventInnen mit gesundheitlicher Beeinträchtigung bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt (siehe www.abak.at/).

10% der zu mehr als 50% Eingestuften kennen die ABak. Für die folgenden Darstellungen ist zu beachten, dass die ungewichtete Fallzahl in der Umfrage zu gering ist, um statistisch gültige Aussagen treffen zu können. Die Personen, denen die ABak bekannt ist, sind mit durchschnittlich 40 Jahren deutlich älter als der Gesamtschnitt Studierender mit Beeinträchtigung (28,3J.). Es gaben etwas mehr Frauen als Männer an, die ABak zu kennen, und mehr Studierende an Wissenschaftlichen Universitäten als an Fachhochschulen. Bezüglich der Hochschulstandorte ist kein deutliches Muster zu erkennen, lediglich in Innsbruck (20%), Salzburg und Wien (jeweils 12%) ist die ABak überdurchschnittlich bekannt.

Wroblewski et al. (2012) haben im Zuge des qualitativen Teils dieser Studie („AkademikerInnen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen“) zielgruppenspezifische Unterstützungsangebote zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt, wie z.B. die ABAk, näher analysiert. Dabei stellten sie u.a. fest, dass sich diese Stellen in der Regel eher an die vom Fördergeber, also dem Bundessozialamt, vorgegebene Zielgruppe (Personen mit einer Einstufung von mindestens 50%) richtet, diese auch gut bedient, aber Personen mit „nicht sichtbaren oder nicht formal anerkannten gesundheitlichen Beeinträchtigungen“ dort seltener Unterstützung erfahren. Auch wenn man aufgrund der niedrigen Fallzahl vorsichtig sein sollte, können die Daten der Sozialerhebung das bestätigen – Studierende mit psychischen Beeinträchtigungen kennen die ABAk weitaus seltener als andere Beeinträchtigungsgruppen, wie etwa Bewegungsbeeinträchtigte, die von Anderen häufig als solche erkannt werden und zu einem hohen Anteil einen Behindertenpass besitzen.

2. Allgemeine Studiensituation Studierender mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung

2.1 Stellenwert des Studiums und Zeitbudget

Um etwas über den Stellenwert des Studiums zu erfahren, wurden die Studierenden gebeten, die Bedeutung ihres Studiums mit jener anderer Aktivitäten zu vergleichen. Dabei zeigen sich zwischen den Einschätzungen der gesamten Gruppe Studierender mit Beeinträchtigung und allen Studierenden kaum Unterschiede – rund die Hälfte der Studierenden betrachtet das Studium als vorrangig, etwa ein Drittel findet das Studium gleich wichtig wie andere Aktivitäten, für die übrigen 15% bzw. 16% steht das Studium eher im Hintergrund (siehe Tabelle 37).

Besonders auffällig zeigen sich hierbei Studierende, die eine studienerschwerende Bewegungs- oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung anführten. Sie weisen einen vergleichsweise niedrigen Anteil an Studierenden auf, die das Studium als ihren Lebensmittelpunkt betrachten. Während Studierende mit einer Hör-/ Sprechbeeinträchtigung ihr Studium überdurchschnittlich als gleichwertig mit anderen Tätigkeiten einstufen, steht das Studium für Studierende mit einer Bewegungsbeeinträchtigung überdurchschnittlich oft im Hintergrund.

Tabelle 37: Stellenwert des Studiums nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Mein Studium bildet den Mittelpunkt, auf den (fast) alle meine Aktivitäten ausgerichtet sind.	46%	51%	45%	50%	58%	53%	53%	56%	56%	52%	51%
Mein Studium ist gleich wichtig wie andere Aktivitäten.	31%	38%	37%	32%	27%	32%	36%	30%	28%	32%	34%
Mein Studium steht eher im Hintergrund, weil andere Aktivitäten vorrangig sind	24%	11%	18%	17%	15%	15%	11%	14%	16%	16%	15%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

In einem Vergleich der Studienintensität zwischen allen Studierenden und jenen mit Beeinträchtigung zeigt sich, dass etwas mehr Studierende mit Beeinträchtigung (im Sommersemester 2011) gar keine Zeit in ihr Studium investieren (4% vs. 3%; siehe Tabelle 38). Unter jenen Studierenden, die laut eigenen Angaben beeinträchtigungsbedingt von sehr starken Studierschwernissen betroffen sind, haben mit 6% etwas mehr Studierende keine Zeit für ihr Studium aufgewendet. Dies betrifft insbesondere Studierende mit einer Hör-/ Sprechbeeinträchtigung (7%), aber auch in einem erhöhten Ausmaß Studierende mit einer psychischen oder Mehrfachbeeinträchtigung (je 5%). Ein vergleichsweise hoher Anteil Studierender mit einer Teilleistungsstörung (61%) oder Allergie (53%) betreibt das Studium intensiv in einem Stundenausmaß von über 30 Stunden.

Obwohl sie im Schnitt etwas älter sind und der Zeitaufwand für das Studium mit zunehmendem Alter tendenziell abnimmt, weisen Studierende mit Beeinträchtigung ein im Schnitt geringfügig höheres Stundenausmaß auf als die Gesamtheit aller Studierenden (30,9h vs. 30,2h; siehe Tabelle 38). Unterscheidet man zwischen Anwesenheitszeiten und dem Aufwand für Selbststudium, so zeigt sich, dass Studierende mit Beeinträchtigung durchschnittlich rund eine Stunde mehr ins Selbststudium investieren (19,4h vs. 18,3h). So haben Studierende mit Mehrfachbeeinträchtigungen aufgrund eines erhöhten Aufwands für das sonstige Studium abseits der Anwesenheiten (21,3h) insgesamt einen Studienaufwand von durchschnittlich 33 Stunden. Ebenfalls überdurchschnittlich viel Zeit wenden Studierende mit einer Allergie/ Atemwegserkrankung oder Teilleistungsstörung auf, wobei sie sowohl in Lehrveranstaltungen als auch in das sonstige Studium etwas mehr Zeit investieren. Vergleichsweise etwas niedriger liegt das Arbeitspensum von Studierenden mit einer psychischen Erkrankung (29,0h).

Tabelle 38: Studienintensität und durchschnittlicher Zeitaufwand in Stunden pro Woche für Lehrveranstaltungen/ sonstiges Studium nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
0 Stunden	4%	2%	7%	5%	2%	3%	2%	2%	5%	4%	3%
>0 bis 10h	14%	9%	5%	9%	7%	8%	4%	6%	7%	8%	8%
>10 bis 30h	34%	40%	42%	43%	38%	40%	33%	40%	37%	40%	42%
>30 h	47%	49%	46%	43%	53%	48%	61%	52%	51%	48%	47%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Lehrveranstaltungen	12,4	12,8	10,6	10,3	12,8	11,2	13,6	12,7	11,7	11,4	11,9
Sonstiges Studium	17,4	18,3	19,2	18,7	20,4	19,3	21,1	19,6	21,3	19,4	18,3
Summe Studium	29,8	31,1	29,8	29,0	33,2	30,4	34,7	32,3	33,0	30,9	30,2

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

2.2 Leistungsnachweise im WS 2010/11⁷

Im Vergleich zu allen Studierenden ist unter Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung ein etwas höherer Anteil jener festzustellen, die im Wintersemester 2010/11 keine Prüfungen abgelegt oder Zeugnisse erworben haben (siehe Tabelle 39): während dies auf 15% der Studierenden mit Beeinträchtigung zutrifft, haben nur 12% aller Studierenden im WS 2010/11 keine Zeugnisse erworben. Überdurchschnittlich häufig können allerdings Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung (18%) und jene mit einer Bewegungsbeeinträchtigung (17%) keine Leistungsnachweise vorweisen. Dagegen erbrachte im Wintersemester 2010/11 unter Studierenden mit einer Allergie lediglich jede/r Zehnte keine Zeugnisse.

⁷ Da sich die Leistungsnachweise auf das Wintersemester 2010/11 beziehen, werden in diesem Kapitel Studierende, die im Sommersemester 2011 zu studieren begonnen haben, nicht berücksichtigt.

Tabelle 39: Leistungsnachweise im WS 2010/11 nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Anteil Studierender ohne Leistungsnachweise im WS 2010/11	17%	14%	15%	18%	10%	14%	14%	15%	15%	15%	12%

Studierende ohne Leistungsnachweise im WS 2010/11: Studierende, die im Wintersemester 2010/11 keine Prüfungen abgelegt oder Zeugnisse erworben haben.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die beiden Hauptgründe für fehlende Leistungsnachweise sind – unabhängig davon, ob eine studienerschwerende Beeinträchtigung vorliegt oder nicht – berufliche Gründe oder weil an der Abschlussarbeit gearbeitet wurde (siehe Tabelle 40). Allerdings gibt fast jede/r dritte Studierende mit Beeinträchtigung gesundheitliche Gründe an (vs. 8%). Auch private Gründe, Studienunterbrechung/ Beurlaubung oder Mangel an passenden Lehrveranstaltungen werden in dieser Gruppe häufiger angeführt. Dagegen ist ein Auslandsaufenthalt unter allen Studierenden doppelt so oft wie unter Studierenden mit Beeinträchtigung Grund dafür, keine Prüfungen abgelegt bzw. Zeugnisse erworben zu haben (11% vs. 5%) – obwohl Studierende mit Beeinträchtigung etwa gleich oft bereits einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert haben.

Tabelle 40: Gründe für fehlende Leistungsnachweise (nur Studierende ohne Leistungsnachweise im WS 2010/11)

	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Aus beruflichen Gründen	41%	43%
Habe an Abschlussarbeit gearbeitet.	33%	36%
Aus gesundheitlichen Gründen	30%	8%
Aus privaten Gründen	29%	19%
Laut Studienplan waren keine Prüfungen/ „Scheine“ vorgesehen ¹⁾	16%	15%
Studienunterbrechung/ Beurlaubung im WS 2010/11	12%	10%
Aus Trägheit	10%	10%
Es wurden keine für mich passenden LV/ Prüfungen angeboten ¹⁾	10%	7%
Habe für "große" Prüfung(en) gelernt.	7%	6%
Habe Prüfung(en) nicht bestanden, Anforderungen für "Schein" nicht erfüllt	5%	4%
War im Ausland (Auslandssemester o.ä.).	5%	11%
Werde Seminararbeit(en)/ Prüfung(en) vom WS 2010/11 noch machen.	3%	3%
Habe keinen Platz in LV bzw. keinen Prüfungstermin bekommen ¹⁾	3%	2%
Habe LV an einer anderen Hochschule absolviert.	3%	4%
Habe ein Pflichtpraktikum absolviert.	1%	1%
Habe ein Praktikum außerhalb des Studienplans absolviert.	1%	2%
Aus anderen Gründen	19%	16%

¹⁾ Nur Universitäten und Pädagogische Hochschulen
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Einige dieser Gründe deuten nun darauf hin, dass ein Teil der Studierenden, die im WS 2010/11 keine Zeugnisse erworben haben, dennoch studiert hat. Studierende, die im WS 2010/11 zwar keine Prüfungen abgelegt bzw. Zeugnisse erworben haben,

- aber an einer Abschlussarbeit gearbeitet,
- für eine große Prüfungen gelernt,
- ein Auslandssemester,
- ein Pflichtpraktikum,
- Prüfungen an einer anderen Hochschule absolviert haben sowie
- jene, die die Anforderungen für einen „Schein“ nicht erfüllt haben,

können ebenfalls zur Gruppe der Studierenden gezählt werden, die studienbezogen tätig waren.

Dabei zeigt sich, dass etwas mehr als die Hälfte der Studierenden, die keine Leistungsnachweise erbracht haben (12%) dennoch studienbezogenen Tätigkeiten nachgegangen ist: „nur“ 5% waren im WS 2010/12 nicht studienbezogen tätig. Unter Studierenden mit Beeinträchtigung liegt dieser Anteil bei 8%. Auch diesbezüglich liegen Studierende mit einer Allergie (4%) deutlich unter diesem Wert, während Studierende mit einer Bewegungs- (12%) oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung (12%) überdurchschnittlich häufig nicht studienbezogen tätig waren.

Neben der Beeinträchtigungsart wirkt sich auch das Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studierschwernis auf die Studienleistung aus: während 11% aller sehr stark im Studium beeinträchtigten Studierenden im WS 2010/11 nicht studienbezogen tätig waren, trifft dies „nur“ auf 6% jener zu, deren Beeinträchtigung sich schwach auf ihr Studium auswirkt.

2.3 Studienfortschritt

Wie bereits aus Kapitel 1.2.1 hervorgegangen ist, zeigt sich, dass Studierende mit Beeinträchtigung etwas langsamer im Studium vorankommen als alle Studierenden – und zwar auch wenn man etwaige Studienunterbrechungen zunächst einmal unberücksichtigt lässt: Während etwas weniger als die Hälfte aller Studierenden das Studium nach eigener Einschätzung (voraussichtlich) nicht in Regelstudienzeit abschließen wird, trifft dies auf 56% der Studierenden mit Beeinträchtigung zu, und zwar überdurchschnittlich oft auf Studierende mit einer Bewegungsbeeinträchtigung oder psychischen Beeinträchtigung (siehe Tabelle 41). Dagegen werden Studierende mit einer Teilleistungsstörung mit 47% vergleichsweise etwas seltener ihr Studium voraussichtlich nicht mehr in Regelstudienzeit abschließen. Für den Studienfortschritt ist aber nicht nur die Studiargeschwindigkeit an sich relevant, sondern auch, ob das Studium bereits unterbrochen wurde. Mit jeweils rund einem Viertel haben Studierende mit einer Hör-/ Sprechbeeinträchtigung und jene mit einer psychischen Beeinträchtigung das Studium bereits für mindestens ein Semester unterbrochen. Auch insgesamt

zeigt sich, dass Studierende mit Beeinträchtigung öfter bereits eine Studienunterbrechung hinter sich haben als alle Studierenden (20% vs. 12%). Wenn eine Unterbrechung vorliegt, dauert diese im Schnitt in beiden Gruppen etwa gleich lang, nämlich rund vier Semester.

Tabelle 41: Studiengeschwindigkeit und Studienunterbrechung nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
In Regelstudienzeit	42%	47%	45%	39%	46%	46%	53%	47%	48%	44%	52%
Über Regelstudienzeit	58%	53%	55%	61%	54%	54%	47%	53%	52%	56%	48%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Studium bereits für mind. 1 Semester unterbrochen	14%	11%	24%	24%	18%	18%	17%	18%	22%	20%	12%
Dauer der Unterbrechung (in Sem.)	4,6	3,0	3,9	3,7	4,7	3,4	2,8	3,1	4,0	3,7	3,6

Studiengeschwindigkeit: (Nettostudiendauer + geschätzte Reststudiendauer)/Regelstudiendauer
 Rundungsdifferenzen möglich.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Von allen Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung, die das Studium bereits unterbrochen haben, gibt etwas mehr als die Hälfte gesundheitliche Gründe dafür an (siehe Tabelle 42). Umgerechnet auf alle Studierenden mit Beeinträchtigung bedeutet dies, dass 11% von ihnen ihr Studium beeinträchtigungsbedingt bereits unterbrochen haben, von allen sehr stark im Studium Beeinträchtigten 21%. Die Hälfte führt hierfür berufliche Gründe an. Zudem sind finanzielle Schwierigkeiten, von welchen Studierende mit Beeinträchtigung häufiger betroffen sind als der Durchschnitt aller Studierenden, wie in Kapitel 4.5 noch behandelt wird, oft die Ursache für eine Studienunterbrechung. Da die Mehrheit jener, die finanzielle Schwierigkeiten nennt, gleichzeitig berufliche Gründe als Unterbrechungsgrund angibt, kann davon ausgegangen werden, dass die betreffenden Studierenden ihre bestehende Erwerbstätigkeit ausweiten oder eine neue Erwerbstätigkeit aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten aufgenommen haben.

Tabelle 42: Gründe für Studienunterbrechung (nur Studierende, die ihr Studium für mindestens ein Semester unterbrochen haben)

	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Gesundheitliche Gründe	55%	19%
Erwerbstätigkeit aufgenommen / ausgeweitet	50%	54%
Finanzielle Schwierigkeiten	28%	22%
Pflege von Angehörigen	10%	6%
Schwangerschaft/ Kinderbetreuung	8%	12%
Freiwilliges Praktikum	7%	9%
Visum/ Aufenthaltsgenehmigung abgelaufen	0,2%	0,3%
Andere Gründe	31%	40%

Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Auch der subjektiven Einschätzung, ob bereits ein Zeitverlust vorliegt, stimmen Studierende mit Beeinträchtigung öfter zu (86% vs. 74%; siehe Tabelle 43). Für rund ein Drittel der Studierenden mit Beeinträchtigung ist die Verzögerung beeinträchtigungsbedingt („Erkrankung/ Unfall“). Die am häufigsten genannte Ursache für eine Verzögerung des Studiums sind berufliche Gründe, aber auch hohe Leistungsanforderungen, selten angebotene Pflichtlehrveranstaltungen, Teilnahmebeschränkungen und unzureichende Informationen über das Studium werden oft angeführt – wobei dies für alle Studierenden sowie für jene mit Beeinträchtigung gilt. Deutlich häufiger für Studierende mit Beeinträchtigung als für alle Studierenden kommt es aufgrund von Verzögerungen bei Anrechnungen, Studienplanwechsel und langer Wartezeiten auf Prüfungen bzw. Ersatztermine zu einem Zeitverlust im Studium.

Nach Art der Beeinträchtigung zeigt sich, dass Studierende mit einer Hör-/ Sprechbeeinträchtigung sowie jene mit einer psychischen Beeinträchtigung, welche von allen Beeinträchtigungsgruppen auch am öftesten ihr Studium bereits unterbrochen haben, am häufigsten angeben, dass sich ihr Studium bereits verzögert hat (91% bzw. 89%; siehe Tabelle 43). Studierende mit einer Sehbeeinträchtigung berichten dagegen am seltensten über einen Zeitverlust im Studium (78%).

Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung nennen als Grund für den Zeitverlust überdurchschnittlich häufig ihre Erkrankung (38% vs. 31%), aber auch, dass bestimmte Pflichtlehrveranstaltungen zu selten angeboten werden – möglicherweise, weil sie ihr Studium aufgrund von Krankheitsschüben unterbrechen mussten und damit aus dem vorgesehenen „Lehrveranstaltungsrythmus“ im Studienplan kommen. Studierende mit einer Hör-/ Sprechbeeinträchtigung sehen den Grund für eine Verzögerung vergleichsweise oft in zu hohen Leistungsanforderungen im Studium (45% vs. 37%).

Tabelle 43: Gründe für Studienverzögerung nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Erwerbstätigkeit	39%	39%	47%	47%	46%	47%	48%	46%	50%	47%	38%
Hohe Leistungsanforderungen (z.B. schwere Prüfungen)	36%	35%	45%	36%	38%	36%	40%	39%	40%	37%	30%
Zu selten angebotene Pflicht-LV (z.B. zweisem. Rhythmus)	35%	30%	32%	43%	36%	35%	32%	35%	39%	37%	29%
Keinen Platz in LV bekommen	32%	29%	31%	38%	36%	35%	38%	32%	38%	36%	29%
Unzureichende Informationen über Studium/ Studienorganisation	36%	31%	29%	37%	30%	33%	30%	28%	39%	34%	26%
Erkrankung/ Unfall	32%	19%	27%	38%	17%	30%	12%	35%	34%	31%	7%
Abfolge des LV-Angebotes (z.B. Voraussetzungsketten)	26%	29%	24%	31%	30%	29%	29%	27%	37%	30%	23%
Lange Wartezeit auf Zeugnisse/ Noten	25%	19%	20%	24%	22%	22%	23%	22%	27%	23%	18%
Lange Wartezeit auf Prüfungen/ Ersatztermine	17%	21%	14%	23%	22%	23%	22%	24%	25%	23%	16%
Veränderte Anforderungen aufgrund Studienplanwechsel	25%	18%	20%	22%	17%	19%	27%	22%	21%	21%	15%
Lange Wartezeit bei der Anrechnung von Studienleistungen	13%	9%	6%	12%	11%	13%	10%	12%	16%	12%	8%
Lange Suche nach Abschlussarbeits-BetreuerIn	8%	11%	5%	9%	9%	9%	9%	6%	12%	9%	7%
Schwangerschaft/ Kinderbetreuung	6%	4%	4%	3%	5%	4%	2%	6%	7%	4%	4%
Präsenz-/ Zivildienst	4%	1%	0%	3%	3%	1%	1%	1%	2%	2%	2%
Anderes	10%	15%	13%	14%	12%	11%	12%	15%	15%	13%	9%
Kein Zeitverlust	18%	22%	9%	11%	19%	15%	15%	19%	13%	14%	26%

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

2.4 Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums

Ein weiterer Themenblock in der Umfrage befasst sich mit der Zufriedenheit der Studierenden mit verschiedenen Aspekten des Studiums, wobei bei Doktoratsstudierenden zum Teil spezifische Punkte erhoben wurden (siehe Tabelle 45 auf Seite 60).

Aus Tabelle 44 geht hervor, dass Studierende mit Beeinträchtigung, insbesondere jene mit (sehr) starken beeinträchtigungsbedingten Studienaussparungen, bezüglich aller aufgelisteten Studienaspekte etwas seltener zufrieden sind als der Durchschnitt aller Studierenden. Am unzufriedensten sind sie, ebenso wie alle Studierenden, mit der Förderung von interdisziplinärem Wissen, dem Praxisbezug des Studiums, der Verfügbarkeit von Lernplätzen, der Vermittlung von sozialen Kompetenzen sowie dem Aufbau und der Struktur des Studiums. Dabei sind sie mit den drei letztgenannten Aspekten deutlich häufiger unzufrieden als alle Studierenden.

Insbesondere Studierende mit Mehrfachbeeinträchtigungen oder einer psychischen Beeinträchtigung sind vergleichsweise etwas öfter unzufrieden mit den genannten Aspekten ihres Studiums, jene mit einer Seh- oder Hörbeeinträchtigung dagegen überdurchschnittlich zufrieden – wobei sich generell keine allzu großen Unterschiede zwischen den verschiedenen Beeinträchtigungsgruppen zeigen (siehe Tabelle 44; in Prozentwerten Tabelle 84 im Anhang).

Tabelle 44: Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Verfügbar.v. Plätzen zum Lernen/ Üben/ für Gruppenarbeiten ¹⁾	+	++	++		+				-	35%	42%
Förderung von interdisziplinärem Wissen		+++		-	+			+	-	36%	40%
Vermittlung von sozialen Kompetenzen ¹⁾	--	+++	++		+			--	-	36%	42%
Praxisbezug	+	++		-	++		+	+		37%	42%
Aufbau und Struktur		++						+		39%	47%
Technische Ausstattung ²⁾		+++	+++		+			+	-	42%	49%
Vielfalt des LV-Angebotes ¹⁾		+++	+++					-	-	48%	53%
Allgem. Zustand der Gebäude/ Hörsäle	+	++	+		+				-	48%	54%
Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse i. d. Lehre	---						+			51%	52%
Ausstattung der Bibliothek(en)	+	++	+++			-			-	60%	64%
Inhaltliche Ausrichtung		+								63%	69%
Umgang der Studierenden untereinander ¹⁾	++	+	-		+		++	-		67%	74%

Die Anzahl der +/- Symbole gibt den Grad der Abweichung von der Gesamtverteilung der Studierenden mit Beeinträchtigung an (+++/-- mehr als 15%, ++/-- mehr als 10%, +/- mehr als 5%).

Darstellung in Prozentwerten siehe Tabelle 84 im Anhang.

Ausgewiesen sind Studierende, die das jeweilige Item auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (gar nicht zufrieden) mit 1 oder 2 beantworteten. Mehrfachnennungen möglich.

¹⁾ Ohne Doktoratsstudierende.

²⁾ Technische Ausstattung: PCs, Instrumente, Labors, Hörsäle, Werkräume etc.)

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierenden im Doktorat mangelt es – unabhängig davon, ob eine Beeinträchtigung vorliegt oder nicht – am häufigsten an einem speziellen LV-Angebot für DissertantInnen sowie an Unterstützung bei Publikationstätigkeiten, Vorträgen etc. (siehe Tabelle 45). Hinsichtlich der Unterstützung beim Publizieren, Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch mit anderen DissertantInnen und der generellen Betreuung der Dissertation sind Studierende mit Beeinträchtigung verglichen mit allen Studierenden öfter unzufrieden. Nach Beeinträchtigungsart sind diesbezüglich aufgrund der geringen Fallzahl keine näheren Aussagen möglich.

Tabelle 45: Nur Doktoratsstudierende: Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums

	DoktorandInnen mit Beeinträchtigung	Alle DoktorandInnen
Angebot an speziellen LV für Dissertant/inn/en	32%	37%
Unterstützung bei Publikationstätigkeit/ Vorträgen/ Forschungsanträgen etc.	34%	41%
Einbindung in die Forschungstätigkeit des Uni-Instituts	39%	41%
Zugang zur Forschungsinfrastruktur der HS	40%	47%
Möglichkeiten d. Erfahrungsaustausches mit anderen DissertantInnen	42%	50%
Betreuung der Dissertation an der HS	48%	57%

Ausgewiesen sind Studierende, die das jeweilige Item auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (gar nicht zufrieden) mit 1 oder 2 beantworteten. Mehrfachnennungen möglich.
 Mehrfachnennungen möglich.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

2.5 Stressfaktoren und psychische Beschwerden

Neben der studienerschwerenden gesundheitlichen Beeinträchtigung ist die untersuchte Gruppe verglichen mit dem Durchschnitt aller Studierenden deutlich häufiger von Stressfaktoren, wie z.B. fehlender Studienmotivation und Arbeits-/ Konzentrationsschwierigkeiten (70% vs. 46%) sowie psychischen Beschwerden, wie etwa depressiven Verstimmungen oder Versagensängsten, betroffen (69% vs. 44%; siehe Tabelle 46).

Im Detail zeigt sich, dass die Hälfte der Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung auch gesundheitliche Beschwerden haben, die stressbedingt sind. Fast genauso hoch ist der Anteil derer, die von Versagensängsten bzw. Leistungsdruck betroffen sind (48%). Erwartungsgemäß gehen insbesondere psychische Beeinträchtigungen mit Stressfaktoren und anderen psychischen Beschwerden einher. Aber auch Studierende mit Mehrfachbeeinträchtigungen, die häufig ein psychische Beeinträchtigung in Kombination mit einer anderen gesundheitlichen Beeinträchtigung haben, sind häufiger als andere Beeinträchtigungsgruppen betroffen: sie haben überdurchschnittlich oft stressbedingte gesundheitliche Beschwerden. Gemeinsam mit Studierenden mit einer Teilleistungsstörung verspüren sie verstärkt Leistungsdruck oder Existenzängste, letztere haben zudem etwas öfter Arbeits-

und Konzentrationsschwierigkeiten. Probleme bei der Selbstorganisation treten vergleichsweise oft unter Studierenden mit einer Seh- oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung auf, wobei Letztgenannten zudem häufig Studienmotivation fehlt.

Tabelle 46: Stressfaktoren und psychische Beschwerden nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Stressfaktoren	55%	59%	63%	80%	53%	70%	65%	71%	70%	70%	46%
Fehlende Studienmotivation	22%	27%	34%	35%	24%	26%	24%	29%	27%	29%	22%
Arbeits- und Konzentrations-schwierigkeiten	19%	35%	35%	50%	21%	31%	38%	38%	35%	37%	22%
Stressbedingte gesundheitl. Beschwerden	32%	37%	38%	62%	30%	53%	37%	51%	57%	51%	21%
Schwierigkeiten bei Selbstorganisation ¹⁾	20%	23%	23%	25%	15%	16%	21%	19%	21%	20%	14%
Psychische Beschwerden	53%	58%	62%	87%	51%	63%	62%	60%	68%	69%	44%
Leistungsdruck, Versagensängste ²⁾	36%	39%	43%	59%	35%	43%	45%	44%	49%	48%	29%
Existenzängste	22%	32%	29%	51%	22%	30%	35%	36%	39%	37%	19%
Depressive Stimmungen	17%	28%	29%	71%	19%	29%	25%	30%	38%	41%	17%
Mangelndes Selbstwertgefühl	17%	26%	20%	46%	17%	20%	19%	23%	29%	29%	15%
Konkurrenzdruck	14%	16%	17%	18%	14%	14%	14%	20%	21%	16%	11%
Kontaktschwierigk., soziale Isolation	7%	17%	17%	31%	8%	15%	9%	12%	20%	19%	10%

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, die auf einer 5-stufigen Skala (1=sehr, 5=gar nicht) angeben, in ihrem bisherigen Studium durch den jeweiligen Aspekt beeinträchtigt zu sein (1,2).

¹⁾ Schwierigkeiten, das Studium selbst zu organisieren.

²⁾ Auch Prüfungsangst.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

2.6 Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studiensumwelt

Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen sind nach wie vor mit Tabuisierung und Angst vor Diskriminierung konfrontiert. Mit zwei Fragen wurde versucht den Umgang der Studierenden mit ihrer Beeinträchtigung und die (wahrgenommene) Reaktion darauf zu erfassen:

In der ersten Frage wurden betroffene Studierende gefragt, inwiefern sie der Aussage „StudienkollegInnen oder Lehrende wissen häufig nicht, wie sie mit meiner Beeinträchtigung umgehen sollen“ zustimmen. Nachfolgend sollten sie angeben, ob es ihnen lieber ist, „wenn an der Hochschule möglichst wenige Personen von der Beeinträchtigung wissen“. Hierbei sind bei der Interpretation der Werte zwei Aspekte zu berücksichtigen. Zum einen sind die verschiedenen Arten von Beeinträchtigung in einem unterschiedlich hohen Maß sichtbar (z.B. Rollstuhl). Zum anderen aber sind die verschiedenen Beeinträchtigungsarten unterschiedlich stark tabuisiert (z.B. psychische Erkrankungen).

Insgesamt stimmen 14% der ersten Aussage zu (siehe Tabelle 47). Aus Sicht der Betroffenen wissen StudienkollegInnen und Lehrende überdurchschnittlich häufig nicht, wie sie mit psychischen (19%) und Hör-/ Sprechbeeinträchtigungen (28%) umgehen sollen. Je älter die Studierenden sind, desto eher zweifeln sie daran, dass andere wissen, wie sie mit der Beeinträchtigung umgehen sollen. Zudem zeigt sich laut Angaben der Studierenden, dass Andere tendenziell häufiger nicht wissen, wie sie mit Beeinträchtigungen umgehen sollen, die sich stärker im Studium auswirken.

Tabelle 47: „StudienkollegInnen oder Lehrende wissen häufig nicht, wie sie mit meiner Beeinträchtigung umgehen sollen.“

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Trifft zu	11%	12%	28%	19%	5%	10%	14%	12%	16%	14%
Teils-teils	9%	10%	11%	18%	7%	10%	10%	13%	10%	12%
Trifft nicht zu	80%	79%	61%	63%	89%	81%	77%	76%	74%	74%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierendensozialerhebung 2011.

Von allen Betroffenen geben 61% an, dass es ihnen lieber ist, wenn an ihrer Hochschule möglichst wenige Personen von ihrer Beeinträchtigung wissen (siehe Tabelle 48). Überdurchschnittlich oft trifft dies auf Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung zu (78%). Dagegen will „nur“ etwa jede/r Dritte unter Studierenden mit einer Allergie, dass möglichst wenige Personen, von der gesundheitlichen Beeinträchtigung wissen.

Tendenziell gilt: je stärker die Beeinträchtigung, desto weniger wollen Studierende, dass Andere von ihrer Beeinträchtigung wissen (72% der Studierenden mit sehr starken Studienauswirkungen). Insbesondere ist dies auf Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung zurückzuführen, die – wie bereits aus Kapitel 1.3.2 hervorgegangen ist – überdurchschnittlich oft beeinträchtigungsbedingt (sehr) stark im Studium beeinträchtigt sind: 80% von

ihnen wollen ihre psychische Beeinträchtigung lieber „geheim“ halten. Dagegen haben Studierende, die bereits mit ihrer Beeinträchtigung aufgewachsen sind, wozu Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung eher seltener zählen, weniger Probleme mit einem offenen Umgang mit ihrer Beeinträchtigung.

Tabelle 48: „Mir ist es lieber, wenn an der Hochschule möglichst wenige Personen von meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung wissen“

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Trifft zu	43%	44%	48%	78%	33%	58%	52%	65%	60%	61%
Teils-teils	16%	15%	18%	10%	16%	16%	16%	14%	15%	14%
Trifft nicht zu	41%	41%	34%	12%	51%	26%	32%	21%	24%	25%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierendensozialerhebung 2011.

3. Schwierigkeiten im Studienalltag und Lösungsmaßnahmen

Neben der generellen Frage nach dem Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis wurden die Studierenden auch nach konkreten Schwierigkeiten im Studienalltag gefragt. In weiterer Folge hatten sie die Möglichkeit, Maßnahmen zu nennen, die ihnen den Studienalltag erleichtern würden. Studierende mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten wurden auch gebeten, anzugeben, was sie unternommen haben, um ihre Schwierigkeiten zu lösen als diese zuletzt aufgetreten sind und inwieweit diese Lösungsversuche erfolgreich waren. Jene, die sich dabei nicht an den/die Behindertenbeauftragte/n bzw. die zuständige Ansprechperson ihrer Hochschule gewandt haben, wurden in einer offenen Frage nach den Gründen gefragt.

80% der Studierenden, deren Beeinträchtigung sich auf das Studium auswirkt, geben konkrete, studienerschwerende Schwierigkeiten im Studienalltag an, die im Zusammenhang mit ihrer Beeinträchtigung auftreten. Das bedeutet, dass 20% der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung keine der zur Auswahl gestandenen Schwierigkeiten angegeben haben. Das mag zunächst befremdlich klingen, es ist jedoch durchaus plausibel, dass Studierende, deren Beeinträchtigung sich mitunter nicht so stark auf ihre Studientätigkeit auswirkt wie das bei anderen Studierenden mit Beeinträchtigung der Fall ist, andere Schwierigkeiten haben, als in der Liste zur Auswahl standen. Kapitel 3.1.1 geht näher auf diese Gruppe ein.

3.1 Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studium

Die am häufigsten genannte Schwierigkeit im Studium stellen unvorhergesehene Studienunterbrechungen aufgrund der Beeinträchtigung dar (35%, siehe Tabelle 49). Auch mit dem Prüfungsmodus und der Studienorganisation hat je etwa ein Drittel beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten. Welche Schwierigkeiten angegeben werden, hängt stark von der Art der Beeinträchtigung ab. Organisatorische Schwierigkeiten (Umgang mit beeinträchtigungsbedingten Unterbrechungen, Prüfungsmodus, Studienorganisation, Gestaltung von Prüfungen und Lehrveranstaltungen) sind besonders für Studierende mit psychischer Beeinträchtigung ein Thema, wohingegen etwa bauliche Gegebenheiten besonders für Studierende mit Bewegungs-, Seh- oder Hör-/Sprechbeeinträchtigung Schwierigkeiten bergen können. Studierende mit Teilleistungsstörung haben doppelt so häufig wie der Durchschnitt aller Studierenden mit Beeinträchtigung Schwierigkeiten mit Prüfungsmodi und ebenfalls überdurchschnittlich häufig mit zeitlichen Vorgaben in Prüfungssituationen bzw. Abgabefristen.

Tabelle 49: Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch- somatisch	Teilleistungs- störung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Unvorhergesehene Studienunterbrechung ¹⁾	28%	16%	24%	44%	20%	37%	6%	38%	42%	35%
Prüfungsmodus	18%	17%	25%	41%	15%	22%	62%	22%	31%	30%
Studienorganisation	16%	11%	12%	39%	15%	27%	16%	25%	36%	29%
Zeitliche Vorgaben bei Prüfungen/ Abgabefristen	13%	15%	8%	33%	9%	18%	31%	18%	27%	22%
Gestaltg von Lehrveranstaltungen	7%	34%	41%	29%	9%	11%	19%	12%	19%	19%
Mangel an Ernährungsangebot ²⁾	4%	5%	3%	6%	14%	22%	3%	10%	21%	12%
Bauliche Gegebenheiten ³⁾	17%	8%	16%	1%	3%	2%	1%	3%	5%	4%
Abwicklung von Förderanträgen	3%	4%	2%	6%	1%	3%	1%	3%	5%	3%
Fehlende Bereitstellung aufbereiteter Lernmaterialien ⁴⁾	0%	14%	13%	3%	1%	2%	5%	2%	5%	3%
Fehlendes Serviceangebot ⁵⁾	2%	5%	6%	2%	1%	1%	2%	1%	3%	2%
Andere Schwierigkeiten	23%	15%	29%	12%	16%	15%	16%	15%	14%	15%
Keine Schwierigkeiten im Studienalltag	25%	25%	17%	12%	38%	21%	17%	21%	18%	20%

Mehrfachnennungen möglich.

¹⁾ Aufgrund der Beeinträchtigung.

²⁾ Auch mangelnde Kennzeichnung der Inhaltsstoffe in Mensen oder Cafeterien.

³⁾ z.B.: Lifte, Induktionsschleifen, Beleuchtung.

⁴⁾ z.B. Großdruck, Videoaufzeichnung, Transskript.

⁵⁾ z.B. Mitschreibkräfte, GebärdensprachdolmetscherInnen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Bei Betrachtung nach Geschlecht zeigen sich je nach Beeinträchtigungsart interessante Unterschiede. Frauen mit studienerschwerender Bewegungs-, Seh-, oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung geben weit häufiger Schwierigkeiten mit der Abwicklung von Förderanträgen und mit der Studienorganisation an als ihre männlichen Kollegen (siehe Tabelle 50). Dabei geben Frauen im Schnitt die gleiche Stärke des Einflusses ihrer Beeinträchtigung auf das Studium an, wie Männer. Auch der Altersunterschied ist in dieser Gruppe etwa gleich groß wie im Durchschnitt über alle Studierenden. Unter Studierenden mit Mehrfachbeeinträchtigung geben Frauen weitaus häufiger als Männer Schwierigkeiten mit beeinträchtigungsbedingten Studienunterbrechungen sowie mit der Studienorganisation an. Mit den vorliegenden Daten können diese geschlechtsspezifischen Unterschiede nicht erklärt werden, es könnte aber durchaus daran liegen, dass Frauen und Männer häufig unterschiedliche Antwortverhalten aufweisen.

Tabelle 50: Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag nach Art der Beeinträchtigung und Geschlecht

	Bewegung		Sehen		Hören/ Sprechen		Psychisch		Allergie/ Atemwege		Chronisch- somatisch		Teilleistungs- störung		Andere		Mehrfach		Studierende mit Beein- trächtigung	
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m
Studien- unterbrechung ¹⁾	34%	22%	12%	20%	20%	17%	40%	44%	18%	15%	41%	32%	7%	6%	36%	39%	40%	34%	34%	30%
Prüfungsmodus	19%	16%	17%	17%	32%	19%	42%	41%	16%	12%	23%	22%	66%	59%	21%	22%	32%	26%	31%	28%
Studienorg.	26%	10%	15%	6%	12%	6%	41%	38%	18%	11%	31%	21%	15%	17%	29%	24%	36%	30%	32%	23%
Zeitl. Vorgaben bei Prüfungen	11%	14%	12%	13%	10%	5%	32%	37%	8%	8%	18%	16%	30%	32%	16%	20%	26%	25%	22%	22%
Gestaltg von LV	8%	6%	32%	33%	40%	40%	29%	29%	7%	10%	10%	12%	18%	21%	12%	10%	19%	18%	19%	19%
Mangel Ernährungs- angebot ²⁾	6%	2%	9%	1,2%	3%	3%	7%	6%	20%	9%	24%	18%	5%	k.A.	10%	7%	25%	16%	15%	9%
Bauliche Gegebenheiten ³⁾	17%	16%	7%	7%	17%	13%	1%	0,7%	3%	1,8%	2%	2%	3%	k.A.	3%	3%	4%	7%	3%	4%
Abwicklung von Förderanträgen	4%	2%	4%	2%	7%	0%	5%	6%	0,7%	0,4%	2%	3%	1%	0,8%	3%	2%	5%	4%	3%	3%
Fehlen aufbereit. Lernmaterialien ⁴⁾	0,8%	0%	18%	10%	13%	11%	2%	3%	1%	1%	2%	1%	3%	8%	3%	0%	4%	7%	3%	3%
Fehlendes Serviceangebot ⁵⁾	3%	0%	3%	4%	7%	5%	2%	1,3%	0%	0,9%	0,7%	0,3%	3%	1%	0,9%	1,0%	2%	3%	2%	1,4%
Andere Schwierigkeiten	26%	23%	18%	13%	32%	22%	12%	13%	17%	16%	14%	16%	20%	13%	21%	10%	15%	11%	15%	15%
Keine Schwierigk. im Studienalltag	22%	27%	27%	30%	8%	30%	12%	11%	33%	44%	20%	23%	12%	22%	20%	27%	17%	22%	18%	24%
Durchschnittl. Stärke der BE	2,8	2,8	2,5	2,8	2,3	2,6	2,0	2,0	2,7	2,9	2,4	2,5	2,5	2,8	2,7	2,9	2,4	2,6	2,3	2,5
Durchschnittsalter	27,7	29,8	27,5	28,5	31,6	29,2	26,1	28,4	25,9	26,3	27,2	29,0	26,8	28,1	26,7	29,5	26,6	30,0	25,5	27,2

Mehrfachnennungen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample

¹⁾ Aufgrund der Beeinträchtigung.

²⁾ Auch mangelnde Kennzeichnung der Inhaltsstoffe in Mensen oder Cafeterien.

³⁾ z.B.: Lifte, Induktionsschleifen, Beleuchtung.

⁴⁾ z.B. Großdruck, Videoaufzeichnung, Transskript.

⁵⁾ z.B. Mitschreibkräfte, GebärdensprachdolmetscherInnen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3.1.1 Welche Gruppen mit studienerschwerender Beeinträchtigung geben keine der angeführten Schwierigkeiten an?

Unter den 20%, die keine der zur Auswahl vorgegebenen Schwierigkeiten nennen, sind vor allem Studierende mit psychischer Erkrankung (18%), Allergie/ Atemwegserkrankung (19%) oder chronisch-somatischer Erkrankung (27%), bei denen sich die Beeinträchtigung eher schwächer auf das Studium auswirkt (siehe Tabelle 51). Es gilt dabei aber zu bedenken, dass Studierende mit Beeinträchtigung auch abseits der zur Auswahl gestandenen Schwierigkeiten Probleme haben können, etwa betreffend die Studienfinanzierung/ Lebenserhaltung oder beeinträchtigungsspezifische Hilfsmittel, die nicht nur im Studienalltag eine Rolle spielen (Fahrdienst o.ä.). Darüber hinaus kann mit den vorliegenden Daten nicht unterschieden werden, ob von Haus aus keine Schwierigkeiten bestehen, oder aber ob von Seiten studienrelevanter Institutionen/ der Hochschule selbst genügend Unterstützung angeboten wird und sich daher keine Schwierigkeiten für die Betroffenen ergeben.

Tabelle 51: Studierende, die keine beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studienalltag angegeben haben nach Art der Beeinträchtigung

	Keine beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studienalltag
Bewegung	6%
Sehen	5%
Hören/ Sprechen	2%
Psychisch	18%
Allergie/ Atemwege	19%
Chronisch-somatisch	27%
Teilleistungsstörung	4%
Andere	7%
Mehrfach	11%
Summe	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Wie Tabelle 52 zeigt, ist das Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwerens von Studierenden, die im Zusammenhang mit ihrer Beeinträchtigung keine Schwierigkeiten im Studienalltag angeben, weitaus geringer als jenes von Studierenden, die konkrete Schwierigkeiten angegeben haben. Während 62% der Studierenden mit studienerschwerenden Schwierigkeiten aufgrund ihrer Beeinträchtigung sehr oder eher starke Auswirkungen ihrer Beeinträchtigung auf ihr Studium angeben, tun dies nur 25% der Studierenden ohne konkrete studienerschwerende Schwierigkeiten. Besonders deutlich zeigt sich dieser Unterschied bei Studierenden mit Bewegungs- (17% vs. 40%), Seh- (19% vs. 59%), anderer (15% vs. 43%) und Mehrfachbeeinträchtigung (16% vs. 57%).

Tabelle 52: Anteil Studierender mit (sehr) starker Studienschwernis mit und ohne Schwierigkeiten im Studienalltag nach Art der Beeinträchtigung (Zeilenprozent)

	Anteil Studierender mit (sehr) starker Studienschwernis aber OHNE Schwierigkeiten im Studienalltag	Anteil Studierender mit (sehr) starker Studienschwernis und MIT Schwierigkeiten im Studienalltag
Bewegung	17%	40%
Sehen	19%	59%
Hören/ Sprechen	24%	63%
Psychisch	37%	78%
Allergie/ Atemwege	22%	47%
Chronisch-somatisch	34%	58%
Teilleistungsstörung	7%	50%
Andere	15%	43%
Mehrfach	16%	57%
Gesamt	25%	62%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3.1.1 Welchen Einfluss haben beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag auf den Studienfortschritt?

In Kapitel 2.3 auf Seite 54 wurde bereits erläutert, dass Studierende mit Beeinträchtigung tendenziell häufiger mit einer Studienverzögerung rechnen als der Gesamtschnitt aller Studierenden. So rechnen 56% der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung bereits mit einer Studiendauer über die Regelstudienzeit hinaus, während dies unter allen Studierenden auf 48% zutrifft (siehe Tabelle 53). Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag können dies noch verstärken: Insbesondere Studierende, die Schwierigkeiten mit der Infrastruktur an Hochschulen (i.e. Mangel an aufbereiteten Lehr-/ Lernmaterialien, bauliche Gegebenheiten oder fehlendes Serviceangebot) angeben, erwarten deutlich häufiger eine Studienverzögerung über die Regelstudienzeit hinaus, sowohl im Vergleich mit der Gruppe aller beeinträchtigten Studierenden, als auch mit dem Gesamtschnitt aller Studierenden. Studierende mit Bewegungs-, Seh- oder Hör-/ Sprachbeeinträchtigung sind die Gruppen, die derartige Probleme am häufigsten angeben.

Tabelle 53: Studiargeschwindigkeit nach beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studienalltag

	Keine Schwierigkeit genannt	Schwierigkeiten mit der Studienstruktur ¹⁾	Schwierigkeiten mit der Infrastruktur ²⁾	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Unter bzw. in Regelstudienzeit	53%	43%	32%	44%	52%
Über Regelstudienzeit	47%	57%	68%	56%	48%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%

Studiargeschwindigkeit: (Nettostudiendauer + geschätzte Reststudiendauer)/Regelstudiendauer.

1) Index aus den Items: Prüfungsmodus, Abwicklung von Förderanträgen, Studienorganisation, Zeitl. Vorgaben bei Prüfungen/ Abgabefristen, Gestaltung von Lehrveranstaltungen.

2) Index aus den Items: Fehlende Bereitstellung aufbereiteter Lernmaterials, bauliche Gegebenheiten, fehlendes Serviceangebot.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Unter allen Studierenden mit Beeinträchtigung rechnen Studierende mit psychischer Beeinträchtigung, gefolgt von Studierenden mit Bewegungsbeeinträchtigung am häufigsten mit einer Studiendauer über die Regelstudiendauer hinaus (siehe Tabelle 41 auf Seite 55). Dennoch muss betont werden, dass Studierende mit Beeinträchtigung im Durchschnitt nicht weniger Zeit für ihr Studium aufwenden, als der Gesamtschnitt aller Studierenden. Im Gegenteil investieren sie gleich viel, oder sogar mehr Zeit in studienbezogene Tätigkeiten (siehe Tabelle 38 in Kapitel 2.1 auf Seite 49). Mit Ausnahme von Studierenden mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung oder psychischer Erkrankung und Studierenden mit Allergie/ Atemwegserkrankung, wenden Studierende mit Beeinträchtigung durchschnittlich viel Zeit für die Anwesenheit in Lehrveranstaltungen auf (etwa 13 Stunden pro Woche). Einen leicht über-

durchschnittlichen sonstigen Studienaufwand haben dagegen Studierende mit Hör-/ Sprech- oder chronisch-somatischer Beeinträchtigung, sowie Studierende mit Teilleistungsstörung. Auch das durchschnittliche Erwerbsausmaß sowie die Erwerbsquote (siehe Tabelle 66 in Kapitel 4.2 auf Seite 86) entsprechen in fast allen Gruppen beeinträchtigter Studierender dem Gesamtschnitt aller Studierenden. Die einzige Ausnahme bilden Studierende mit Sehbeeinträchtigung, deren Erwerbsquote deutlich unter dem Durchschnitt liegt.

Der durchschnittliche Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit vermag also die Studienverzögerung von Studierenden mit Beeinträchtigung gegenüber dem Gesamtschnitt aller Studierenden nicht zu erklären. Allerdings haben Studierende mit Beeinträchtigung ihr Studium häufiger unterbrochen als der Durchschnitt (siehe Tabelle 41 in Kapitel 2.3 auf Seite 54). So hat jeweils etwa ein Fünftel der Studierenden mit Hör-/ Sprech- psychischer oder Mehrfachbeeinträchtigung bereits mindestens einmal ihr Studium unterbrochen, auch die durchschnittliche Unterbrechungsdauer liegt leicht über dem Durchschnitt. Auch Studierende mit chronisch-somatischer oder anderer Beeinträchtigung oder einer Teilleistungsstörung haben bereits etwas häufiger als der Durchschnitt ihr Studium unterbrochen.

3.2 Maßnahmen zur Erleichterung des Studienalltags

Studierende, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung mit Schwierigkeiten im Studienalltag konfrontiert sind, geben unterschiedliche Maßnahmen an, die ihnen den Studienalltag erleichtern würden. Dabei sagen 39%, Veränderungen in der Studienorganisation würden ihnen den Studienalltag erleichtern, fast ein Drittel wünscht sich den Ausbau von Fernstudienelementen und einem Viertel würden veränderte Förderbestimmungen helfen (siehe Tabelle 54). Veränderungen in der Studienorganisation werden vor allem von Studierenden mit psychischer Beeinträchtigung gefordert, sie fänden auch überdurchschnittlich häufig den Ausbau von Beratungsangeboten hilfreich. Für Studierende mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung dagegen wäre der Einsatz technischer Hilfsmittel von Vorteil, sie fordern darüber hinaus auch verstärkt barrierefrei zugängliche Internetseiten.

Tabelle 54: Erleichternde Maßnahmen nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Veränderung in der Studienorganisation	31%	21%	28%	47%	28%	38%	33%	39%	42%	39%
Ausbau von Fernstudienelementen	26%	27%	30%	31%	25%	29%	21%	26%	35%	29%
Veränderte Förderbestimmung	12%	18%	17%	28%	16%	20%	19%	23%	31%	23%
Ausbau von Beratungsangeboten	10%	8%	19%	28%	8%	9%	11%	12%	18%	16%
Ausbau von Serviceeinrichtungen	10%	12%	20%	10%	7%	8%	11%	10%	13%	10%
Bauliche Veränderungen	17%	5%	8%	3%	5%	3%	3%	6%	9%	5%
Einsatz technischer Hilfsmittel	5%	15%	33%	4%	3%	2%	5%	3%	5%	5%
Barrierefrei zugängliche Internetseiten	5%	7%	9%	4%	3%	2%	3%	5%	5%	4%
Andere Maßnahmen	11%	11%	18%	11%	11%	11%	13%	11%	12%	11%
Keine Maßnahmen	40%	40%	26%	25%	49%	38%	45%	37%	27%	34%

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 55 fasst je nach Beeinträchtigungsart die am häufigsten genannten beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten und die am häufigsten angegebenen Maßnahmen zur Erleichterung des Studienalltags zusammen. Die Auflistung der Schwierigkeiten bzw. der Maßnahmen richtet sich jeweils nach dem Unterschied zum Gesamtschnitt.

Tabelle 55: Zusammenschau: Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag und Maßnahmen zur Erleichterung des Studienalltags nach Art der Beeinträchtigung

	Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag	Maßnahmen zur Erleichterung des Studienalltags
Bewegung	Unvorhergesehene Studienunterbrechung, Prüfungsmodus, ++ Bauliche Gegebenheiten	Veränderungen in der Studienorg., Ausbau von Fernstudienelementen, Bauliche Veränderungen
Sehen	Gestaltung von Lehrveranstaltungen, Prüfungsmodus, Unvorhergesehene Studienunterbrechung, ++ Fehlende Bereitstellung aufbereiteter Lernmaterialien, bauliche Gegebenheiten, fehlendes Serviceangebot.	Ausbau von Fernstudienelementen, Veränderungen in der Studienorg., Veränderte Förderbestimmungen ++ Einsatz technischer Hilfsmittel, barrierefrei zugängliche Internetseiten
Hören/ Sprechen	Gestaltung von Lehrveranstaltungen, Prüfungsmodus, unvorhergesehene Studienunterbrechung, ++ Bauliche Gegebenheiten, Fehlende Bereitstellung aufbereiteter Lernmaterialien, Fehlendes Serviceangebot	Einsatz technischer Hilfsmittel, Ausbau von Fernstudienelementen, Veränderungen in der Studienorg., ++ Barrierefrei zugängliche Internetseiten, Ausbau von Serviceeinrichtungen,
Psychisch	Unvorhergesehene Studienunterbrechung, Prüfungsmodus, Studienorganisation, ++ Abwicklung von Förderanträgen, Gestaltung von LV, Zeitl. Vorgaben bei Prüfungen/ Abgabefristen,	Veränderungen in der Studienorg., Ausbau von Fernstudienelementen, veränderte Förderbestimmungen, ++ Ausbau von Beratungsangeboten
Allergie/ Atemwege	Prüfungsmodus, Studienorganisation, ++ Mangel an Ernährungsangebot	Veränderungen in der Studienorg., Ausbau von Fernstudienelementen, veränderte Förderbestimmungen,
Chronisch-somatisch	Unvorhergesehene Studienunterbrechung, Prüfungsmodus, ++ Mangel an Ernährungsangebot	Veränderungen in der Studienorg., Ausbau von Fernstudienelementen, veränderte Förderbestimmungen,
Teilleistungsstörung	Prüfungsmodus, Zeitliche Vorgaben in Prüfungssituationen, Gestaltung von Lehrveranstaltungen,	Veränderungen in der Studienorg., Ausbau von Fernstudienelementen, veränderte Förderbestimmungen,
Andere	Unvorhergesehene Studienunterbrechung, Studienorganisation, Prüfungsmodus	Veränderungen in der Studienorg., Ausbau von Fernstudienelementen, veränderte Förderbestimmungen, ++ Barrierefrei zugängliche Internetseiten
Mehrfach	Unvorhergesehene Studienunterbrechung, Studienorganisation, Prüfungsmodus, ++ Fehlendes Serviceangebot, Mangel an Ernährungsangebot, Fehlende Bereitstellung aufbereiteter Lernmaterialien	Veränderungen in der Studienorg., Ausbau von Fernstudienelementen, veränderte Förderbestimmungen, ++ Bauliche Veränderungen, Ausbau von Serviceeinrichtungen, barrierefrei zugängliche Internetseiten

In der Tabelle werden jene Schwierigkeiten und Maßnahmen aufgelistet, die am häufigsten genannt wurden. Mit ++ gekennzeichnete Schwierigkeiten und Maßnahmen wurden in der jeweiligen Gruppe darüber hinaus auffälliger häufiger als im Gesamtschnitt aller Studierenden mit Beeinträchtigung angegeben. Die Reihenfolge der Schwierigkeiten bzw. Maßnahmen richtet sich nach der Häufigkeit der Nennung in der jeweiligen Gruppe.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3.3 Strategien zur Verbesserung beeinträchtigungsbedingter Schwierigkeiten im Studienalltag

Dieses Kapitel bezieht sich nur auf Studierende, die beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag angegeben haben (80% aller Studierenden mit Beeinträchtigung bzw. ca. 3.990 Befragte).

Knapp die Hälfte der Studierenden mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studienalltag hat, als ihre Schwierigkeiten zuletzt auftraten, nichts unternommen, um die Situation zu verbessern (siehe Tabelle 56). Ein Drittel hat die entsprechende Lehrveranstaltung abgebrochen und ein Viertel hat sich an die Lehrveranstaltungsleitung gewandt, um eine Lösung für ihre Probleme zu finden. Alle anderen abgefragten Möglichkeiten wurden von höchstens 5% der Studierenden, bei denen beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten aufgetreten sind, genutzt: Je 5% wandten sich an die Studienprogrammleitung oder die ÖH, 3% wechselten aufgrund ihrer Probleme das Studium. Nur 1,3% wendeten sich mit ihren Schwierigkeiten an den/die Behindertenbeauftragte bzw. zuständige Ansprechperson der Hochschule (das entspricht 14% jener, denen diese Stelle bekannt ist).

Studierende mit Bewegungs-, Seh-, und Hör-/ Sprechbeeinträchtigung wenden sich deutlich häufiger an die Behindertenbeauftragten bzw. zuständigen Ansprechpersonen ihrer Hochschule. Für Studierende mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung ist auch die ÖH eine wichtige Anlaufstelle. An die Lehrveranstaltungsleitung wendeten sich Studierende mit Bewegungs- und Sehbeeinträchtigung besonders häufig zur Lösung ihrer Probleme. Studierende mit Psychischer Beeinträchtigung brechen überdurchschnittlich häufig die Lehrveranstaltung ab, ebenfalls häufiger als der Durchschnitt wechseln sie das Studium, um ihre Probleme im Studium zu lösen. Der/die Behindertenbeauftragte bzw. zuständige Ansprechperson ihrer Hochschule ist nur selten eine Option für diese Gruppe (0,6% nutzten sie, vs. 1,3% im Gesamtschnitt). Überhaupt nicht genutzt wurde die Möglichkeit, sich an den/die Behindertenbeauftragte zu wenden von Studierenden mit Allergie/ Atemwegserkrankung. Sie unternehmen deutlich häufiger als der Durchschnitt überhaupt nichts. Auch Studierende mit Teilleistungsstörung setzen häufiger keine Schritte, um ihre Schwierigkeiten im Studium zu verbessern, der/die Behindertenbeauftragte der Hochschule wird von ihnen aber zumindest durchschnittlich häufig in Anspruch genommen. Der/ die Studierendenanwalt/ -anwältin im BMWF⁸ und die Behindertenanwaltschaft des BMASK werden kaum in Anspruch genommen, nur 0,3% bzw. 0,2% der Studierenden mit Schwierigkeiten im Studienalltag wendeten sich an eine dieser Stellen.

⁸ Die Studierendenanwaltschaft im BNMWF heißt inzwischen „Ombudsstelle für Studierende“ und ist unter www.hochschulombudsmann.at/ zu erreichen.

Tabelle 56: Angewandte Strategie beim letztmaligen Auftreten beeinträchtigungsbedingter Schwierigkeiten im Studienalltag nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Nichts unternommen	43%	49%	59%	40%	55%	50%	66%	41%	45%	47%
Lehrveranstaltung abgebrochen	23%	13%	14%	42%	24%	29%	18%	32%	32%	32%
An Lehrveranstaltungsleiter/in gewandt	33%	34%	21%	22%	22%	24%	17%	28%	28%	25%
An Studienprogrammleitung/ Studiengangleitung gewandt	14%	7%	7%	5%	3%	5%	3%	4%	6%	5%
An ÖH gewandt	5%	3%	7%	5%	3%	5%	4%	9%	7%	5%
An Studienrichtungsververtretung gewandt	2%	9%	4%	3%	2%	3%	4%	4%	5%	4%
Studium gewechselt	3%	2%	0,7%	4%	2%	1,3%	2,4%	2%	3%	3%
An Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat gewandt	4%	3%	0,5%	2%	4%	2,4%	2,1%	3%	5%	3%
An Behindertenbeauftragte/n der Hochschule gewandt ¹⁾	3%	4%	4%	0,6%	k.A.	1,2%	1,3%	0,6%	3%	1,3%
Hochschule gewechselt	k.A.	0,7%	k.A.	0,9%	0,3%	0,7%	0,5%	2%	1,1%	0,8%
An Studierendenanwalt im BMWF gewandt	0,7%	k.A.	k.A.	0,1%	k.A.	0,2%	k.A.	k.A.	1,2%	0,3%
An Behindertenanwaltschaft im BMASK gewandt	k.A.	k.A.	0,5%	k.A.	k.A.	0,1%	k.A.	k.A.	1,0%	0,2%

Mehrfachnennungen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample

¹⁾ Bzw. Ansprechperson an Fachhochschulen/ Pädagogischen Hochschulen.

BMWF Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

BMASK Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

An wissenschaftlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen werden unterschiedliche Möglichkeiten wahrgenommen, etwas gegen beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag zu unternehmen. Vor allem aber wird an Fachhochschulen deutlich häufiger gar nichts unternommen (siehe Tabelle 57). Ein Abbruch der Lehrveranstaltung ist für Studierende an Fachhochschulen keine häufig genutzte Option, sie wenden sich auch viel seltener an die ÖH oder den/die Behindertenbeauftragte/n bzw. die zuständige Ansprechperson ihrer Hochschule als Studierende an wissenschaftlichen Universitäten. Dafür wenden sich Studierende an Fachhochschulen mehr als vier Mal so häufig an die Studienprogramm-/ Studiengangsleitung. Die ÖH ist auch für Studierende an Pädagogischen Hochschulen eine häufige Anlaufstelle, auffällig häufig wenden sie sich auch an das Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat. Vergleichsweise häufig führen Schwierigkeiten im Stu-

dienalltag für beeinträchtigte Studierende an Pädagogischen Hochschulen zum Studienwechsel, ein Hochschulwechsel kommt dagegen nicht in Frage.

Tabelle 57: Strategien zur Verminderung beeinträchtigungsbedingter Schwierigkeiten im Studienalltag nach Universität und Fachhochschule

	Wiss. Universität	Fachhochschule	Pädagogische Hochschule	Studierende mit Beeinträchtigung
Nichts unternommen	46%	58%	47%	47%
Lehrveranstaltung abgebrochen	33%	13%	11%	32%
An Lehrveranstaltungsleiter/in gewandt	24%	22%	37%	25%
An Studienprogrammleitung/ Studiengangleitung gewandt	4%	18%	14%	5%
An ÖH gewandt	6%	1%	5%	5%
An Studienrichtungsververtretung gewandt	3%	6%	6%	4%
Studium gewechselt	3%	2%	8%	3%
An Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat gewandt	3%	2%	9%	3%
Behindertenbeauftragte/ Ansprechperson meiner HS	1,4%	0,8%	1%	1,3%
Hochschule gewechselt	0,7%	0,8%	k.A.	0,8%
An Studierendenanwalt im BMWF gewandt	0,3%	0,2%	k.A.	0,3%
An Behindertenanwaltschaft im BMASK gewandt	0,2%	0,2%	k.A.	0,2%

Mehrfachnennungen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample
 FH: berufs begleitende und Vollzeit-FH-Studiengänge.
 BMWF Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.
 BMASK Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 58 fasst beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten und die am häufigsten angewendeten Strategien zur Verminderung derselben zusammen. In den meisten Fällen wird die Lehrveranstaltung abgebrochen, einzig bei Schwierigkeiten mit baulichen Gegebenheiten ist dies eine weniger häufig angewendete Strategie. Ebenfalls über alle Bereiche hinweg ist die Lehrveranstaltungsleitung eine häufig adressierte Anlaufstelle. Der/die Behindertenbeauftragte der Hochschule wird vorwiegend bei strukturellen Schwierigkeiten oder fehlenden Serviceangeboten konsultiert. Die Auflistung der Lösungsstrategien in Tabelle 58 richtet sich danach, wie viel häufiger als im Gesamtschnitt sie bei Auftreten der jeweiligen Schwierigkeit angewendet wurden.

Tabelle 58: Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag und am häufigsten angewendete Strategien zur Verminderung dieser Schwierigkeiten

Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten	Strategie zur Verminderung der Schwierigkeiten
Unvorhergesehene Studienunterbrechung ¹⁾	Lehrveranstaltung abgebrochen, an LehrveranstaltungsleiterIn gewandt, an Studienprogramm-/ Studiengangleitung gewandt ++ an Studierendenanwalt im BMWF gewandt
Prüfungsmodus	Lehrveranstaltung abgebrochen, an LehrveranstaltungsleiterIn gewandt, an ÖH gewandt ++ an Behindertenbeauftragte/n der Hochschule gewandt, Hochschule gewechselt, Studium gewechselt
Studienorganisation	Lehrveranstaltung abgebrochen, an LehrveranstaltungsleiterIn gewandt, an Studienprogramm-/ Studiengangleitung/ ÖH gewandt, ++ an Studierendenanwalt im BMWF gewandt
Zeitliche Vorgaben bei Prüfungen/ Abgabefristen	LehrveranstaltungsleiterIn gewandt, Lehrveranstaltung abgebrochen, an Studienprogramm-/ Studiengangleitung gewandt ++ an Behindertenbeauftragte/n der Hochschule gewandt
Gestaltung von Lehrveranstaltungen	LehrveranstaltungsleiterIn gewandt, Lehrveranstaltung abgebrochen, an Studienprogramm-/ Studiengangleitung gewandt ++ an Behindertenanwaltschaft im BMASK gewandt, an Behindertenbeauftragte/n der Hochschule gewandt
Mangel an Ernährungsangebot ²⁾	Lehrveranstaltung abgebrochen, an LehrveranstaltungsleiterIn gewandt, an Studienprogrammleitung gewandt ++an Studienrichtungsververtretung gewandt
Bauliche Gegebenheiten ³⁾	LehrveranstaltungsleiterIn gewandt, Lehrveranstaltung abgebrochen, an Studienprogramm-/ Studiengangleitung gewandt ++ an Behindertenanwaltschaft im BMASK gewandt, an Behindertenbeauftragte/n der Hochschule gewandt
Abwicklung von Förderanträgen	Lehrveranstaltung abgebrochen, an LehrveranstaltungsleiterIn gewandt, an ÖH gewandt ++ Studium gewechselt, an Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat gewandt, an Studierendenanwalt im BMWF gewandt
Fehlende Bereitstellung aufbereiteter Lernmaterialien ⁴⁾	Lehrveranstaltung abgebrochen, an LehrveranstaltungsleiterIn gewandt, an Behindertenbeauftragte/n der Hochschule gewandt ++ an Behindertenanwaltschaft im Sozialministerium gewandt
Fehlendes Serviceangebot ⁵⁾	Lehrveranstaltung abgebrochen, an LehrveranstaltungsleiterIn gewandt, an Behindertenbeauftragte/n der Hochschule gewandt, ++ an Studierendenanwalt im BMWF gewandt, an Behindertenanwaltschaft im BMASK gewandt, an Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat gewandt
Andere Schwierigkeiten	Hochschule gewechselt

In der Tabelle werden jene Schwierigkeiten und Lösungsstrategien aufgelistet, die am häufigsten genannt wurden. Mit ++ gekennzeichnete Schwierigkeiten und Lösungsstrategien wurden in der jeweiligen Gruppe darüber hinaus auffällig häufiger als im Gesamtschnitt aller Studierenden mit Beeinträchtigung angegeben. Die Reihenfolge der Schwierigkeiten bzw. Lösungsstrategien richtet sich nach der Häufigkeit der Nennung in der jeweiligen Gruppe.

¹⁾ Aufgrund der Beeinträchtigung.

²⁾ Auch mangelnde Kennzeichnung der Inhaltsstoffe in Mensen oder Cafeterien.

³⁾ z.B.: Lifte, Induktionsschleifen, Beleuchtung.

⁴⁾ z.B. Großdruck, Videoaufzeichnung, Transskript.

⁵⁾ z.B. Mitschreibkräfte, GebärdensprachdolmetscherInnen.

BMWF Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

BMASK Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3.3.1 Erfolg der Lösungsstrategien

Studierende, die sich mit ihren Schwierigkeiten an eine (konkrete) Stelle (z.B. Behindertenbeauftragte/r der Hochschule) oder Person (z.B. LehrveranstaltungsleiterIn) gewandt haben, konnten auch angeben, ob ihnen dadurch geholfen werden konnte. Über ein Drittel der Studierenden, die sich an die Lehrveranstaltungsleitung gewandt haben, konnte dadurch die beeinträchtigungsbedingten Probleme zur Gänze lösen (siehe Tabelle 59). Diese Lösungsvariante brachte auch den meisten Studierenden zumindest einen Teilerfolg. Ähnliche Erfolge konnten Studierende erzielen, die sich an den/ die Behindertenbeauftragte bzw. zuständige Ansprechperson an der Hochschule gewandt haben. Etwas weniger, aber immer noch je zwei Drittel der Studierenden, die sich an die Studienrichtungsvertretung oder das Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat gewandt haben, konnten ihre Probleme zumindest teilweise lösen. Ein Viertel der Studierenden, die sich an die Studienprogrammleitung gewandt haben, und 16% der Studierenden, die sich mit ihren Problemen an die ÖH gewandt haben, konnten ihre Probleme zur Gänze lösen. Für den/ die Studierendenanwalt/-anwältin im BMWF und die Behindertenanwaltschaft im BMASK können aufgrund einer zu geringen Anzahl an Studierenden, die sich an diese Stellen gewandt haben, keine Aussagen über den Erfolg getroffen werden. Die geringe Fallzahl in allen angeführten Kategorien erlaubt auch keine detaillierteren Auswertungen.

Tabelle 59: „Wurde Ihr Problem mit Hilfe der angesprochenen Personen/ Stellen gelöst?“

An Lehrveranstaltungsleiter/in gewandt	Ja, zur Gänze	37%
	Ja, zum Teil	45%
	Nein	18%
An Studienprogrammleitung/ Studiengangleitung gewandt	Ja, zur Gänze	26%
	Ja, zum Teil	49%
	Nein	24%
An Studienrichtungsvertretung gewandt	Ja, zur Gänze	17%
	Ja, zum Teil	51%
	Nein	32%
An Behindertenbeauftragte/ Ansprechperson der HS gewandt	Ja, zur Gänze	40%
	Ja, zum Teil	44%
	Nein	15%
An Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat gewandt	Ja, zur Gänze	23%
	Ja, zum Teil	46%
	Nein	32%
An ÖH gewandt	Ja, zur Gänze	17%
	Ja, zum Teil	46%
	Nein	38%

Aufgrund zu geringer Fallzahlen können nicht alle Stellen, an die sich Studierende mit ihren Problemen gewandt haben, ausgewiesen werden.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3.3.2 Wirkung erfolgreicher Lösungsstrategien

Ob beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag durch die Stellen, an die sich betroffene Studierende hilfesuchend gewandt haben, ausgeräumt werden konnten oder nicht, wirkt sich letztlich auch auf die Studiengeschwindigkeit aus (siehe Tabelle 60). Während im Schnitt über alle Studierenden 48% bzw. unter Studierenden mit Beeinträchtigung 56% vermutlich länger als in Regelstudienzeit studieren werden, kommen Studierende, deren beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag zum Großteil gar nicht gelöst werden konnten, noch langsamer im Studium voran als der Durchschnitt. Unter Studierenden dagegen, deren Probleme zumeist gänzlich gelöst werden konnten, liegen, wie im Schnitt über alle Studierenden mit Beeinträchtigung, 56% nach eigener Einschätzung über der Regelstudienzeit. Studierende, die gar nichts unternommen haben, als ihre beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten zuletzt auftraten, kommen etwas langsamer im Studium voran, wie der Gesamtschnitt aller Studierenden.

Tabelle 60: Studiengeschwindigkeit nach „Lösungserfolg“ von Schwierigkeiten im Studium

	Probleme zumeist gänzlich gelöst	Probleme zumeist teilweise gelöst	Probleme zumeist gar nicht gelöst	Studierende, die nichts unternommen haben ¹⁾	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Unter bzw. in Regelstudienzeit	44%	40%	34%	48%	44%	52%
Über Regelstudienzeit	56%	60%	66%	52%	56%	48%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Studiengeschwindigkeit: (Nettostudiendauer + geschätzte Reststudiendauer)/Regelstudiendauer

¹⁾ als ihre beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studium zuletzt auftraten.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Es können in dieser Querschnitterhebung naturgemäß keine Aussagen über Kausalitätsketten gemacht werden – es kann also nicht festgestellt werden, ob „leichte“ Schwierigkeiten auch einfacher zu lösen sind, oder aber ob durch die Behebung von Schwierigkeiten generell die Studierschwernis durch die Beeinträchtigung abnimmt. Dennoch sei folgender Trend in Tabelle 61 dargestellt: es zeigen sich positive Auswirkungen „gelöster Probleme“ bei Betrachtung des Ausmaßes der beeinträchtigungsbedingten Studierschwernis. Während unter Studierenden, deren Probleme zumeist gänzlich gelöst werden konnten, „nur“ ein Fünftel sehr starke Auswirkungen ihrer Beeinträchtigung auf das Studium verspürt, trifft dies auf 40% der Studierenden, deren Probleme im Studienalltag nicht gelöst werden konnten, zu. Das bedeutet, dass ein Eingehen auf die speziellen Bedürfnisse von Studierenden mit Beeinträchtigung von Seiten der Hochschule bzw. z.B. des Lehrpersonals im Speziellen, ein Studium in vielen Fällen erheblich erleichtern kann. Bei Studierenden die nichts unternom-

men haben, ist das Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis von vornherein schwächer. Umgekehrt zeigt sich jedoch auch, dass Studierende mit schwächerer Studienschwernis zwar seltener etwas gegen ihre Schwierigkeiten unternehmen, falls doch diese aber häufiger lösen können.

Tabelle 61: Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis nach „Lösungserfolg“ von Schwierigkeiten im Studienalltag

	Probleme zumeist gänzlich gelöst	Probleme zumeist teilweise gelöst	Probleme zumeist gar nicht gelöst	Studierende, die nichts unternommen haben ¹⁾	Studierende mit Beeinträchtigung
Sehr stark	21%	33%	40%	20%	23%
Stark	32%	33%	33%	35%	32%
Mittel	33%	26%	21%	31%	30%
Schwach	13%	8%	6%	13%	16%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

¹⁾ als ihre beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studium zuletzt auftraten.

Zumeist bezieht sich auf die Zahl der Probleme und verweist nicht auf eine Zeitreihe: d.h. die meisten Probleme wurden gänzlich/ teilweise/ gar nicht gelöst.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

3.3.3 Gründe dafür, dass der/die Behindertenbeauftragte nicht aufgesucht wurde, obwohl Schwierigkeiten bestehen

Studierende, denen der/die Behindertenbeauftragte bzw. eine zuständige Ansprechperson an ihrer Hochschule bekannt ist, diese aber nicht konsultierten, um ihre Probleme zu lösen, wurden gebeten, dies im Rahmen einer offen gestellten Frage zu begründen. Die Antworten wurden für die nachfolgende Auswertung thematisch gruppiert (siehe Tabelle 62). Jeweils etwa ein Viertel gibt an, den/die Behindertenbeauftragte nicht aufgesucht zu haben, weil diese/r nicht für sie zuständig ist bzw. sie in diesem Zusammenhang nicht an die Möglichkeit gedacht haben, sich dorthin zu wenden. Je 14% haben ihre Schwierigkeiten auf andere Weise gelöst (also sich z.B. direkt an die Lehrveranstaltungsleitung gewendet) oder haben sich von dieser Stelle keine Hilfe erwartet. 8% derer, die sich trotz Schwierigkeiten im Studienalltag nicht an den/die Behindertenbeauftragte bzw. Ansprechperson der Hochschule gewandt haben, wollten mit der Situation alleine fertig werden, weitere 5% hatten Hemmungen, ihre Beeinträchtigung bekannt zu geben. Die geringe Fallzahl erlaubt leider keine detaillierte Auswertung.

Tabelle 62: Gründe dafür dass der/die Behindertenbeauftragte/ Ansprechperson der Hochschule nicht aufgesucht wurde

Der/die Behindertenbeauftragte/r ist nicht zuständig/ es liegt keine Behinderung vor.	24%
Der/die Behindertenbeauftragte ist nicht vorhanden/ ich habe die Möglichkeit nicht bedacht.	23%
Ich habe eine andere Lösung gefunden.	14%
Ich habe keine Änderung meiner Situation erwartet/ Mir war der Aufwand zu groß.	14%
Ich wollte mit der Situation alleine fertig werden.	8%
Ich hatte Hemmungen/ wollte meine Beeinträchtigung nicht bekannt geben.	5%
Andere Gründe.	12%
Summe	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4. Lebenssituation Studierender mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung

Das Alter von Studierenden bestimmt in hohem Ausmaß ihre Lebenssituation. Je älter die Studierenden sind, desto seltener wohnen sie z.B. bei ihren Eltern, in einer Wohngemeinschaft oder einem Wohnheim. Auch viele Beihilfen und Förderungen sind altersabhängig (z.B. Familienbeihilfe). Und je älter Studierende sind, desto häufiger sind sie erwerbstätig und Erwerbseinnahmen machen einen großen Teil ihres monatlichen Gesamtbudgets aus.

Studierende mit Beeinträchtigung sind im Durchschnitt etwa ein Jahr älter als alle Studierenden zusammen, Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung sogar fast vier, Studierende mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung fast sechs Jahre (siehe Tabelle 63). In einem direkten Vergleich dieser Gruppen, bei dem immer Durchschnittswerte gegenübergestellt werden, werden dadurch Unterschiede sichtbar, die sich oft allein durch das unterschiedliche Alter ergeben.

Tabelle 63: Durchschnittliches Alter in Jahren von Studierenden mit Beeinträchtigung in verschiedenen Altersgruppen

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierende
Ø Alter: Studierende bis 29J.	24,0	23,5	23,8	24,8	24,1	24,3	24,6	24,7	24,6	24,5	24,1
Ø Alter: Studierende ab 30J.	41,2	43,0	42,8	36,5	37,3	38,4	36,1	38,7	39,9	38,5	37,8
Ø Alter: Gesamt	30,9	29,4	31,7	27,8	27,1	27,9	27,5	28,6	28,9	28,3	27,1

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Beispielsweise gibt es unter Studierenden mit Beeinträchtigung mehr Studierende, die in einem eigenen Haushalt oder zusammen mit dem/der PartnerIn leben als unter allen Studierenden, da diese Wohnformen bei älteren Studierenden insgesamt häufiger zu finden sind. Auch das durchschnittliche monatliche Gesamtbudget liegt in einzelnen Beeinträchtigungsgruppen weit über dem Durchschnitt, da sie aufgrund ihres hohen Alters ein deutlich höheres Erwerbseinkommen haben (z.B.: Studierende mit Bewegungs-, oder Studierende mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung: 1.200€, Studierende mit Beeinträchtigung im Schnitt: 1.042€, alle Studierenden im Schnitt: 1.054€). Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung sind durchschnittlich knapp 23 Stunden pro Woche erwerbstätig, Studierende mit Hör-/ Sprechbeein-

trächtigung sogar gut 24 Stunden pro Woche. Auch dieser vermeintlich hohen Werte sind v.a. auf das Alter zurückzuführen.

Aus diesem Grund werden im folgenden Kapitel nur Studierende bis 29 Jahre zum Vergleich herangezogen. Alle Zahlen, die in diesem Kapitel ausgewiesen sind, beziehen sich daher ausschließlich auf diese Gruppe. Damit ist gewährleistet, dass sich die Studierenden mit und ohne Beeinträchtigung in annähernd denselben Lebenssituationen wiederfinden, und Unterschiede, die sich nur aufgrund des Alters ergeben, nicht zu Fehlschlüssen führen. Die Gruppe der unter 30-Jährigen Studierenden ist nicht nur hinsichtlich ihres Alters, sondern auch hinsichtlich ihrer Studien- und Lebenssituation deutlich homogener als KollegInnen in der Altersgruppe ab 30 Jahren, in der es auch einige relativ alte Seniorenstudierende gibt, bei denen altersbedingt auch andere Beeinträchtigungen auftreten können.⁹ Der Alterseffekt kann damit minimiert werden und Unterschiede, die sich aufgrund der Beeinträchtigung ergeben, können deutlicher herausgearbeitet werden.

4.1 Wohnsituation

Kapitel 4.1 bezieht sich nur auf Studierende unter 30 Jahren (78% aller Studierenden bzw. 36.885 Befragte).

Unter allen Studierenden mit Beeinträchtigung im Alter bis 29 Jahre leben 23% im Elternhaushalt, 28% in einem Einzelhaushalt, 29% wohnen gemeinsam mit ihrer/ihrer PartnerIn, 21% wohnen in einer Wohngemeinschaft und 7% in einem Wohnheim (siehe Tabelle 64). Sie unterscheiden sich damit nur geringfügig von der Gesamtheit aller Studierenden, wohnen jedoch etwas häufiger in einem Einzelhaushalt.

Studierende mit Bewegungsbeeinträchtigung oder chronisch-somatischer Beeinträchtigung leben etwas häufiger als der Durchschnitt gemeinsam mit dem/der PartnerIn in einem Haushalt, was auf ihr höheres Durchschnittsalter zurückgeführt werden kann. Wohnheime bewohnen sie dagegen am seltensten im Vergleich zu Studierenden mit anderen Beeinträchtigungen, im Gegensatz dazu wohnen Studierende mit Sehbeeinträchtigung dort überdurchschnittlich häufig. Noch häufiger als Studierende mit Bewegungsbeeinträchtigung leben Studierende mit Seh- oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung in einem Einzelhaushalt. Auch hier muss das höhere Durchschnittsalter dieser Gruppen mitberücksichtigt werden. Obwohl Studierende mit psychischer Beeinträchtigung oder Allergie/ Atemwegserkrankung in etwa so alt sind wie der Durchschnitt aller Studierenden mit Beeinträchtigung, leben auch sie häufiger in einem Einzelhaushalt.

⁹ Die Varianz liegt bei unter 30-jährigen Studierenden mit Beeinträchtigung bei ca. 8 Jahren, unter allen Studierenden mit Beeinträchtigung liegt die Streuung bei ca. 70 Jahren.

Tabelle 64: Wohnform nach Art der Beeinträchtigung (nur Studierende <30J.)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch- somatisch	Teilleistungs- störung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierende
Eltern- haushalt ¹⁾	23%	21%	18%	15%	21%	20%	23%	20%	23%	19%	21%
Einzel- haushalt ²⁾	16%	24%	30%	25%	23%	21%	21%	19%	24%	23%	19%
Haush. mit PartnerIn	20%	18%	18%	23%	23%	25%	25%	22%	21%	23%	23%
Wohn- gemeinschaft ³⁾	34%	22%	23%	28%	26%	26%	25%	27%	22%	26%	27%
Wohnheim ⁴⁾	7%	15%	12%	9%	8%	8%	6%	12%	9%	9%	10%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

¹⁾ Inkl. Haushalt anderer Verwandter.

²⁾ Inkl. Untermiete.

³⁾ Inkl. Studierender, die mit PartnerIn in einer Wohngemeinschaft leben.

⁴⁾ Inkl. Studierender, die mit PartnerIn in einem Studierendenwohnheim leben.

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende, die über einen Behindertenpass verfügen sowie Studierende mit einer Behinderung unter 50%, leben überdurchschnittlich häufig in einem Einzelhaushalt, oder in einem Haushalt mit dem/der PartnerIn. Dabei muss berücksichtigt werden, dass diese Gruppen im Schnitt (über die Gruppe der unter 30-Jährigen) ein Jahr älter sind. Studierende mit einer Behinderung >50%, die keinen Behindertenpass haben, leben dagegen überdurchschnittlich häufig bei ihren Eltern. Das Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studierendenschwernis hat dagegen kaum einen Einfluss auf die Wohnform.

**Tabelle 65: Wohnform nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behinder-
tenpass (nur Studierende <30J.)**

	Behindertenpass	GdB >=50% aber KEIN Behindertenpass	GdB <50%	Keine Einstufung	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierende
Elternhaushalt ¹⁾	20%	30%	18%	19%	19%	21%
Einzelhaushalt ²⁾	24%	18%	26%	23%	23%	19%
Haush. mit PartnerIn	29%	21%	25%	23%	23%	23%
Wohngemeinschaft ³⁾	12%	22%	26%	27%	26%	27%
Wohnheim ⁴⁾	14%	10%	6%	9%	9%	10%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%

¹⁾ Inkl. Haushalt anderer Verwandter.

²⁾ Inkl. Untermiete.

³⁾ Inkl. Studierender, die mit PartnerIn in einer Wohngemeinschaft leben.

⁴⁾ Inkl. Studierender, die mit PartnerIn in einem Studierendenwohnheim leben.

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die durchschnittlichen Wohnkosten von Studierenden mit Beeinträchtigung liegen bei rund 230€ pro Monat und sind damit um etwa 10€ höher als im Schnitt über alle Studierenden. (siehe Abbildung 4). Am höchsten sind die monatlichen Wohnkosten für Studierende mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung (rund 370€). Mit monatlich 340€ Wohnkosten liegen auch Studierende mit Bewegungsbeeinträchtigung über dem Durchschnitt, sie haben auch überdurchschnittlich häufig beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten beim Wohnen (siehe Tabelle 73 auf Seite 105).

4.2 Erwerbstätigkeit

Kapitel 4.2 bezieht sich nur auf Studierende unter 30 Jahren (78% aller Studierenden bzw. 36.885 Befragte).

4.2.1 Erwerbsquote und Ausmaß

Die Erwerbsquote von Studierenden mit Beeinträchtigung unter 30 Jahren unterscheidet sich nicht von jener aller Studierender (siehe Tabelle 66). Aber Studierende mit Beeinträchtigung sind im Schnitt um fast eine Stunde pro Woche weniger erwerbstätig wie der Durchschnitt aller Studierenden. Auch ihr Erwerbseinkommen liegt monatlich um fast 30€ niedriger. Studierende mit Bewegungs-, Seh- oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung weisen die geringsten Anteile Studierender, die während des ganzen Semesters erwerbstätig sind, auf. Studieren-

de mit Sehbeeinträchtigung, sind am häufigsten gar nicht erwerbstätig. Dagegen gehen Studierende mit Bewegungsbeeinträchtigung am häufigsten gelegentlich während des Semesters einer Erwerbstätigkeit nach. Das Erwerbsausmaß von Studierenden mit Bewegungs-, Seh- oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung ist etwas unterdurchschnittlich, dementsprechend niedriger ist auch ihr monatliches Durchschnittseinkommen. Insgesamt erhalten Studierende mit Beeinträchtigung bei gleichem Erwerbsausmaß ein geringeres Entgelt: deutlich wird dies am Beispiel von Studierenden mit chronisch- somatischer Beeinträchtigung: sie sind im Schnitt in etwa im gleichen Ausmaß erwerbstätig (bzw. im Schnitt sogar etwa 20min mehr pro Woche) wie der Gesamtschnitt aller Studierenden, verdienen dafür aber im Schnitt um knapp 20€ pro Monat weniger. Bei Studierenden mit Mehrfachbeeinträchtigung beträgt der Einkommensunterschied sogar ca. 100€ bei annähernd gleichem Erwerbsausmaß.

Tabelle 66: Erwerbstätigkeit und durchschnittliches wöchentliches Erwerbsausmaß nach Art der Beeinträchtigung (nur Studierende <30J.)

Erwerbstätigkeit SS2011	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Während des ganzen Semesters	32%	36%	34%	44%	46%	49%	47%	40%	49%	45%	44%
Gelegentlich während des Semesters	28%	17%	22%	20%	20%	16%	15%	23%	19%	19%	17%
Keine	40%	47%	44%	36%	34%	36%	38%	36%	32%	36%	39%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Durchschnittl. Erwerbsausmaß/Woche	13,0h	15,3h	16,5h	17,0h	15,9h	18,0h	18,6h	15,6h	17,6h	17,0h	17,7h
Durchschnittl. Erwerbseinkommen	€ 408	€ 397	€ 441	€ 453	€ 454	€ 525	€ 523	€ 444	€ 449	€ 470	€ 542

Rundungsdifferenzen möglich.
 Durchschnittliches Erwerbseinkommen über alle erwerbstätigen Studierenden. Die Wert weichen von jenen im Kapitel 4.3 ab, da dort die Anteile über alle Studierenden (erwerbstätig und nicht erwerbstätig) gerechnet wurden und hier der Schnitt nur über alle erwerbstätigen Studierenden gerechnet wurde.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 67 zeigt, dass Studierende mit sehr starker Studierschwernis in etwa gleich häufig wie der Durchschnitt erwerbstätig sind, allerdings etwas häufiger gelegentlich während des Semesters als der Durchschnitt aller Studierenden mit Beeinträchtigung. Das durchschnittliche Erwerbsummaß liegt in dieser Gruppe ca. 1 Stunde unter dem Durchschnitt, das entspricht einem Unterschied von 6%. Sehr viel unterdurchschnittlicher ist dagegen das monatliche Einkommen aus Erwerbstätigkeit: Mit monatlich 412€ verdienen Studierende (unter 30 Jahre) mit sehr starker Studierschwernis um ein Viertel weniger als alle Studierenden unter 30 Jahre.

Tabelle 67: Erwerbstätigkeit und durchschnittliches wöchentliches Erwerbsummaß nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studierschwernis (nur Studierende <30J.)

	Sehr stark	Stark	Mittel	Schwach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Erwerbstätigkeit SS2011						
Während des ganzen Semesters	43%	47%	46%	42%	45%	44%
Gelegentlich während des Semesters	22%	18%	19%	19%	19%	17%
Keine	36%	35%	36%	39%	36%	39%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Durchschnittl. Erwerbsummaß/Woche	16,7h	17,1h	17,3h	16,5h	17,0h	17,7h
Durchschnittl. Erwerbseinkommen	€ 412	€ 468	€ 496	€ 508	€ 470	€ 542

Rundungsdifferenzen möglich.

Durchschnittliches Erwerbseinkommen über alle erwerbstätigen Studierenden. Die Wert weichen von jenen im Kapitel 4.3 ab, da dort eine andere Grundgesamtheit herangezogen wurde.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende mit Behindertenpass sind weitaus seltener bzw. auch in geringerem Ausmaß während des Semesters erwerbstätig als Studierende ohne Behindertenpass (siehe Tabelle 68). Ihr Erwerbseinkommen ist dagegen deutlich höher als im Gesamtschnitt, wobei zu bedenken bleibt, dass auch in dieser Altersgruppe (bis unter 30 Jahre) Studierende mit Behindertenpass im Schnitt ein Jahr älter sind als alle Studierenden dieser Altersgruppe.

Tabelle 68: Erwerbstätigkeit und durchschnittliches wöchentliches Erwerbsummaß nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass (nur Studierende <30J.)

Erwerbstätigkeit SS2011	Behindertenpass	GdB >=50% aber KEIN Behindertenpass	GdB <50%	Keine Einstufung	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Während des ganzen Semesters	27%	37%	41%	46%	45%	44%
Gelegentlich während des Semesters	16%	24%	16%	19%	19%	17%
Keine	56%	40%	44%	35%	36%	39%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Durchschnittl. Erwerbsummaß/Woche	17,3h	13,9h	19,0h	17,0h	17,0h	17,7h
Durchschnittl. Erwerbseinkommen	€ 618	€ 330	€ 553	€ 468	€ 470	€ 542

Rundungsdifferenzen möglich.

Durchschnittliches Erwerbseinkommen über alle erwerbstätigen Studierenden. Die Wert weichen von jenen im Kapitel 4.3 ab, da dort eine andere Grundgesamtheit herangezogen wurde.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4.2.2 Beschäftigungsform

Insgesamt sind Studierende mit Beeinträchtigung im Alter bis 29 Jahre in etwa in den gleichen Dienstverhältnissen beschäftigt wie die äquivalente Gruppe unter allen Studierenden, sie sind allerdings etwas seltener in einem Anstellungsverhältnis (siehe Tabelle 69). So sind 23% der Studierenden mit Beeinträchtigung geringfügig beschäftigt, 19% als ArbeiterIn/ Angestellte, 9% als freie DienstnehmerInnen, 3% im öffentlichen Dienst und 2% sind selbstständig. 37% von ihnen sind in mehreren verschiedenen Beschäftigungsformen beschäftigt. Über die Beeinträchtigungsgruppen hinweg zeigen sich nur wenige Unterschiede. Studierende mit Bewegungsbeeinträchtigung sind häufig in mehreren Beschäftigungsformen tätig und selten als ArbeiterInnen/ Angestellte beschäftigt (11%). Unter Studierenden mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung gibt es (in der Befragung) keine selbstständig Beschäftigten und sie sind ebenfalls selten als ArbeiterInnen/ Angestellte tätig (8%). Allerdings sind sie überdurchschnittlich häufig im öffentlichen Dienst angestellt (8%).

Tabelle 69: Beschäftigungsform nach Art der Beeinträchtigung
(nur Studierende <30J.)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung.	Alle Studierenden
Geringfügige Beschäftigung	16%	26%	24%	23%	23%	24%	26%	24%	20%	23%	25%
ArbeiterIn/ Angestellte	11%	18%	8%	18%	18%	17%	16%	13%	14%	16%	20%
Freie/r DienstnehmerIn/ Werkvertrag	10%	10%	18%	9%	7%	10%	6%	7%	12%	9%	9%
Öff. Bedienstete/r	3%	3%	8%	3%	2%	3%	3%	2%	3%	3%	4%
Selbstständige/r	1,9%	0,9%	k.A.	1,7%	3%	2%	3%	1,4%	1,0%	1,7%	1,9%
Sonstige	12%	11%	11%	10%	10%	9%	8%	19%	7%	10%	8%
Mehrfachbeschäftigung	46%	31%	31%	37%	37%	35%	38%	34%	43%	37%	32%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende mit Behindertenpass sind weit überdurchschnittlich häufig als freie DienstnehmerInnen beschäftigt, aber vergleichsweise selten in geringfügiger Beschäftigung. Hinsichtlich des Ausmaßes der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernisse zeigen sich keine Tendenzen, dafür aber nach amtlicher Einstufung einer Behinderung: Unter Studierenden mit einer Behinderung $\geq 50\%$, die keinen Behindertenpass haben, sind nur 8% als ArbeiterIn/ Angestellte beschäftigt, dafür sind etwas mehr als im Durchschnitt geringfügig beschäftigt.

Studienadäquatheit der Erwerbstätigkeit

Die Studierenden wurden um eine Einschätzung gebeten, wie studienadäquat (z.B. der inhaltliche Anspruch der Tätigkeit oder der Nutzen für das Studium) ihre Erwerbstätigkeit ist. Dabei zeigen sich nur sehr geringe Unterschiede zwischen Studierenden mit Beeinträchtigung und der Gesamtheit der Studierenden – in beiden Fällen bewertet etwa ein Viertel ihre Erwerbstätigkeit als studienadäquat und 16% bzw. 18% als eher studienadäquat. Sehr deutliche Unterschiede zeigen sich dagegen bei Studierenden mit einer amtlich festgestellten Behinderung: in dieser Gruppe findet nur ein Fünftel ihre Beschäftigung studienadäquat, sie liegen damit 24% unter dem Durchschnitt aller Studierenden.

Praktikumserfahrung

Für den Einstieg in den Arbeitsmarkt kann berufliche Praxis, die oft im Rahmen von studienbegleitenden Praktika erworben wird, von großer Bedeutung sein. Knapp ein Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung hat zum Befragungszeitpunkt bereits mindestens ein Pflichtpraktikum absolviert, sie unterscheiden sich damit nicht vom Gesamtschnitt aller Studierenden. Mindestens ein freiwilliges Praktikum haben unter Studierenden mit Beeinträchtigung wie auch im Schnitt über alle Studierenden je etwa ein Drittel absolviert. Wieder unterscheiden sich hier Studierende mit amtlich festgestellter Behinderung vom Gesamtschnitt aller Studierenden: unter ihnen haben nur 28% bereits ein freiwilliges Praktikum absolviert, was, im Vergleich zum Gesamtschnitt aller Studierenden einer Differenz von einem Fünftel entspricht.

4.3 Einnahmen und Förderungen

Kapitel 4.3 bezieht sich nur auf Studierende unter 30 Jahren (78% der Studierenden bzw. 36.885 Befragte).

4.3.1 Einnahmen

Das monatliche Einkommen von Studierenden setzt sich in den meisten Fällen aus mehreren Quellen zusammen („Patchwork-Finanzierung“). Durchschnittlich machen zwar die Zuwendungen der Familie (Eltern, PartnerIn, Verwandte) zusammen mit den staatlichen Unterstützungen (Familienbeihilfe, Studienbeihilfe) und eigener Erwerbstätigkeit den größten Teil aus. Je nach individueller Situation variiert die Anzahl der Einnahmequellen jedoch zwischen einem und elf Posten. Darüber hinaus finanzieren sich Studierende auch über unregelmäßige Einnahmen, die in dieser Erhebung ebenfalls erfasst werden. Dies sind Leistungen, die nicht monatlich ausgezahlt werden, wie etwa Familienbeihilfe (alle zwei Monate) oder manche Stipendien (pro Semester). Zum anderen greifen Studierende auch auf Ersparnis, z.B. aus Ferienjobs zurück. Diese Beträge wurden für die folgende Darstellung entsprechend ihrer monatlichen Höhe umgerechnet.

Abgesehen davon machen unbare Zuwendungen einen wichtigen Einnahmepunkt aus. Diese, als Naturalleistungen bezeichneten Kostenübernahmen, werden im Allgemeinen von der Familie (Eltern, PartnerIn, Verwandte) getragen. Sie betreffen meist Kosten für die Miete, Nahrung (v.a. bei ElternwohnerInnen), Studienbeiträge oder Kinderbetreuungskosten. Naturalleistungen sind also Zahlungen, die den Studierenden nicht direkt zur Verfügung stehen, sondern von den Leistenden entweder direkt überwiesen oder in Naturalien (Bücher, Nahrung, Kleidung, etc.) an die Studierenden weitergegeben werden.

Bei Studierenden mit Beeinträchtigung spielen auch sonstige Einnahmen, in die neben allgemeinen Quellen wie z.B. Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszah-

lungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä. auch noch beeinträchtigungsspezifische Unterstützungsleistungen wie Invaliditätspension oder staatliche Transferleistungen speziell für Studierende mit Beeinträchtigung einfließen, eine relevante Rolle.

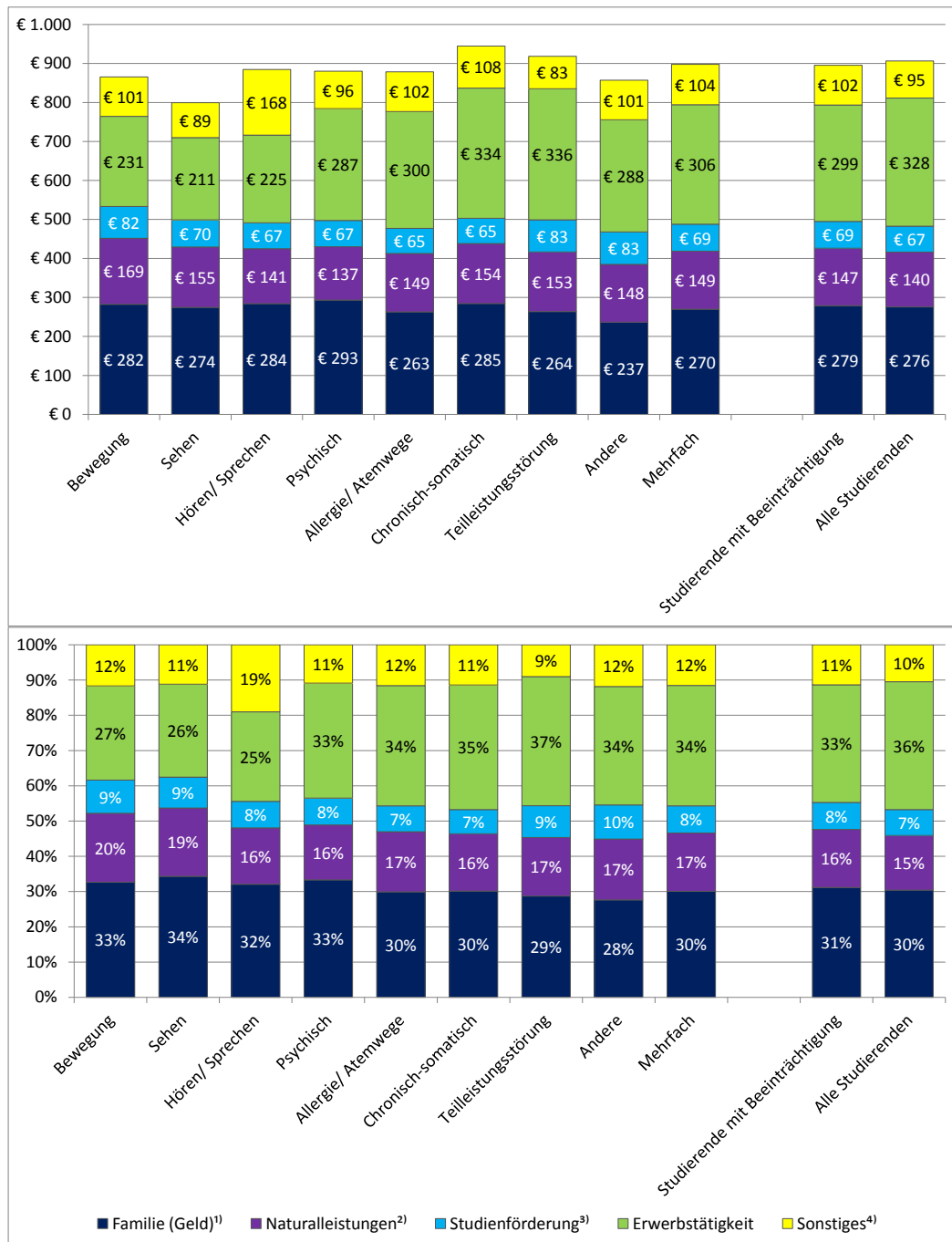
Abbildung 1: Definition verwendeter Begriffe

Geldeinnahmen:	Alle direkt an Studierende ausbezahlte Beträge (unregelmäßige Zahlungen wurden in monatliche Beträge umgerechnet).
Naturalleistungen:	Alle von Dritten (Eltern, PartnerIn, Verwandte) übernommenen Leistungen, also indirekte Zahlungen zugunsten der Studierenden.
Gesamtbudget:	Alle für den Lebensunterhalt zur Verfügung stehenden Mittel (Geldeinnahmen plus Naturalleistungen).

Im Gesamtschnitt unterscheiden sich die Einnahmen von Studierenden mit Beeinträchtigung im Alter bis unter 30 Jahren kaum von jenen aller Studierenden in diesem Alter (siehe Abbildung 2). Beide Gruppen haben monatlich ca. 900€ zur Verfügung: etwa 280€ bekommen Studierende mit Beeinträchtigung von der Familie, 147€ sind Naturalleistungen, etwa 69€ beziehen sie aus staatlicher Studienförderung, 102€ aus sonstigen Quellen. Mit 300€ kommt, wie auch im Gesamtschnitt aller Studierenden, der Großteil der Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit. Dies macht bei Studierenden mit Beeinträchtigung 33% des Gesamtbudgets aus, ähnlich wie im Gesamtschnitt aller Studierenden.

Deutlich über dem Durchschnitt liegt das Einkommen von Studierenden mit chronisch-somatischer Beeinträchtigung oder Teilleistungsstörung: Sie haben monatlich etwa 945€ zur Verfügung, das sind etwa 50€ mehr als Studierenden mit Beeinträchtigung im Durchschnitt zur Verfügung stehen. Sie beziehen deutlich mehr Geld aus eigener Erwerbstätigkeit. Gleichzeitig ist auch die Summe aus direkten Geldzuwendungen und Naturalleistungen von der Familie etwas höher als im Gesamtschnitt. Am niedrigsten ist das monatliche Gesamtbudget von Studierenden mit Sehbeeinträchtigung, was hauptsächlich auf ein vergleichsweise geringes Erwerbseinkommen zurückzuführen ist. Studierende mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung kommen auf eine ähnliche Summe aus Sockeleinkommen (familiäre Unterstützung und Studienförderung) wie Studierende mit Sehbeeinträchtigung, sei erhalten jedoch aus sonstigen Quellen weitaus mehr Geld.

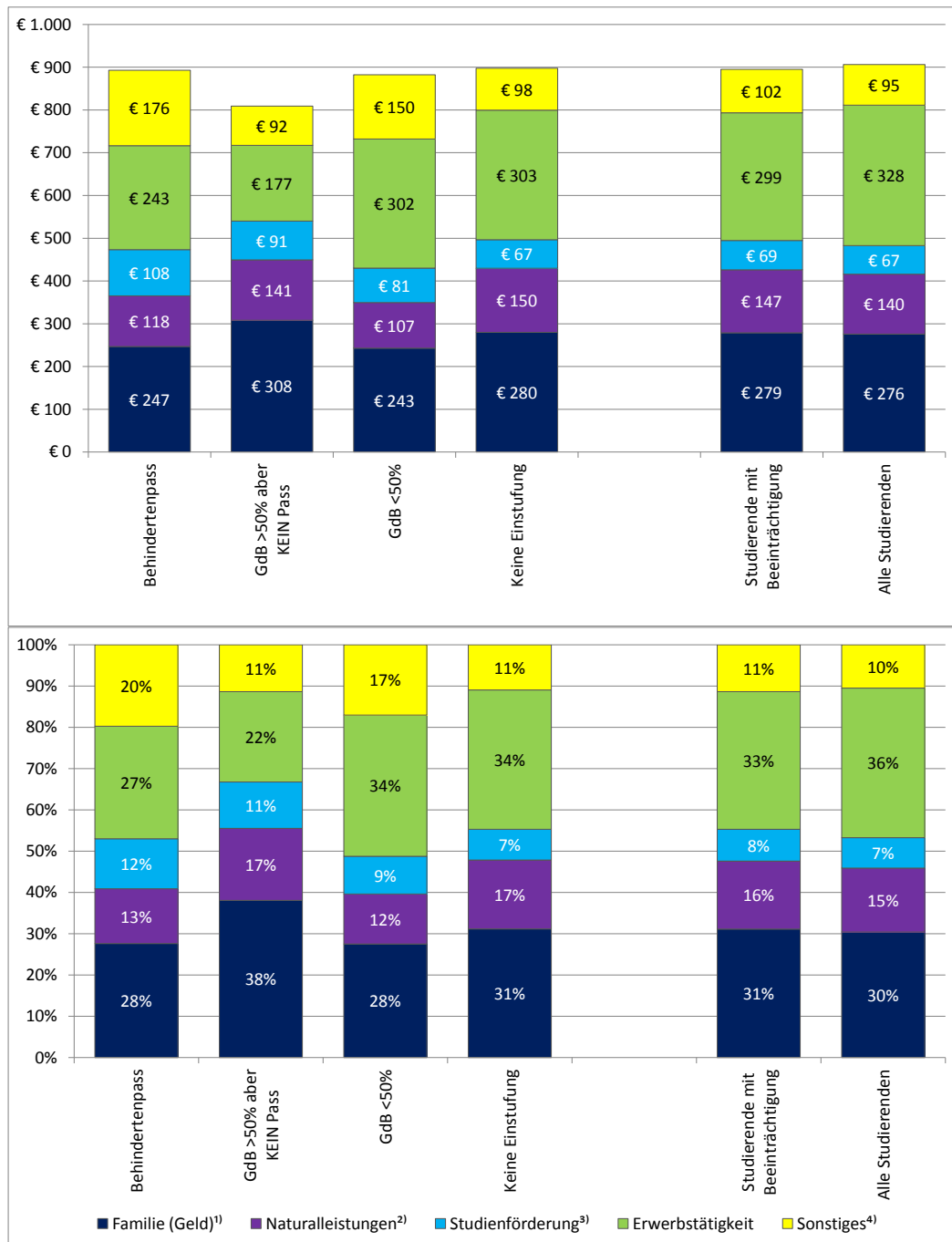
Abbildung 2: Monatliche Einnahmen und Einnahmenstruktur nach Art der Beeinträchtigung (nur Studierende <30J.)



¹⁾ Umfasst Eltern (z.T. mit Familienbeihilfe), PartnerIn, Verwandte, Familienbeihilfe.
²⁾ Alle von Dritten (Eltern, PartnerIn, Verwandte) übernommenen Leistungen, also **indirekte** Zahlungen zugunsten der Studierenden
³⁾ Inkl. Selbsterhalter- und Studienabschluss-Stipendium und Zuschüsse aufgrund der Beeinträchtigung.
⁴⁾ Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).
 Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte über alle Studierende.
 Rundungsdifferenzen möglich
 Für eine tabellarische Darstellung siehe Tabelle 85 und Tabelle 86 im Anhang.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende mit einer Behinderung $\geq 50\%$, die über einen Behindertenpass verfügen, haben monatlich in etwa gleich viel Geld zur Verfügung wie Studierende mit Beeinträchtigung insgesamt, allerdings stammen bei ihnen „nur“ 27% aus eigener Erwerbstätigkeit, dafür aber 12% aus der Studienförderung und 20% aus sonstigen Quellen (die Hälfte dieser Gruppe bezieht beeinträchtigungsspezifische Förderungen, siehe dazu Tabelle 72 in Kapitel 4.3.2 auf Seite 99). Studierende, deren Einstufung zwar über 50% liegt, die jedoch keinen Behindertenpass haben, haben im Gegensatz dazu nur etwa 800€ pro Monat zur Verfügung. Sie erhalten mehr als die Hälfte ihres Gesamtbudgets aus familiärer Unterstützung (direkte Geldzuwendungen und Naturalleistungen) und 11% aus Studienförderung. Studierende mit einer Behinderung $< 50\%$ finanzieren etwa ein Drittel ihres monatlichen Gesamtbudgets aus eigener Erwerbstätigkeit, sie erhalten etwas weniger Unterstützung von der Familie, beziehen dafür aber einen überdurchschnittlich hohen Anteil aus sonstigen Quellen.

Abbildung 3: Monatliche Einnahmen und Einnahmenstruktur nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass (nur Studierende <30J.)



¹⁾ Umfasst Eltern (z.T. mit Familienbeihilfe), PartnerIn, Verwandte, Familienbeihilfe.

²⁾ Alle von Dritten (Eltern, PartnerIn, Verwandte) übernommenen Leistungen, also **indirekte** Zahlungen zugunsten der Studierenden

³⁾ Inkl. Selbsterhalter- und Studienabschluss-Stipendium und Zuschüsse aufgrund der Beeinträchtigung.

⁴⁾ Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte über alle Studierende.

Rundungsdifferenzen möglich

Für eine tabellarische Darstellung siehe Tabelle 87 und Tabelle 88 im Anhang.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4.3.2 Förderungen

Hinsichtlich staatlicher Studienförderung zeigen sich nach Art der Beeinträchtigung nur wenige Auffälligkeiten: der Durchschnitt beeinträchtigter Studierender weicht kaum vom Gesamtschnitt ab (siehe Tabelle 70). So erhalten 20% der Studierenden mit Beeinträchtigung in der Altersgruppe bis 29 Jahre eine konventionelle Studienbeihilfe und damit um rund 2%-Punkte mehr als im Schnitt aller Studierender. Dies liegt zum Großteil daran, dass Studierende mit einer Behinderung eine verlängerte Anspruchsdauer bewilligt bekommen können (s.u.) und so durch ihre längere Verweildauer im Beihilfensystem zu einer höheren Bezugsquote beitragen. Ohne diese Verlängerung würden sich die Bezugsquoten von Studierenden mit und ohne studienerschwerender Beeinträchtigung nicht mehr unterscheiden, da der Bezug der Studienbeihilfe an soziale Kriterien gebunden ist, in denen beide Gruppen sich nicht unterscheiden.

4% der beeinträchtigten Studierenden beziehen ein Selbsterhalter-Stipendium und weniger als 0,1% beziehen ein Studienabschluss-Stipendium. Studierende mit Bewegungs- oder Sehbeeinträchtigung erhalten mit 26% bzw. 27% überdurchschnittlich häufig eine konventionelle Studienbeihilfe. Studierende mit Teilleistungsstörung oder anderer Beeinträchtigung erhalten etwas häufiger als der Durchschnitt der Studierenden mit Beeinträchtigung ein Selbsterhalter-Stipendium.

Anders stellt sich die Verteilung hinsichtlich spezieller Fördermaßnahmen für Studierende mit Beeinträchtigung dar (siehe Tabelle 70). Insgesamt 4% aller Studierenden mit Beeinträchtigung erhalten eine erhöhte Familienbeihilfe, bei 2% wurde die Anspruchsdauer für die Studienbeihilfe verlängert. Dies erklärt auch die etwas höhere Förderquote, da die Verweildauer von Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung in der Förderung etwas länger ist. Andere spezifische Förderungen betreffen jeweils nur einen sehr kleinen Teil der Studierenden mit Beeinträchtigung. Diese Bezugsquoten haben sich seit 2009 nicht wesentlich verändert, lediglich die Ausbildungsbeihilfe des BMASK¹⁰ erhalten mit 0,3% etwas weniger Studierende mit Beeinträchtigung als noch 2009, als es 0,5% waren.

¹⁰ BMASK: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.

Studierende mit Bewegungs-, Seh- oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung erhalten deutlich häufiger eine spezielle Förderung als Studierende mit anderen Beeinträchtigungen. Erhöhte Familienbeihilfe und Pflegegeld sowie erhöhte Studienbeihilfe werden in diesen Gruppen häufiger bezogen, auch die Anspruchsdauer der Studienbeihilfe wird häufiger verlängert. Eine Ausbildungsbeihilfe des BMASK wird hauptsächlich von Studierenden mit Sehbeeinträchtigung bezogen. In allen anderen Beeinträchtigungsgruppen liegen die Bezugsquoten im oder sogar unter dem Durchschnitt.

Tabelle 70: Erhalt von Förderungen nach Art der Beeinträchtigung (nur Studierende <30J.)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch- somatisch	Teilleistungs- störung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierende
Allgemeine Studienförderung für alle Studierenden											
Konventionelle Studienbeihilfe	26%	27%	19%	20%	18%	19%	19%	22%	18%	20%	18%
Selbsterhalter-Stipendium	5%	2%	2%	5%	4%	4%	7%	6%	4%	4%	5%
Studienabschluss-Stipendium	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0,5%	0,4%	k.A.	0%	0,1%
Keine Beihilfe	69%	71%	79%	76%	78%	77%	74%	72%	78%	76%	77%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Spezifische Förderungen für Studierende mit Behinderung/ chronischer Erkrankung											
Erhöhte Familienbeihilfe	9%	10%	11%	3%	2%	4%	0,4%	5%	4%	4%	-
Verlängerte Anspruchsdauer ¹⁾	4%	4%	3%	2%	0,3%	1,3%	0,4%	2%	2%	2%	-
Pflegegeld	7%	7%	2%	0,4%	k.A.	0,5%	k.A.	0,7%	1,4%	1,0%	-
Zuschuss zur Studienbeihilfe	2%	2%	2%	0,2%	0,0%	0,3%	k.A.	0,9%	k.A.	0,4%	-
Ausbildungsbeihilfe d. BMASK	k.A.	1,3%	k.A.	0,6%	k.A.	0,2%	k.A.	k.A.	0,4%	0,3%	-
Sonstige Beihilfe	0,8%	0,7%	1,4%	0,5%	0,2%	0,3%	k.A.	k.A.	0,4%	0,4%	-
Keine davon	86%	87%	87%	95%	97%	95%	99,6%	95%	94%	94%	-

Mehrfachnennungen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample

¹⁾ der Studienbeihilfe.

BMASK: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studierenschwernis zeigen sich kaum Tendenzen hinsichtlich allgemeiner Studierendenförderungen (siehe Tabelle 71). Studierenden mit sehr starker Studierenschwernis wird deutlich häufiger eine Verlängerung der An-

spruchsdauer auf Studienbeihilfe genehmigt als Studierenden mit weniger starken Auswirkungen ihrer Beeinträchtigung (daher auch der etwas erhöhte Anteil von Studienbeihilfe-BezieherInnen unter Studierenden mit sehr starker Studienschwernis). Eine erhöhte Familienbeihilfe dagegen erhalten Studierende mit Beeinträchtigung gleichermaßen, ungeachtet des Ausmaßes der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis.

Tabelle 71: Erhalt von Förderungen nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis (nur Studierende <30J.)

	Sehr stark	Stark	Mittel	Schwach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierende
Allg. Studienförderung						
Konventionelle Studienbeihilfe	23%	19%	20%	17%	20%	18%
Selbsterhalter-Stipendium	3%	5%	4%	5%	4%	5%
Studienabschluss-Stipendium	k.A.	0,1%	k.A.	0,2%	0%	0,1%
Keine Beihilfe	74%	75%	76%	77%	76%	77%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Spezifische Förderungen						
Erhöhte Familienbeihilfe	4%	4%	4%	4%	4%	-
Verlängerte Anspruchsdauer ¹⁾	3%	1,4%	1,1%	0,9%	2%	-
Pflegegeld	0,9%	1,4%	1,3%	0,1%	1,0%	-
Zuschuss zur Studienbeihilfe	0,4%	0,4%	0,3%	0,5%	0,4%	-
Ausbildgsbeihilfe d. BMASK	0,2%	0,4%	0,4%	k.A.	0,3%	-
Sonstige Beihilfe	1,1%	0,4%	0,1%	k.A.	0,4%	-
Keine davon	93%	94%	95%	96%	94%	-

Mehrfachnennungen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample

¹⁾ Der Studienbeihilfe.

BMASK: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Sehr viel stärkere Tendenzen als nach Ausmaß der Studienschwernis zeigen sich nach der Einstufung des Grades der Behinderung bzw. nach Vorliegen eines Behindertenpasses (siehe Tabelle 72). Studierende mit einer Einstufung >50%, die keinen Behindertenpass haben, aber auch jene mit Behindertenpass, erhalten weit überdurchschnittlich häufig eine konventionelle Studienbeihilfe, was wiederum daran liegt, dass in diesen Gruppen überdurchschnittlich viele Studierende eine verlängerte Anspruchsdauer bewilligt bekommen. Ein Selbsterhalter-Stipendium wird überdurchschnittlich häufig von Studierenden mit einem Behindertenpass bezogen.

Etwa zwei Drittel der Studierenden mit einer Behinderung >50% (mit oder ohne Behindertenpass) erhält irgendeine spezifische Förderung. Unter Studierenden, deren Beeinträchtigung nicht offiziell als Behinderung eingestuft wurde, sind es nur 2%. Erhöhte Familienbeihilfe wird am häufigsten von Studierenden mit einer Behinderung >50% aber ohne Behindertenpass bezogen. Diese Gruppe wohnt überdurchschnittlich häufig noch bei den Eltern (siehe Tabelle 64 auf Seite 85) und ist auch stärker auf familiäre Unterstützung angewiesen als andere Gruppen (siehe Abbildung 3 auf Seite 95). Studierende mit Behindertenpass erhalten dagegen häufiger eine Ausbildungsbeihilfe des BMASK.

Tabelle 72: Erhalt von Förderungen nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass (nur Studierende <30J.)

	Behindertenpass	GdB >=50% aber KEIN Behindertenpass	GdB <50%	Keine Einstufung	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierende
Allg. Studienförderung						
Konventionelle Studienbeihilfe	25%	29%	24%	19%	20%	18%
Selbsterhalter-Stipendium	8%	2%	5%	4%	4%	5%
Studienabschluss-Stipendium	k.A.	k.A.	k.A.	0,1%	0%	0,1%
Keine Beihilfe	67%	69%	71%	76%	76%	77%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Spezifische Förderungen						
Erhöhte Familienbeihilfe	55%	68%	10%	0,9%	4%	-
Verlängerte Anspruchsdauer ¹⁾	14%	17%	0,9%	0,9%	2%	-
Pflegegeld	35%	8%	k.A.	0,1%	1,0%	-
Zuschuss zur Studienbeihilfe	9%	6%	k.A.	0,1%	0,4%	-
Ausbildungsbeihilfe d. BMASK	4%	0,0%	k.A.	0,2%	0,3%	-
Sonstige Beihilfe	6%	4%	0,9%	0,1%	0,4%	-
Keine davon	28%	28%	89%	98%	94%	-

Mehrfachnennungen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample

¹⁾ Der Studienbeihilfe.

BMASK: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.

GdB: Grad der Behinderung.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4.4 Ausgaben

Kapitel 4.4 bezieht sich nur auf Studierende unter 30 Jahren (78% aller Studierenden bzw. 36.885 Befragte).

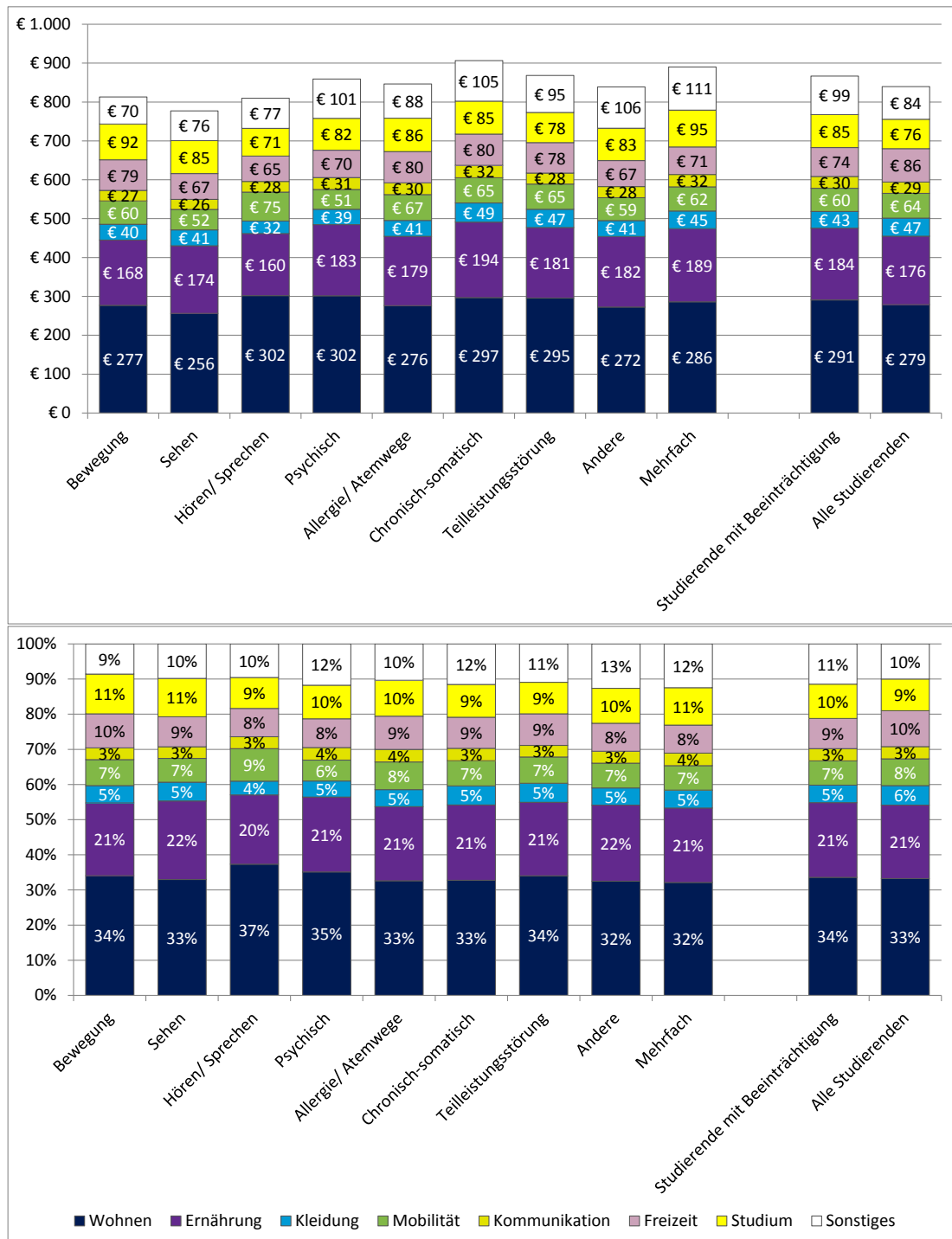
Der folgende Abschnitt widmet sich den monatlichen Kosten der Studierenden im Alter bis 29 Jahre, wobei gesondert ausgewiesen wird, ob beeinträchtigungsbedingte Zusatzkosten anfallen, oder nicht. Anders als bei den Einnahmen wurden nur laufende Ausgaben erfasst, d.h. einmalige größere Anschaffungen werden hier nicht berücksichtigt.

4.4.1 Allgemeine monatliche Ausgaben

Studierende mit Beeinträchtigung haben insgesamt etwas höhere Ausgaben als der Durchschnitt aller Studierenden, vor allem sonstige Kosten, aber auch Wohnkosten und Ausgaben für Ernährung sind etwas höher als im Gesamtschnitt (siehe Abbildung 4).

Die höchsten monatlichen Gesamtausgaben haben Studierende mit chronisch-somatischer Beeinträchtigung oder Teilleistungsstörung. Sie haben etwas höhere Ausgaben für Wohnen und Ernährung als der Gesamtschnitt, auch sonstige Ausgaben übersteigen den Durchschnittswert aller Studierenden. Studierende mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung haben ähnlich hohe Wohnkosten wie diese Gruppen, sie machen 37% der Gesamtausgaben aus (in den anderen beiden Gruppen sind es 33%). Aufgrund geringerer Ausgaben für Kommunikation, Freizeit, Studium und Sonstiges haben sie geringere Gesamtkosten als Studierende mit anderen Beeinträchtigungen. Noch geringere Gesamtausgaben haben nur Studierende mit Sehbeeinträchtigung – hauptsächlich weil ihre Wohnkosten vergleichsweise gering sind. In dieser Gruppe wohnen überdurchschnittlich viele Studierende in einem Wohnheim (siehe Tabelle 64 in Kapitel 4.1 auf Seite 85). Obwohl ihre Ausgaben um so viel geringer sind, weicht die Struktur der Ausgaben nicht vom Gesamtschnitt aller Studierenden (mit oder ohne Beeinträchtigung) ab.

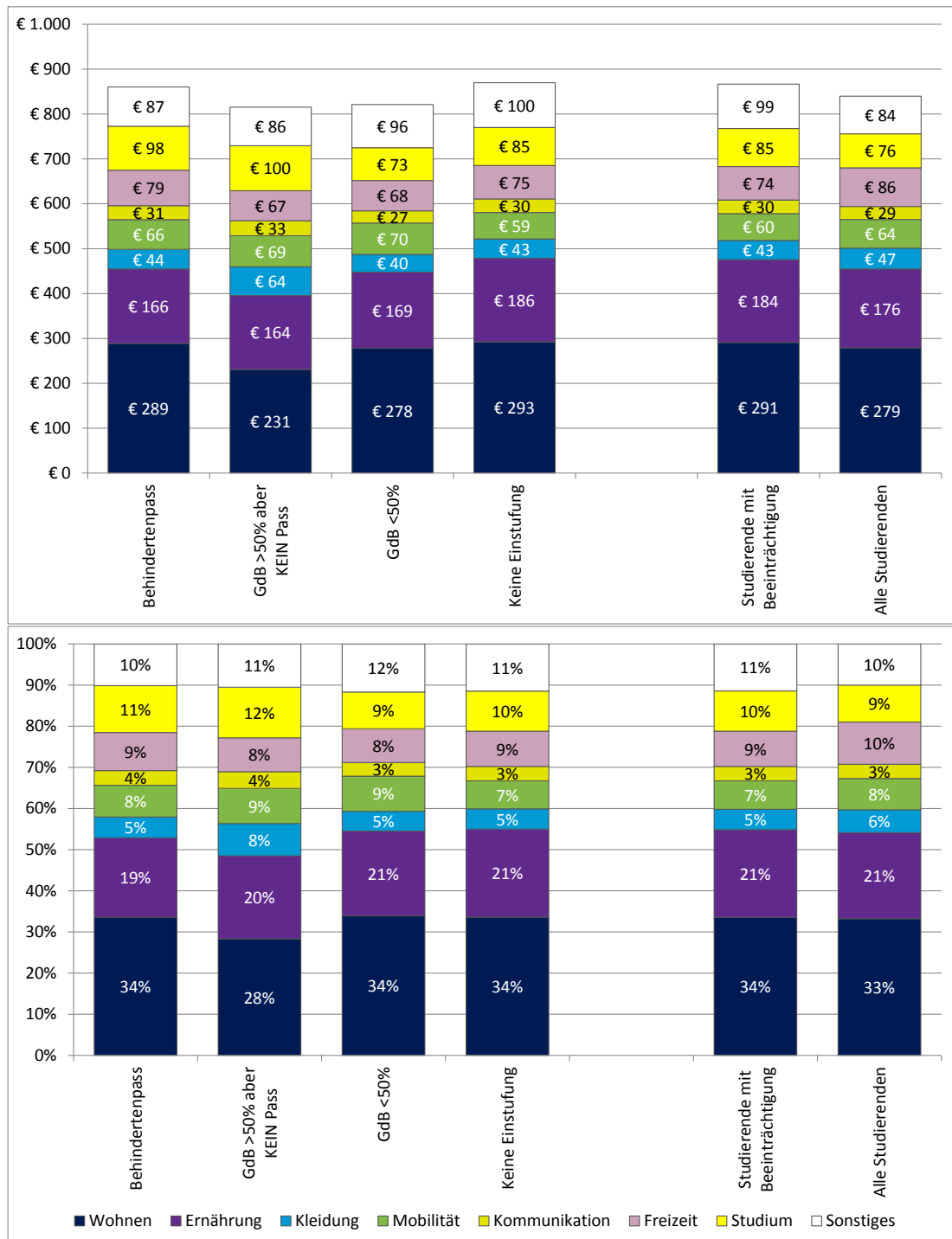
Abbildung 4: Monatliche Ausgaben und Ausgabenstruktur nach Art der Beeinträchtigung (nur Studierende <30J.)



Mehrfachnennungen möglich.
 Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).
 Für eine tabellarische Darstellung siehe Tabelle 89 und Tabelle 90 im Anhang.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende mit Behindertenpass haben etwas höhere Gesamtkosten als Studierende mit amtlich eingestufte(r) Behinderung, die keinen Behindertenpass haben (siehe Abbildung 5). Dies liegt vor allem an den höheren Wohnkosten, die diese Gruppe monatlich zu bestreiten hat, wie aus Tabelle 65 in Kapitel 4.1 auf Seite 86 ersichtlich ist, wohnen sie häufiger als andere Gruppen in einem Einzelhaushalt oder zusammen mit dem/der PartnerIn. Sie haben jedoch auch überdurchschnittlich häufig beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten für Wohnen (siehe Tabelle 75). Studierende mit einer Behinderung >50%, die nicht über einen Behindertenpass verfügen sowie Studierende mit einem GdB<50% liegen mit ihren monatlichen Ausgaben deutlich unter dem Durchschnitt. Erstere haben deutlich geringere Wohnkosten, sie machen auch „nur“ 28% der monatlichen Gesamtkosten aus. In dieser Gruppe wohnt fast ein Drittel im elterlichen Haushalt.

Abbildung 5: Monatliche Ausgaben und Ausgabenstruktur nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass (nur Studierende <30J.)



Mehrfachnennungen möglich.

GdB: Grad der Behinderung.

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

Für eine tabellarische Darstellung siehe Tabelle 91 und Tabelle 92 im Anhang.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4.4.2 Beeinträchtigungsbedingte Zusatzkosten

Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung wurden gebeten, ihre beeinträchtigungsbedingten Zusatzkosten, die monatlich anfallen, anzugeben – unabhängig davon, wer diese Kosten trägt. Demnach geben drei Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung an, dass aufgrund ihrer Beeinträchtigung monatlich zusätzliche Kosten anfallen (siehe Tabelle 73). Etwa die Hälfte gibt zusätzliche Kosten für Arztbesuche und Therapien an, fast ebenso viele haben Mehrbedarfe beim Lebensunterhalt (z.B. Kosten für Seh-/ Hörhilfen, Medikamente). Ein Viertel muss monatlich eine Psychotherapie finanzieren (ein Drittel der Studierenden mit Beeinträchtigung unter 30 Jahre gibt eine psychische Erkrankung an). Alle anderen zur Auswahl gestellten Ausgabeposten wurden von weit weniger Studierenden genannt. So geben je ca. 1,5% an, zusätzliche Kosten für technische Hilfen zum Studium oder Fahrdienste zu haben.

Erwartungsgemäß, sind die Zusatzkosten mitunter sehr beeinträchtigungsspezifisch: Kosten für Arztbesuche, Therapien und Mehrbedarfe des Lebensunterhalts fallen insbesondere für Studierende mit chronisch-somatischer oder Mehrfachbeeinträchtigung an, Mehrkosten zum Lebensunterhalt geben auch Studierende mit Allergie/ Atemwegserkrankung in überdurchschnittlichem Ausmaß an. Studierende mit psychischer Erkrankung haben mit Abstand am häufigsten Mehrkosten für Psychotherapie. Technische Hilfen zum Studium verursachen insbesondere für Studierende mit Hör-/Sprech- oder Sehbeeinträchtigung Mehrkosten. Studierende mit Bewegungsbeeinträchtigung oder Sehbeeinträchtigung sind häufiger als andere auf Fahrdienste oder ein angepasstes Fahrzeug angewiesen. Erstere haben auch häufiger Mehrkosten für Assistenzen zur Bewältigung von Alltagsaufgaben als andere. Zusätzliche Ausgaben für Studienassistenzen haben Studierende mit Bewegungs- Seh- oder Hör-/Sprechbeeinträchtigung am häufigsten. Im Wohnbereich haben allen voran Studierende mit Bewegungsbeeinträchtigung zusätzliche Kosten zu tragen, doch auch Studierende mit Allergie/ Atemwegserkrankung müssen dafür erhöhte Ausgaben einplanen. Kommunikationshilfen stellen fast ausschließlich für Studierende mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung einen zusätzlichen monatlichen Ausgabeposten dar. Unter Studierenden mit Teilleistungsstörung geben insgesamt nur knapp 30% an, beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten bestreiten zu müssen.

Tabelle 73: Beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten pro Monat nach Art der Beeinträchtigung (nur Studierende <30J.)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Arztbesuche, Therapien	47%	34%	30%	41%	44%	58%	14%	52%	57%	47%
Mehrbedarf des Lebensunterhalts ¹⁾	21%	34%	20%	37%	55%	56%	17%	43%	57%	44%
Psychotherapie	7%	5%	5%	55%	4%	9%	6%	13%	20%	24%
Technische Hilfen zum Studium	2,1%	10%	11%	0,8%	0,2%	0,5%	0,6%	2,4%	1,8%	1,5%
Fahrdienste	6%	3%	1,3%	0,8%	1,5%	0,9%	k.A.	1,7%	1,9%	1,4%
Adaptiertes Lernmaterial	k.A.	5,9%	1,5%	1,3%	0,7%	0,2%	1,4%	1,1%	1,2%	1%
Assistenz zur Bewältigung von Alltagsaufgaben	1,4%	0,6%	0,0%	0,8%	k.A.	0,1%	0,8%	k.A.	1,5%	0,6%
Angepasstes Fahrzeug	3,3%	k.A.	0,6%	0,2%	0,3%	0,1%	k.A.	0,6%	0,7%	0,4%
Mehrbedarf Wohnen	1,4%	0,6%	k.A.	0,2%	1,4%	0,4%	k.A.	k.A.	k.A.	0,4%
Studienassistenzen	1,5%	1,3%	1,4%	0,2%	k.A.	0,1%	k.A.	k.A.	1,3%	0,4%
Pflege (-assistenzen)	1,7%	1,7%	0,7%	k.A.	k.A.	0,4%	k.A.	k.A.	0,3%	0,3%
Kommunikationshilfen	k.A.	k.A.	1,1%	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0%
Sonstiges	18%	10%	13%	4%	5%	7%	6%	7%	10%	7%
Keine	38%	34%	46%	19%	25%	20%	71%	27%	15%	24%

Mehrfachnennungen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample

¹⁾ z.B. Kosten für Seh-/ Hörhilfen, Medikamente.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Nach dem Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis zeigt sich zunächst ein genereller Trend: Je stärker sich die Beeinträchtigung auf das Studium auswirkt, desto häufiger fallen beeinträchtigungsbedingt Mehrkosten an (siehe Tabelle 74). In manchen Fällen sind Studierende mit sehr starker Studienschwernis mit Abstand häufiger betroffen, als Studierende mit schwächeren Auswirkungen ihrer Beeinträchtigung auf das Studium (Psychotherapie, adaptiertes Lernmaterial, Studienassistenzen). Ob zusätzliche Kosten für Pflege (-assistenzen) anfallen, ist schwankt mit dem Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis.

Tabelle 74: Beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten pro Monat nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis (nur Studierende <30J.)

	Sehr stark	Stark	Mittel	Schwach	Studierende mit Beeinträchtigung
Arztbesuche, Therapien	55%	49%	45%	35%	47%
Mehrbedarf des Lebensunterhalts	50%	45%	43%	39%	44%
Psychotherapie	41%	28%	14%	8%	24%
Technische Hilfen zum Studium	2%	2%	0,9%	0,9%	1,5%
Fahrdienste	2%	1,6%	1,1%	0,1%	1,4%
Assistenz zur Bewältigung von Alltagsaufgaben	1,5%	2%	0,1%	0,3%	1,0%
Adaptiertes Lernmaterial	1,6%	0,4%	0,2%	k.A.	0,6%
Angepasstes Fahrzeug	0,1%	0,8%	0,4%	k.A.	0,4%
Studassistenzen	0,7%	0,3%	0,5%	k.A.	0,4%
Mehrbedarf Wohnen	0,5%	0,6%	0,1%	0,1%	0,4%
Pflege (-assistenzen)	0,2%	0,4%	0,3%	k.A.	0,3%
Kommunikationshilfen	k.A.	k.A.	0,1%	k.A.	0%
Sonstiges	7%	6%	7%	8%	7%
Keine	17%	19%	27%	38%	24%

Mehrfachnennungen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 75 zeigt deutlich, dass Studierende mit Behindertenpass in fast allen Bereichen überdurchschnittlich häufig beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten zu tragen haben (z.B. technische Hilfen zum Studium, Fahrdienste, Assistenz zur Bewältigung von Alltagsaufgaben). Kosten für Arztbesuche und Mehrbedarfe des Lebensunterhalts fallen für Studierende mit und ohne amtliche Einstufung der Behinderung gleichermaßen an. Studierende mit einem GdB>50% aber keinem Behindertenpass, sowie Studierende ohne amtlich festgestellte Behinderung haben häufiger als andere zusätzliche Kosten für eine Psychotherapie.

Tabelle 75: Beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten pro Monat nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass (nur Studierende <30J.)

	Behindertenpass	GdB >=50% aber KEIN Behindertenpass	GdB <50%	Keine Einstufung	Studierende mit Beeinträchtigung
Arztbesuche, Therapien	47%	55%	50%	47%	47%
Mehrbedarf des Lebensunterhalts	43%	60%	56%	44%	44%
Psychotherapie	18%	27%	13%	24%	24%
Technische Hilfen zum Studium	13%	0,9%	5%	1,1%	1,5%
Fahrdienste	12%	4%	3%	1,0%	1,4%
Assistenz zur Bewältigung von Alltagsaufgaben	6%	0,9%	1,3%	0,9%	1,0%
Adaptiertes Lernmaterial	5%	1,3%	k.A.	0,5%	0,6%
Angepasstes Fahrzeug	15%	k.A.	0,4%	0%	0,4%
Studassistenzen	6%	k.A.	1,2%	0,2%	0,4%
Mehrbedarf Wohnen	7%	2%	k.A.	0,2%	0,4%
Pflege (-assistenzen)	6%	k.A.	k.A.	0,2%	0,3%
Kommunikationshilfen	k.A.	k.A.	k.A.	0%	0%
Sonstiges	6%	14%	11%	7%	7%
Keine	21%	17%	20%	24%	24%

Mehrfachnennungen möglich. k.A.: keine einzige Angabe im Sample

GdB: Grad der Behinderung.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

4.5 Finanzielle Schwierigkeiten

Kapitel 4.5 bezieht sich nur auf Studierende unter 30 Jahren (78% aller Studierenden bzw. 36.885 Befragte).

Da in dieser Erhebung regelmäßige und unregelmäßige Einnahmen, jedoch nur laufende Ausgaben erfasst werden, sind Bilanzen von Ein- und Ausgaben mit Vorsicht zu lesen. Es ist aber anzunehmen, dass über alle Studierenden hinweg unregelmäßige Ausgaben in gleichem Maße unterschätzt werden, bzw. bei Studierenden mit Beeinträchtigung eventuell sogar noch stärker als im Gesamtschnitt. An dieser Stelle kann die Bilanz deshalb herangezogen werden, um die schwierige finanzielle Situation von Studierenden mit Beeinträchtigung im Vergleich deutlicher darzustellen. Zu beachten bleibt allerdings, dass die berechneten Differenzen zwischen Einkommen und Ausgaben nicht der realen Bilanz entsprechen, sondern nur theoretisch errechnete Werte sind.

Abgesehen von Schwierigkeiten, die sich im Studienalltag aufgrund der Beeinträchtigung ergeben können (siehe Kapitel 4.5), können auch finanzielle Schwierigkeiten aufgrund der Beeinträchtigung auftreten. Insgesamt geben 27% der Studierenden unter 30 Jahre an, sehr oder eher starke finanzielle Schwierigkeiten zu haben (siehe Tabelle 76). Unter Studierenden mit Beeinträchtigung in dieser Altersgruppe geben dies mit 43% deutlich mehr Studierende an. Wie sich zeigt, haben Studierende mit Beeinträchtigung pro Monat etwa 10€ weniger zur Verfügung wie der Durchschnitt aller Studierenden, ihre laufenden Ausgaben sind jedoch um knapp 30€ im Monat höher.

Am stärksten sind Studierende mit psychischer Beeinträchtigung von finanziellen Schwierigkeiten betroffen, auch unter Studierenden mit Hör-/ Sprech- oder Mehrfachbeeinträchtigung gibt es mehr Studierende mit finanziellen Schwierigkeiten als in anderen Gruppen. Eine Verbindung mit der Ein- und Ausgabenstruktur ist über die einzelnen Beeinträchtigungsgruppen schwierig, da das Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis eine erhebliche Rolle spielt – wie Tabelle 77 zeigt.

Tabelle 76: Anteil Studierender mit sehr starken finanziellen Schwierigkeiten nach Art der Beeinträchtigung (nur Studierende <30J.)

	Sehr/ eher starke finanzielle Schwierigkeiten	Durchschnittseinkommen	Durchschnittsausgaben	Anteil mit beeinträchtigungsbedingten Zusatzkosten ¹⁾
Bewegung	43%	€ 865	€ 813	62%
Sehen	31%	€ 799	€ 777	66%
Hören/ Sprechen	44%	€ 885	€ 810	54%
Psychisch	49%	€ 880	€ 859	81%
Allergie/ Atemwege	35%	€ 879	€ 846	75%
Chronisch-somatisch	41%	€ 945	€ 907	80%
Teilleistungsstörung	37%	€ 918	€ 868	29%
Andere	47%	€ 857	€ 839	73%
Mehrfach	44%	€ 898	€ 890	85%
Studierende mit Beeinträchtigung	43%	€ 895	€ 867	76%
Alle Studierenden	27%	€ 906	€ 840	-

¹⁾ Zusätzliche Kosten, die aufgrund der Beeinträchtigung anfallen, unabhängig davon, wer diese Kosten trägt.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Je stärker sich die Beeinträchtigung auf das Studium auswirkt, desto häufiger geben Studierende mit Beeinträchtigung an, sehr oder eher starke finanzielle Schwierigkeiten zu haben (siehe Tabelle 77). Während der Durchschnitt aller Studierenden (theoretisch errechnet) fast 70€ mehr einnimmt als ausgibt, bzw. der Durchschnitt aller beeinträchtigten Studierenden (theoretisch errechnet) knapp 30€ mehr einnimmt als ausgibt, beträgt die Differenz unter

Studierenden mit sehr starker Studienschwernis (theoretisch errechnet) nur etwa 15€ pro Monat.¹¹ Bei Studierenden mit starker Studienschwernis, von denen 47% sehr oder eher starke finanzielle Schwierigkeiten angeben, ist die Differenz sogar noch geringer: rund 905€ durchschnittliches Gesamtbudget stehen knapp 900€ an monatlichen Ausgaben gegenüber. Unter Studierenden mit sehr starker Studienschwernis ist auch der Anteil Studierender mit beeinträchtigungsbedingten monatlichen Zusatzkosten mit 83% besonders hoch.

Tabelle 77: Anteil Studierender mit sehr starken finanziellen Schwierigkeiten nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienschwernis (nur Studierende <30J.)

	Sehr/ eher starke finanzielle Schwierigkeiten	Durchschnitts-einkommen	Durchschnitts-ausgaben	Anteil mit beeinträchtigungsbedingten Zusatzkosten ¹⁾
Sehr stark	56%	€ 889	€ 875	83%
Stark	47%	€ 904	€ 898	81%
Mittel	36%	€ 882	€ 834	73%
Schwach	29%	€ 912	€ 855	62%
Studierende mit Beeinträchtigung	43%	€ 895	€ 867	76%
Alle Studierenden	27%	€ 906	€ 840	-

¹⁾ Zusätzliche Kosten, die aufgrund der Beeinträchtigung anfallen, unabhängig davon, wer diese Kosten trägt.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 78 zeigt einen auffallenden Gegensatz zwischen dem Ausmaß der Studienschwernis und dem Vorliegen einer Behinderung, also der Schwere der Beeinträchtigung an sich. Besonders Studierenden mit Behindertenpass heben sich in diesem Zusammenhang deutlich von ihren KollegInnen ab: 36% dieser Gruppe geben sehr oder eher starke finanzielle Schwierigkeiten an, das ist weniger als im Schnitt über alle Studierenden mit Beeinträchtigung (43%). Demgegenüber geben dies unter Studierenden mit sehr starker Studienschwernis 56% an (siehe Tabelle 77). Einem monatlichen Einkommen von ca. 890€ stehen bei Studierenden mit Behindertenausweis 860€ durchschnittliche Ausgaben pro Monat gegenüber, knapp 80% dieser Gruppe haben beeinträchtigungsbedingte monatliche Zusatzkosten. Bei Studierenden mit sehr starker Studienschwernis aufgrund ihrer Beeinträchtigung sind die Werte sehr ähnlich, allerdings sind ihre monatlichen Ausgaben im Schnitt um 15€ höher als bei Studierenden mit Behindertenpass. Es ist anzunehmen, dass, aufgrund der offiziellen Einstufung ihrer Behinderung und, da sie mit dem Behindertenpass über ein wichtiges Nachweisdokument verfügen, einige dieser Zusatzkosten durch staatliche Transferleistungen abgedeckt werden können.

¹¹ Die (theoretisch errechnete) Differenz ist positiv, da unregelmäßige Ausgaben, wie zum Beispiel Reparaturen oder einmalige Anschaffungen (Möbel, PC) in der Sozialerhebung nicht erfasst werden.

Tabelle 78: Anteil Studierender mit sehr starken finanziellen Schwierigkeiten nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass (nur Studierende <30J.)

	Sehr/ eher starke finanzielle Schwierigkeiten	Durchschnittseinkommen	Durchschnittsausgaben	Anteil mit beeinträchtigungsbedingten Zusatzkosten ¹⁾
Behindertenpass	36%	€ 893	€ 860	79%
GdB >=50% aber KEIN Behindertenpass	40%	€ 809	€ 815	83%
GdB <50%	44%	€ 882	€ 821	80%
Keine Einstufung	43%	€ 898	€ 870	76%
Studierende mit Beeinträchtigung	43%	€ 895	€ 867	76%
Alle Studierenden	27%	€ 906	€ 840	-

¹⁾ Zusätzliche Kosten, die aufgrund der Beeinträchtigung anfallen, unabhängig davon, wer diese Kosten trägt.
 Mehrfachnennungen möglich.
 GdB: Grad der Behinderung.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Auch in diesem Fall ist eine Auswirkung von finanziellen Schwierigkeiten auf die einzuschätzende Studienverzögerung sichtbar: Während Studierende mit Beeinträchtigung, die nicht mit einer Studienverzögerung rechnen, zu knapp 40% angeben, sehr starke finanzielle Schwierigkeiten zu haben, geben dies unter Studierenden mit Beeinträchtigung, für die eine Studienverzögerung über die Regelstudiendauer hinaus absehbar ist, 44% an.

5. Offene Anmerkungen von Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung

Alle Angaben in diesem Kapitel basieren auf ungewichteten Daten.

Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2011 hatten die Studierenden auch die Möglichkeit, Anmerkungen in offener Form zu ihrer individuellen Situation zu machen. Insgesamt nutzten rund 7.600 Studierende diese Gelegenheit. 14% davon, d.s. rund 1.050 Studierende, haben eine studienerschwerende Beeinträchtigung. In diesem Kapitel werden die offenen Anmerkungen dieser Gruppe kurz zusammengefasst.

Rund 66% aller offenen Anmerkungen wurden von weiblichen Studierenden gemacht und 34% von männlichen Studierenden. 45% der offenen Anmerkungen stammen von Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung, die zwischen 21 und 25 Jahren alt sind, 27% von Studierenden, die zwischen 26 und 30 Jahren alt sind und 19% von Studierenden, die über 30 Jahre oder älter sind. Nach Geschlecht entspricht die Verteilung unter den Anmerkungen somit der Gesamtverteilung unter den Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung, Studierende über 30 Jahre haben allerdings überdurchschnittlich häufig Anmerkungen gemacht. Nach Hochschulsektoren zeigt sich, dass sich Studierende einer Pädagogischen Hochschule am häufigsten in offener Form zu ihrer studienerschwerenden Beeinträchtigung äußerte. Studierende an wissenschaftlichen Universitäten machten auch häufiger Anmerkungen und Studierende im FH-Sektor machten etwas seltener, als ihrem Anteil unter den Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung entsprechen würde. Aber nach Art der Beeinträchtigung entsprechen die Anmerkungen wiederum in etwa der Gesamtverteilung der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung: 27% psychische Erkrankung, 25% chronisch-somatische Erkrankung, 13% Mehrfachbeeinträchtigung, 11% Allergie, 4% Teilleistungsstörungen, 4% Sehbeeinträchtigung und 3% Hör-/Sprechbeeinträchtigung. Nur Studierende mit einer Bewegungsbeeinträchtigung fallen durch überdurchschnittlich viele Anmerkungen auf (6%). 16% aller Anmerkungen stammen von BezieherInnen einer konventionellen Studienbeihilfe und 8% von BezieherInnen eines Selbsterhalter-Stipendiums. Damit sind BezieherInnen eines Selbsterhalter-Stipendiums unter den Anmerkenden überrepräsentiert.

Rund 55% der offenen Anmerkungen werden von Studierenden mit einer Behinderung und/oder chronischen Erkrankung gemacht, die angeben, finanzielle Schwierigkeiten zu haben. Damit machen Studierende mit finanziellen Schwierigkeiten im Vergleich zur Gesamtverteilung überdurchschnittlich oft Angaben zu ihrer individuellen Situation. Knapp zwei Drittel aller Studierenden mit einer Behinderung und/oder chronischen Erkrankung, die Anmerkungen in offener Form machen, arbeiten neben dem Studium, d.h. erwerbstätige Studierende nutzten die Möglichkeit Anmerkungen zu machen ebenfalls in leicht überdurchschnittlichem Ausmaß.

Betrachtet man den Inhalt der offenen Anmerkungen, so zeigt sich, dass sich der Großteil einerseits zu den vorab abgefragten Themenblöcken der Umfrage äußert bzw. diese durch ihre persönlichen Erfahrungen ergänzt. Vor allem spielen dabei Themen wie die finanzielle Situation und die Kürzung der Bezugsdauer der Familienbeihilfe, die Erwerbstätigkeit sowie die Herausforderungen bei der Studien- und Prüfungsorganisation eine wesentliche Rolle. Im Zuge dessen wird allerdings die eigene Behinderung bzw. chronische Erkrankung nur selten thematisiert. So sprechen nur 8% dieser Studierendengruppe, die eine Anmerkung zu ihrer individuellen Situation in offener Form machen, direkt ihre eigene Behinderung und/ oder chronische Erkrankung sowie deren Auswirkungen im Studienalltag an. Auffällig ist auch, dass bei der Gruppe der Studierenden mit einer Behinderung und/ oder chronischen Erkrankung häufig Bedenken im Hinblick auf ihre Anonymität erwähnt werden. Dies zeigt sich darin, dass die Studierenden in offener Form angeben, dass sie der Weitergabe von Informationen zu ihrer Beeinträchtigung kritisch gegenüber stehen. Beispielhaft hierzu zwei Aussagen:

„Meine gesundheitlichen Daten gehen niemanden etwas an! Sie dürfen diese auf keinen Fall an die FH, irgendeine Uni oder ArbeitgeberInnen weitergeben!!! Danke.“ [34312¹²; Teilleistungsstörung]

„Ich hoffe, dass die Daten wirklich zu 100% vertraulich behandelt werden.“ [35495; Psychische Erkrankung]

Die Rolle der Beeinträchtigung im Studium

Von allen Studierenden mit einer Behinderung und/ oder chronischen Erkrankung, die sich in offener Form zu ihrer individuellen Situation äußern, nehmen nur rund 8% Bezug auf die eigene Beeinträchtigung. Dabei berichten die Studierenden unter anderem von der Art ihrer Beeinträchtigung wie auch über die daraus resultierenden spezifischen Auswirkungen. Sie nutzen diese Gelegenheit, um über ihre Behinderung bzw. Erkrankung zu sprechen [z.B. 8039; 7095; 21952; 21383]. Exemplarisch hierzu eine Aussage:

„Ich habe seit meinem 13. Lebensjahr eine schwere Essstörung. Die letzten fünf Jahre verbrachte ich viel Zeit im Krankenhaus und versuchte trotzdem, mein Studium weiter aufrecht zu erhalten. Das Finanzamt kennt aber nur krank oder gesund und deshalb musste ich immer wieder um die Familienbeihilfe kämpfen, weil ich über der Studiendauer war.“ [19021; Psychische Erkrankung]

Auffällig ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass von einigen Studierenden nicht alle Beeinträchtigungen automatisch als Behinderungen im klassischen Sinne aufgefasst werden

¹² Die in Klammer gesetzten Identifikationsnummern dienen zur Anonymisierung der Befragten.

und in diesem Sinne oft auch Zweifel bei der Einordnung ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung vorliegt. Beispielhaft hierzu drei Aussagen:

„Ich habe bei der Frage nach meiner körperlichen Beeinträchtigung bzw. Behinderung ein wenig nachdenken müssen, ob ich wirklich beeinträchtigt bin und mir war dies noch nie so bewusst, dass ich durch meine 80%ige Sehbehinderung am linken Auge beeinträchtigt bin.“ [15243; Sehbeeinträchtigung]

„Allergien sind keine Beeinträchtigungen, die mit einer Behinderung gleichgestellt werden können.“ [57679; Allergie/ Atemwegserkrankung]

„Meine chronische Erkrankung behindert mich zeitweise, aber nicht so sehr, dass man von einer Behinderung im klassischen Sinne sprechen kann.“ [32758; chronisch-somatische Beeinträchtigung]

Fehlende Akzeptanz für die Behinderung und/ oder chronische Erkrankung

Einen wesentlichen Stellenwert nimmt die fehlende Akzeptanz für die Behinderung bzw. chronische Erkrankung ein. So merken einige Studierende an, dass sie sich mehr Unterstützung und Verständnis von Seiten der Hochschule für ihre gesundheitliche Beeinträchtigung wünschen würden [z.B. 8335; 12101; 23367]. Diese fehlende Akzeptanz für ihre spezifische Situation sei unter anderem auch eine große Barriere im Studienalltag. Die Befragten erwähnen zudem den nicht adäquaten Umgang von Lehrpersonal mit Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, führen dies aber unter anderem auf die Unwissenheit über die spezifischen Belange beeinträchtigter Studierender zurück. Hierzu exemplarisch drei Aussagen:

„Ich hätte mir von gewissen Lehrenden mehr Verständnis für persönliche belastende Lebenssituationen gewünscht, denn dann wäre ich schon länger mit dem Studium fertig. Ich will darauf nicht näher eingehen, will jedoch anmerken, dass ich aufgrund von Verständnislosigkeit gegenüber gewissen Umstände mindestens eineinhalb Jahre verloren habe.“ [7546; Allergie/ Atemwegserkrankung]

„Vortragende sind über Behinderung bzw. wie sie dabei helfen können zu wenig informiert.“ [43865; Mehrfachbeeinträchtigung]

„Lehrkräfte sollten eher auf psychische und physische Beeinträchtigungen eingehen und ihren Unterricht flexibler halten. Weiters helfen Präsentationen und Gruppenarbeiten NICHT, extrovertierter zu werden, sondern verschlimmern den Zustand einer Sozialphobie nur, und ich möchte darauf hinweisen, dass leider mehr Studenten als geschätzt oder erhoben werden kann, daran erkrankt sind. Deshalb sollte auf Menschen mit Beeinträchtigung auch eingegangen werden; sozialphobische Menschen sollten daher nicht zu Präsentationen und

Derartigem gezwungen werden, da es nicht die Aufgabe des Lehrkörpers ist, durch direkte Konfrontation mit der Angst dem Studenten zu helfen [zu] versuchen. Generell sollte der Lehrkörper psychologisch viel geschulter sein, als er es tatsächlich ist.“ [12645; Psychische Erkrankung]

Studierende mit psychischen Erkrankungen

Vor allem Studierende mit psychischen Erkrankungen äußern sich über ihre individuelle Studiensituation in offener Form. Dabei werden von den Studierenden insbesondere Auswirkungen wie Angstzustände, Hilflosigkeit, Depression und Konzentrationsschwächen thematisiert, die durch psychische Überlastung aufgrund von gesteigertem Leistungsdruck und Stress hervorgerufen werden [z.B. 16682; 59515]. Im Zuge dessen komme es auch zu einer ungewollten Verlängerung der Studienzzeit, weshalb von Seiten der Studierenden mit psychischen Erkrankungen die Forderung nach individuellen Studienmindestzeiten gestellt wird. Exemplarisch hierzu eine Aussage:

„Ich denke, für Menschen mit einer chronischen/ psychischen Erkrankung sollten andere Mindestzeiten für Studien gelten, da diese durch ihre Beeinträchtigung nicht mit einem gesunden Menschen mithalten können.“ [65711; Psychische Erkrankung]

Von einigen Studierenden mit psychischen Erkrankungen wird auch darauf hingewiesen, dass eine umfassendere Anerkennung von psychischen Erkrankungen durch die Universität erfolgen müsse. So wird auch das bestehende Angebot an Beratungsstellen für Studierende mit psychischen Erkrankungen als nicht ausreichend, teilweise aber auch die Qualifikation der dort Agierenden als nicht optimal angesehen.

„Die Universität kann nicht gut mit psychischen Erkrankungen umgehen. Die Stigmatisierung ist zum Teil sehr unangenehm (...).“ [7590; Psychische Erkrankung]

„Habe bis jetzt nur Negatives über die psychische Studierendenberatung gehört und auch selbst erfahren.“ [64280; Psychische Erkrankung]

„Die Mitarbeiter der psychologischen Beratung sind meiner Meinung nach unzureichend geschult. Als ich vor einigen Jahren die Beratung aufgesucht habe, weil ich einfach eine Prüfung nicht geschafft habe und dort erzählt habe, wie es mir geht, dass ich nicht lernen kann, dass es mir schwer fällt, mich hinzusetzen und zu konzentrieren, dass ich mir wünsche krank zu sein, um mich einfach für ein paar Wochen ausruhen zu können, hat man mir den Tipp gegeben, doch einfach zu lernen: ‚Setzen Sie sich hin und machen sie doch einfach.‘ Ich habe es versucht, aber ich musste manchmal drei Stunden für eine selbst geschriebene A4-Seite dasitzen um diese zu erlernen (...).“ [10361; Psychische Erkrankung]

Finanzielle Situation

Ein zentrales Anliegen seitens der Studierenden, die sich in offener Form zu ihrer individuellen Situation äußern, stellt auch die finanzielle Situation dar. Diese wird als „belastend“ [z.B. 31889; 13907; 15253] und als katastrophal beschrieben [z.B. 14803; 58272]. Einige Studierende haben bereits Erfahrungen mit finanziellen Schwierigkeiten und können mit ihrem Einkommen die eigenen Lebensunterhaltskosten kaum selbst tragen. So wäre es aus Sicht einiger Studierenden auch nicht möglich, ohne die finanzielle Unterstützung seitens der Eltern zu studieren [z.B. 54372]. Denn die Beihilfen reichen ihrer Meinung nach nicht aus, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Daher müssen die Studierenden vermehrt neben dem Studium arbeiten, um über ausreichend finanzielle Mittel zu verfügen [z.B. 26261; 40200]. Aufgrund dessen steigt aus Sicht der Studierenden der Leistungsdruck im Studium sowie die Existenzangst enorm an [z.B. 13301; 19669].

Die offenen Anmerkungen zur finanziellen Situation beziehen sich allerdings hauptsächlich auf die Kürzung der Bezugsdauer der Familienbeihilfe. Die Studierenden geben an, dass durch die Kürzung der Bezugsdauer der Familienbeihilfe ihre Situation im Studium zunehmend schwieriger wird und sich im gleichen Zuge ihre finanzielle Situation einschneidend verschlechtert [z.B. 14743; 15530; 46492; 34031; 16285; 15482]. Die Kürzung der Bezugsdauer wird dabei als ungerecht empfunden [z.B. 9238; 58961; 40236; 19650]. Exemplarisch hierzu eine Aussage:

„Ich finde es sehr ungerecht, dass bestehende Familienbeihilfebescheide einfach so außer Kraft gesetzt werden können. Viele Studierende haben sich nach diesen Bescheiden ihre Studienzeit eingeteilt. Durch den Wegfall der Familienbeihilfe wird für viele Studierende einfach das einzige „Einkommen“ gestrichen. (...) Das derzeitige System nimmt einfach keine Rücksicht auf eventuelle Gründe, die das Studium beeinträchtigen!“ [11532; Allergie/ Atemwegserkrankung]

Einige wenige Studierende sprechen im Zusammenhang mit ihrer finanziellen Situation auch ihre eigene Beeinträchtigung an. Im Zuge dessen wird erwähnt, dass die finanzielle Förderung schlecht ausgebaut und nicht ausreichend und das derzeitige Beihilfensystem insbesondere unfair sei sowie die Beeinträchtigung dadurch noch gesteigert werde. Beispielhaft hierzu drei Aussagen:

„(...) Zusätzlich erhalte ich keine Zuschüsse oder erhöhte Studienbeihilfe, da ich nicht 50% (Grad der Behinderung) habe. Und dies finde ich nicht fair. Ich habe es bei der Studienbeihilfe bzgl. Erhöhung versucht, jedoch hat es geheißen, dass ich nicht schwerhörig genug bin. Dass ich aber nur 17% ohne und 80% mit Hörgeräte höre, das scheint egal zu sein. Da wünsche ich mir schon, dass hier Änderungen vollzogen werden und mehr Rücksicht auf Menschen mit Beeinträchtigungen, die weniger als 50% haben, aber trotzdem sehr beein-

trächtigt sind in Bezug auf die alltäglichen Lebensaktivitäten, genommen wird - speziell in finanzieller Hinsicht.“ [59388; Hör-/ Sprechbeeinträchtigung]

„Familienbeihilfe nicht gut ausgerichtet für Behinderte/ chronisch Kranke. Mehr finanzielle Förderungen, da man sich kaum selbst erhalten kann in schweren Phasen.“ [46388; chronisch-somatische Beeinträchtigung]

„Durch den Stress während meinem Studium, so ständig am Limit zu leben, immer alles geben zu müssen, hat mich sogar krank gemacht (...).“ [11050; chronisch-somatische Beeinträchtigung]

Vereinbarkeit von Studium und Beruf

Eng im Zusammenhang mit der finanziellen Situation steht die Ausübung einer Erwerbstätigkeit, um sich das Studium finanzieren zu können. Dabei wird jedoch vor allem die Vereinbarkeit von Studium und Beruf als beschwerlich beschrieben. Die Studierenden geben bei den offenen Anmerkungen an, dass eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium eine große Hürde darstelle. Vor allem sei aus Sicht der Studierenden die Vereinbarkeit von Studium und Beruf nur schwer möglich, da die Studienpläne und das Lehrveranstaltungsangebot nicht auf erwerbstätige Studierende ausgerichtet seien [z.B. 9053; 58150; 15554; 11125; 10197]. Einige Studierende merken an, dass sich dadurch die Ausübung einer Berufstätigkeit und das Vorkommen im Studium gegenseitig blockieren [z.B. 11644]. Diese Situation sei jedoch belastend, da sie zeitliche und finanzielle Probleme hervorbringe. Zudem komme es aus Sicht der Studierenden oft zu psychischen Belastungen und sogar zu Überbelastungen [15653; 7350; 17261]. Beispielhaft hierzu eine Aussage:

„Die Doppelbelastung durch Berufstätigkeit und Studium, hat mich sehr beeinträchtigt, habe dadurch Gastritis bekommen und habe damit noch immer Probleme. Durch die Erwerbstätigkeit und Studium habe ich massive Verzögerungen im Studium und habe dadurch die Familienbeihilfe verloren, was wieder erneut zu größeren psychischen Problemen geführt hat → Existenzängste!“ [10316; Allergie/ Atemwegserkrankung]

Herausforderungen bei der Studien- und Prüfungsorganisation

Im Zusammenhang mit dem Studienalltag wird erwähnt, dass eine bessere Planung von Prüfungsterminen bzw. eine frühere Bekanntgabe dieser hilfreich wäre [z.B. 7347; 8372]. Durch die bestehenden modularen Studienpläne sei es jedoch fast unmöglich, in Mindestzeit das Studium abzuschließen [z.B. 15696; 57692; 17322; 15834]. Diese sollen nach Meinung der Befragten abgeschafft bzw. zumindest nur auf die Studieneingangsphase beschränkt werden [z.B. 36851; 16864]. Aufgrund des hohen Zeitdrucks und der unzureichenden Flexibilität im Studienalltag seien aus Sicht einiger Studierenden die Zeitpläne für den Studienabschluss zu „illusionär“ [z.B. 16044; 6268; 39257]. Als erschwerend wird ebenfalls die Anwe-

senheit bei Lehrveranstaltungen gesehen, die zeitweise aus beruflichen und auch gesundheitlichen Gründen nicht eingehalten werden kann [z.B. 11105; 46153; 43842]. Für einige Studierende wäre es daher hilfreich, wenn die Möglichkeit bestünde, mehr Flexibilität bei der Anwesenheit von Lehrveranstaltungen zu bekommen [z.B. 18540; 45457].

Bei den Anmerkungen der Studierenden zeigt sich zudem, dass sie sich teilweise im Studienalltag aufgrund der Beeinträchtigung überfordert fühlen, dass sogar von einigen Studierenden der Abbruch des Studiums als einziger Ausweg gesehen wird [z.B. 48619]. Beispielfolgend hierzu zwei Aussagen:

„Ich habe momentan große Schwierigkeiten mein Studium in einer angemessenen Zeit zu absolvieren da ich an einer schweren Zwangsstörung und einer Depression mit Schlafstörungen leide. Es fällt mir schwer mich zu konzentrieren und die großen Stoffmengen, die ich in meinem Studium bearbeiten soll, zu behalten. Ich schaffe es oft nicht rechtzeitig zu Lehrveranstaltungen an der Universität zu erscheinen. Insgesamt kostet mich mein Studium unglaublich viel Kraft und ich weiß wirklich nicht, ob ich es abschließen kann.“ [25971; Psychische Erkrankung]

„Ich möchte noch anmerken, dass ich mit der letzten Prüfung diesen Jahres mein Studium abbrechen werde, da es schlicht und ergreifend unmöglich ist, es allein und vor allem mit einer Krankheit zu bewältigen ist. Das finde ich sehr schade, aber so ist es nun mal.“ [25012; Mehrfachbeeinträchtigung]

6. Zusammenfassung

Überblick über Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung

Insgesamt haben 12% aller Studierenden eine gesundheitliche Beeinträchtigung, die sich studienerschwerend auswirkt (das sind etwa 36.500 Studierende) – Frauen geben etwas häufiger als Männer an, betroffen zu sein.

Die Gruppe der Studierenden mit Beeinträchtigung unterscheidet sich weder hinsichtlich der sozialen Herkunft noch der Art der erworbenen Studienberechtigung wesentlich von der Gesamtheit aller Studierenden. Allerdings unterscheiden sie sich hinsichtlich des Alters voneinander: Studierende mit Beeinträchtigung sind zum Zeitpunkt der Befragung mit durchschnittlich 28,3 Jahren etwas mehr als ein Jahr älter als alle Studierenden. Auch wenn man berücksichtigt, dass sie ihr Studium etwa 4 Monate später aufnehmen, bleibt ein Altersunterschied von ca. 10 Monaten bestehen, der sich mitunter durch eine Studienverzögerung erklären lässt.

Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung bilden mit 30% die größte Gruppe, 25% nennen eine chronisch-somatische Beeinträchtigung, 10% eine Allergie bzw. Atemwegserkrankung, 4% eine Teilleistungsstörung. 5% haben eine Mobilitäts-/ motorische Beeinträchtigung, 4% eine Seh- und 3% eine Hör-/ Sprach/ Sprechbeeinträchtigung. 7% der Studierenden haben eine andere studienerschwerende Beeinträchtigungen und 11% mehrere Beeinträchtigungen, die sich gleich stark und im gleichen zeitlichen Ausmaß im Studium auswirken.

Bei rund einem Viertel trat die Beeinträchtigung erst nach Beginn des Studiums auf. Mehr als die Hälfte der Studierenden mit Beeinträchtigung hat nach eigenen Angaben eine Beeinträchtigung, die sich (sehr) stark im Studium auswirkt, wobei sich Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung überdurchschnittlich oft (sehr) stark im Studium beeinträchtigt fühlen. Bei zwei Drittel ist die Beeinträchtigung für Andere nicht ohne Weiteres wahrnehmbar, lediglich bei 5% erkennen Dritte die Beeinträchtigung nach Einschätzung der betroffenen Studierenden sofort.

Von allen Studierenden mit Beeinträchtigung erfolgte bei 6% eine Einstufung einer Behinderung von mindestens 50% durch das Bundessozialamt, zwei Drittel von diesen haben einen Behindertenpass (d.s. 4% aller Studierenden mit Beeinträchtigung bzw. 0,5% aller Studierenden). Studierende, die trotz einer Einstufung von mindestens 50% keinen solchen Pass beantragten, befürchten insbesondere Nachteile/ Stigmatisierung im Erwerbsleben oder an der Hochschule.

Im Vergleich haben überdurchschnittlich viele Studierende an Kunstuniversitäten eine studienerschwerende Beeinträchtigung (17%), vor allem psychische Beeinträchtigungen treten hier vermehrt auf. Dies spiegelt sich auch in der Fächerwahl wider: Studierende mit Beeinträchtigung studieren demnach überdurchschnittlich oft Fächer im Bereich Kunst. Etwas öfter sind sie auch in geistes- und kulturwissenschaftlichen Studien eingeschrieben, vergleichsweise etwas seltener als die Gesamtheit aller Studierenden hingegen in sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern.

Die Behindertenbeauftragten der Universitäten bzw. entsprechende Ansprechpersonen an den Fach- und Pädagogischen Hochschulen sind unter gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden wenig bekannt (12%). Vor allem Studierende mit einer Teilleistungsstörung, einer chronischen Erkrankung, einer Allergie/ Atemwegserkrankung und Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung haben diesbezüglich Informationsbedarf. Allerdings kennen Letztere die Psychologische Studentenberatung deutlich öfter, die auch insgesamt unter Studierenden mit Beeinträchtigung mehrheitlich bekannt ist (55%).

Allgemeine Studiensituation

Studierende mit Beeinträchtigung weisen – obwohl sie im Schnitt etwas älter sind und der Zeitaufwand für das Studium mit zunehmendem Alter tendenziell abnimmt – ein im Schnitt geringfügig höheres Stundenausmaß für ihr Studium auf als die Gesamtheit aller Studierenden (30,9h vs. 30,2h). Unterscheidet man zwischen Anwesenheitszeiten und dem Aufwand für Selbststudium, so zeigt sich, dass Studierende mit Beeinträchtigung durchschnittlich rund eine Stunde mehr ins Selbststudium investieren (19,4h vs. 18,3h). Trotz dieses Mehraufwands kommen Studierende mit Beeinträchtigung etwas langsamer im Studium voran als der Durchschnitt aller Studierenden. Für gut ein Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung verzögert sich das Studium beeinträchtigungsbedingt. 11% von ihnen mussten ihr Studium aufgrund ihrer Beeinträchtigung bereits für mindestens ein Semester unterbrechen. Unter Studierenden mit (sehr) starken beeinträchtigungsbedingten Studienauswirkungen waren im WS 2010/11 mit 12% doppelt so viele nicht studienaktiv wie unter allen Studierenden.

Neben der studienerschwerenden gesundheitlichen Beeinträchtigung ist die untersuchte Gruppe überdurchschnittlich oft von Stressfaktoren, wie z.B. fehlender Studienmotivation und Arbeits-/ Konzentrationsschwierigkeiten sowie psychischen Beschwerden, wie etwa depressiven Verstimmungen oder Versagensängsten, betroffen.

Schließlich zeigen sich Studierende mit Beeinträchtigung, insbesondere jene mit (sehr) starken beeinträchtigungsbedingten Studienauswirkungen, auch seltener zufrieden mit ihrem Studium als der Durchschnitt aller Studierenden. Unzufriedener als der Durchschnitt sind sie v.a. bezüglich der Verfügbarkeit von Lernplätzen, der Vermittlung von sozialen Kompetenzen sowie dem Aufbau und der Struktur des Studiums.

Gesundheitliche Beeinträchtigungen gehen nach wie vor mit Tabuisierung und Angst vor Diskriminierung einher: 61% der Studierenden mit Beeinträchtigung ist es lieber, wenn an ihrer Hochschule möglichst wenige Personen von ihrer Beeinträchtigung wissen. Überdurchschnittlich oft trifft dies auf Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung zu.

Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag, erleichternde Maßnahmen und Strategien zur Problemlösung

80% der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung geben konkrete Schwierigkeiten im Studienalltag an. Am häufigsten werden dabei unvorhergesehene Studienunterbrechungen aufgrund der Beeinträchtigung, Schwierigkeiten mit den Prüfungsmodi oder der Studiensituation genannt. Schwierigkeiten im Studienalltag können sich teilweise gravierend auf die Studiengeschwindigkeit auswirken, insbesondere Schwierigkeiten im Bereich der Infrastruktur (bauliche Gegebenheiten, Serviceangebote u.ä.) können stark studienverzögernde Auswirkungen haben.

Je nach Art der Beeinträchtigung und auftretenden Schwierigkeiten nennen die Studierenden unterschiedliche Maßnahmen, die ihnen den Studienalltag erleichtern würden. Studierende mit Bewegungsbeeinträchtigung, die u.a. Schwierigkeiten mit unvorhergesehenen Studienunterbrechungen und der baulichen Ausstattung der Hochschule haben, nennen den Ausbau von Fernstudienelementen sowie bauliche Veränderungen als Maßnahmen zur Erleichterung des Studienalltags. Studierende mit psychischer Beeinträchtigung, bei denen hauptsächlich Probleme mit der Strukturierung des Studiums auftreten, wünschen sich mehr Beratungsangebote. Studierenden mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung, denen häufig aufbereitetes Lernmaterial und auch Serviceangebote fehlen, würde ein verstärkter Einsatz technischer Hilfsmittel, barrierefreie Zugänglichkeit von Internetseiten und ein Ausbau von Serviceeinrichtungen helfen.

Die Hälfte aller Studierenden mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studienalltag hat nichts unternommen, als diese zuletzt aufgetreten sind. Ein Drittel hat die entsprechende Lehrveranstaltung abgebrochen und ein Viertel hat sich an die Lehrveranstaltungsleitung gewandt. Der Studierendenanwalt im BMWF (Ombudsstelle für Studierende) oder die Behindertenanwaltschaft des BMASK wurden von weniger als 1% der betroffenen Studierenden konsultiert. Diese Lösungsstrategien führten in unterschiedlichem Ausmaß zum Erfolg: während 37% der Studierenden, die sich an die Lehrveranstaltungsleitung gewandt haben, oder 40% jener, die sich an die Behindertenbeauftragte der Hochschule gewandt haben, ihre Probleme zur Gänze lösen konnten, konnten dies z.B. nur 17% jener, die sich mit ihren Schwierigkeiten an die Studienrichtungsververtretung oder die ÖH gewandt haben. Tatsächlich ist die erwartete Studiendauer von Studierenden, deren Schwierigkeiten zur Gänze gelöst werden konnten geringer (56% voraussichtlich über Regelstudienzeit) als bei

jenen, deren Probleme gar nicht gelöst werden konnten (66% voraussichtlich über Regelstudienzeit).

Lebenssituation: Wohnen, Erwerbstätigkeit und finanzielle Situation

Mit dem Alter verändern sich die Lebensumstände von Studierenden. Während z.B. jüngere häufiger bei den Eltern wohnen und in geringerem Ausmaß erwerbstätig sind, wohnen ältere Studierende häufig in eigenständigen Haushalten bzw. mit ihrem/ihrer PartnerIn zusammen. Auch das Erwerbsverhalten und die finanzielle Situation unterscheiden sich stark nach Alter. Daher wurden für den Vergleich der Wohn-, Erwerbs- und der finanziellen Situation von Studierenden mit Beeinträchtigung mit der Gesamtheit aller Studierenden nur Studierende bis 29 Jahre herangezogen.

Die Art der Beeinträchtigung spielt nur eine geringe Rolle für die Wahl der Wohnform, auch insgesamt zeigen sich nur geringe Unterschiede zur gesamten Studierendenpopulation. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich dagegen bei den Wohnkosten: Studierende mit Beeinträchtigung geben monatlich etwa 10€ mehr als der Durchschnitt über alle Studierenden fürs Wohnen aus. Insbesondere Studierende mit Bewegungsbeeinträchtigung haben einen zusätzlichen Mehraufwand an Wohnkosten zu bestreiten.

Abhängig von der Art der Beeinträchtigung unterscheidet sich einerseits die Erwerbsquote als auch das durchschnittliche wöchentliche Erwerbsausmaß um bis zu 2,5 Stunden vom Gesamtschnitt aller Studierenden, zumeist liegen Studierende mit Beeinträchtigung dabei unter dem Gesamtschnitt. Oft haben Studierende mit Beeinträchtigung jedoch Einbußen beim Einkommen, was sich sehr deutlich am Beispiel von Studierenden mit chronisch-somatischer Beeinträchtigung zeigt: sie sind im Schnitt in etwa im gleichen Ausmaß erwerbstätig (bzw. im Schnitt sogar etwa 20min mehr pro Woche) wie der Gesamtschnitt aller Studierenden, verdienen dafür aber im Schnitt um knapp 20€ pro Monat weniger. Bei Studierenden mit Mehrfachbeeinträchtigung beträgt der Einkommensunterschied sogar ca. 100€ bei annähernd gleichem Erwerbsausmaß.

Studierende mit Beeinträchtigung erhalten etwas häufiger als alle Studierenden im Durchschnitt eine konventionelle Studienbeihilfe. Besonders überdurchschnittlich sind die Bezugsquoten bei Studierenden mit Bewegungsbeeinträchtigung, bei Studierenden mit sehr starker beeinträchtigungsbedingter Studierschwernis und Studierenden mit amtlich festgestellter Behinderung. Diesen Gruppen wurde im Vergleich mit dem Durchschnitt aller Studierenden mit Beeinträchtigung auch deutlich häufiger eine verlängerte Anspruchsdauer der Studienbeihilfe genehmigt. Ohne diese Verlängerung würden sich die Bezugsquote zwischen Studierenden mit und ohne studienerschwerender Beeinträchtigung nicht unterscheiden, da sich auch beide einen ähnlichen sozialen Hintergrund aufweisen.

Studierende mit Bewegungs-, Seh- oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung erhalten auch überdurchschnittlich häufig erhöhte Familienbeihilfe, auch unter Studierenden mit amtlich festgestellter Behinderung wird diese von vergleichsweise vielen Studierende bezogen. Nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studierschwernis dagegen zeigen sich diesbezüglich keine Unterschiede.

Obwohl ein Bilanzieren von Ein- und Ausgaben im Grunde nicht zulässig ist, da die monatlichen Einnahmen umfassend erhoben werden, an Ausgaben jedoch nur die laufenden Kosten erfasst werden (also z.B. keine größeren Anschaffungen oder Reparaturen), gibt ein Gegenüberstellen der beiden Beträge doch Aufschluss über finanzielle Schwierigkeiten in dieser Gruppe. Dabei spielt vor allem das Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studierschwernis eine Rolle. Insgesamt haben Studierende mit Beeinträchtigung knapp 900€ monatlich zur Verfügung, denen etwa 880€ an monatlichen Ausgaben gegenüberstehen. 27% von ihnen geben an, sehr/ eher stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen zu sein. Unter Studierenden mit sehr starker Studierschwernis geben dies 56% an, in dieser Gruppe stehen monatlichen Einnahmen in Höhe von rund 880€ Ausgaben in Höhe von rund 875€ gegenüber. Unter ihnen geben auch 83% an, beeinträchtigungsbedingte Zusatzkosten zu haben. Studierende mit Behindertenpass geben nur zu 36% an, von sehr/ eher starken finanziellen Schwierigkeiten betroffen zu sein, 890€ an monatlichen Einnahmen stehen 860€ an Ausgaben gegenüber. 51% der Studierenden mit Behindertenpass erhalten aufgrund ihrer Beeinträchtigung spezielle Förderungen (z.B. erhöhte Familienbeihilfe, Zuschuss zur Studienbeihilfe oder Pflegegeld; im Schnitt über alle Studierenden mit Beeinträchtigung 6%). Insgesamt jedoch sind Studierende mit studierschwerender Beeinträchtigung deutlich öfter von finanziellen Schwierigkeiten betroffen als der Durchschnitt aller Studierenden.

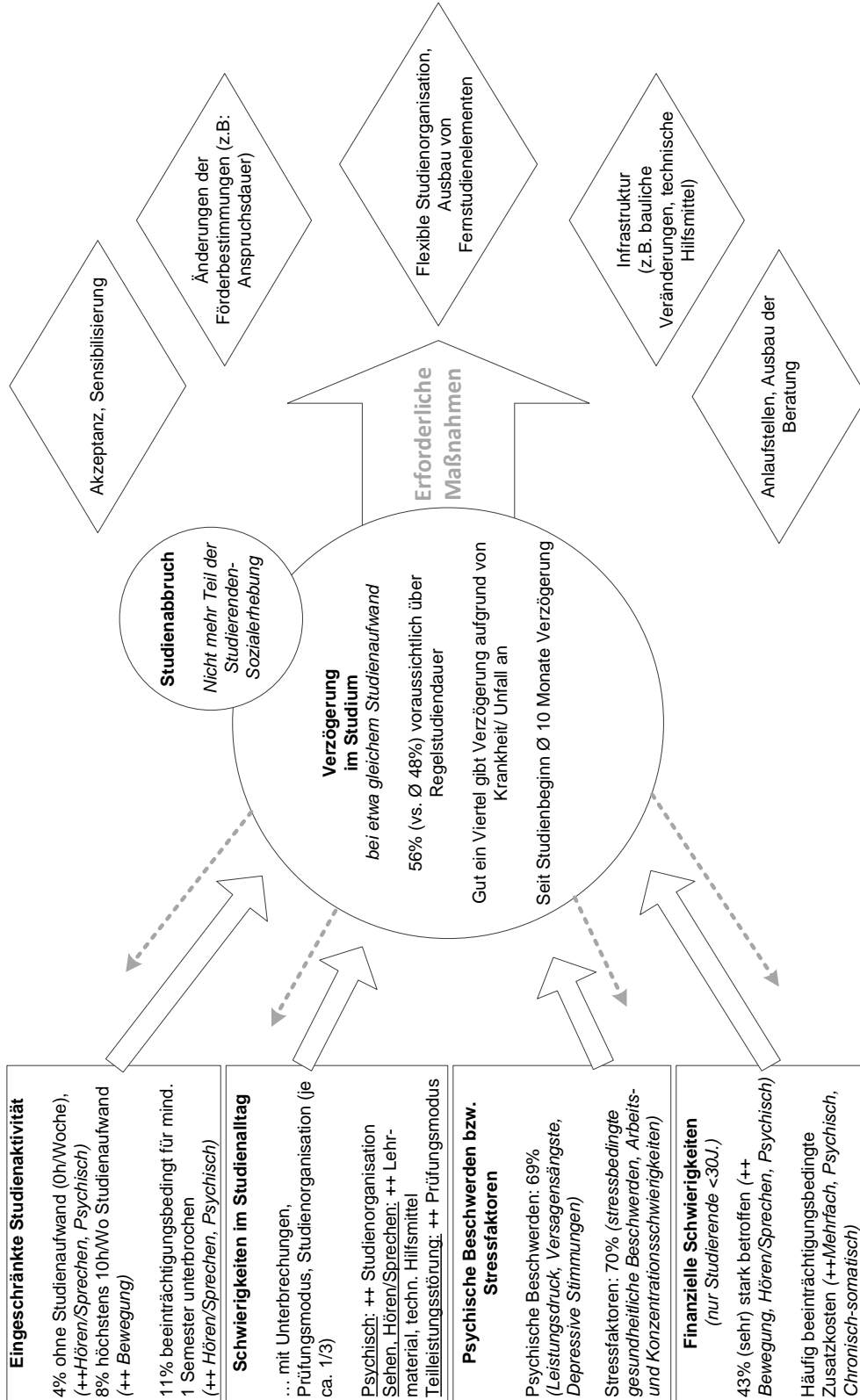
Zusammenfassende Darstellung:

Schwierigkeiten – Auswirkungen – Maßnahmen

In der nachfolgenden Grafik soll zusammenfassend gezeigt werden, mit welchen Problemen Studierende mit Beeinträchtigung im Studium konfrontiert sind. Diese beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten (z.B. Unterbrechungen, Schwierigkeiten in der Studienorganisation, Stressfaktoren) führen mitunter zu einer Studienverzögerung, die zum Teil neue Probleme mit sich bringt oder die Situation weiter verschlechtert. Schließlich konnten aus den bisherigen Ergebnissen einige Maßnahmen abgeleitet werden, die zu einer Verbesserung der Studienbedingungen unter Studierenden mit Beeinträchtigung beitragen können.

12% aller Studierenden haben eine gesundheitliche Beeinträchtigung, die sich studienerschwerend auswirkt.

54% davon mit (sehr) starken Studienauswirkungen
 65% davon mit einer *nicht* wahrnehmbaren Beeinträchtigung



7. Literaturverzeichnis

Unger Martin et al. (2012), Studierenden-Sozialerhebung 2011. Band 2: Studierende. IHS-Projektbericht.

Unger Martin, Hartl Jakob, Wejwar Petra (2010), Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen Teil A: Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2009, IHS-Projektbericht.

Wroblewski Angela, Segert Astrid, Laimer Andrea (2012), AkademikerInnen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen. Erfahrungen beim Berufseinstieg, Unterstützungsstrukturen und Handlungsbedarf aus Sicht von Betroffenen und ExpertInnen. IHS-Projektbericht.

Wroblewski Angela, Laimer Andrea (2010), Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Teil B: Fallstudien an Universitäten und Fachhochschulen. IHS-Projektbericht

Wroblewski Angela, Unger Martin, Schilder Roswitha (2007), Soziale Lage gesundheitlich beeinträchtigter Studierender 2006. IHS-Projektbericht.

Wroblewski Angela, Unger Martin (2003), Die soziale Lage gesundheitlich beeinträchtigter Studierender. Sonderauswertung der Studierenden-Sozialerhebung 2002. IHS-Projektbericht.

UN-Convention on the Rights of Persons with Disabilities (2008).

Originalfassung: <http://www.un.org/disabilities/convention/conventionfull.shtml> (letzter Zugriff: 28.06.2012)

Deutsche Fassung:

http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRPD_behindertenrechtskonvention/crpd_de.pdf

(letzter Zugriff: 28.06.2012)

8. Tabellenanhang

8.1 Tabellenanhang Kapitel 1: Überblick

Tabelle 79: **HOCHRECHNUNG auf alle Stud.:** Anzahl Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung, Anzahl mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienschwernis und Anzahl Studierender mit Behindertenpass an allen Studierenden nach Universität (Reihung nach dem relativen Anteil Studierender mit Beeinträchtigung)

	Studierende mit Behindertenpass	Studierende mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienschwernis	Studierende mit Beeinträchtigung	Relativer Anteil Studierender mit Beeinträchtigung
Univ. für Musik u. darst. Kunst Graz	ca. 30	ca. 170	ca. 310	22%
Akademie der bildenden Künste Wien	ca. 10	ca. 130	ca. 230	21%
Univ. für angewandte Kunst Wien	ca. 0	ca. 120	ca. 280	21%
Veterinärmed. Univ. Wien	ca. 0	ca. 140	ca. 310	16%
Univ. Klagenfurt	ca. 110	ca. 620	ca. 1.180	15%
Univ. für künstl. u.industr. Gest. Linz	ca. 0	ca. 90	ca. 140	15%
Univ.Graz	ca. 160	ca. 1.810	ca. 3.450	14%
Univ. Wien	ca. 440	ca. 6.880	ca. 11.730	14%
Med. Univ. Graz	ca. 0	ca. 280	ca. 450	13%
Univ. Salzburg	ca. 60	ca. 1.000	ca. 1.780	13%
Univ. Mozarteum Salzburg	ca. 0	ca. 120	ca. 170	13%
Med. Univ. Wien	ca. 20	ca. 360	ca. 730	12%
TU Wien	ca. 80	ca. 1.520	ca. 2.700	12%
BOKU Wien	ca. 0	ca. 560	ca. 1.060	12%
Univ. Linz	ca. 170	ca. 970	ca. 1.820	12%
Univ. für Musik u. darst. Kunst Wien	ca. 0	ca. 140	ca. 280	12%
Med. Univ. Innsbruck	ca. 10	ca. 120	ca. 270	11%
Montanuniv. Leoben	ca. 0	ca. 170	ca. 300	11%
TU Graz	ca. 30	ca. 610	ca. 1.130	11%
Univ.Innsbruck	ca. 100	ca. 1.410	ca. 2.710	11%
WU Wien	ca. 40	ca. 890	ca. 1.720	9%
Gesamt	ca. 1.260	ca. 18.080	ca. 32.720	13%

¹ Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden zum Befragungszeitpunkt (Sommersemester 2011 bzw. PHs: Wintersemester 2010/11). Exklusive Hochschulen, die nicht Teil der Sozialerhebung sind (Privatuniversitäten, Lauder Business School, FH Militärische Führung, KPH Edith Stein, private PH-Studiengänge für islamische, jüdische oder katholische Religion).

Reihung nach Anteil im Studium Beeinträchtigter.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 80: HOCHRECHNUNG auf alle Stud.: Anzahl Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung, Anzahl mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienschwernis und Anzahl Studierender mit Behindertenpass an allen Studierenden nach Fachhochschule (Reihung nach dem relativen Anteil Studierender mit Beeinträchtigung)

	Studierende mit Behindertenpass	Studierende mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienschwernis	Studierende mit Beeinträchtigung	Relativer Anteil Studierender mit Beeinträchtigung
FH Campus Wien	ca. 20	ca. 210	ca. 420	14%
FH bfi Wien	ca. 0	ca. 60	ca. 140	10%
FH Kärnten	ca. 10	ca. 110	ca. 170	10%
FH Salzburg	ca. 10	ca. 110	ca. 190	9%
FH Technikum Wien	ca. 20	ca. 90	ca. 230	9%
FHG – Zentr. f. Gesundheitsber. Tirol	ca. 0	ca. 20	ca. 40	9%
imc FH Krems	ca. 0	ca. 70	ca. 160	9%
FH Wr. Neustadt	ca. 10	ca. 130	ca. 230	8%
MCI Management Center Innsbruck	ca. 0	ca. 60	ca. 160	8%
FH-Studiengänge Burgenland	ca. 0	ca. 40	ca. 100	7%
FH JOANNEUM	ca. 10	ca. 110	ca. 250	7%
fh Oberösterreich	ca. 10	ca. 140	ca. 310	7%
FH St. Pölten	ca. 0	ca. 30	ca. 110	7%
FH Vorarlberg	ca. 0	ca. 30	ca. 70	7%
FH Kufstein	ca. 0	ca. 20	ca. 60	6%
FH Gesundheitsberufe OÖ	ca. 0	ca. 0	ca. 20	6%
FernFH, Ferdinand Porsche	ca. 0	ca. 10	ca. 20	5%
FH CAMPUS 02	ca. 0	ca. 40	ca. 50	5%
FHWien-Studiengänge der WKW	ca. 0	ca. 40	ca. 80	4%
Gesamt	ca. 110	ca. 1.310	ca. 2.800	8%

¹ Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden zum Befragungszeitpunkt (Sommersemester 2011 bzw. PHs: Wintersemester 2010/11). Exklusive Hochschulen, die nicht Teil der Sozialerhebung sind (Privatuniversitäten, Lauder Business School, FH Militärische Führung, KPH Edith Stein, private PH-Studiengänge für islamische, jüdische oder katholische Religion).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 81: HOCHRECHNUNG auf alle Stud.: Anzahl Studierender mit studienschwerender Beeinträchtigung, Anzahl mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienschwernis und Anzahl Studierender mit Behindertenpass an allen Studierenden nach Pädagogischer Hochschule (Reihung nach dem relativen Anteil Studierender mit Beeinträchtigung)

	Studierende mit Behindertenpass	Studierende mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienschwernis	Studierende mit Beeinträchtigung	Relativer Anteil Studierender mit Beeinträchtigung
PH Wien	ca. 0	ca. 110	ca. 240	12%
PH Niederösterreich	ca. 0	ca. 40	ca. 60	11%
PH Steiermark	ca. 10	ca. 70	ca. 130	11%
Hochschule f. Agrar- und Umweltpädag. Wien	ca. 0	ca. 10	ca. 30	9%
PH Tirol	ca. 0	ca. 40	ca. 70	9%
KPH Wien/Krems	ca. 0	ca. 90	ca. 150	9%
PH Oberösterreich	ca. 0	ca. 40	ca. 90	8%
PH der Diözese Linz	ca. 0	ca. 20	ca. 80	8%
PH Burgenland	ca. 0	ca. 10	ca. 10	8%
PH Salzburg	ca. 0	ca. 20	ca. 50	7%
PH Vorarlberg	ca. 0	ca. 20	ca. 30	7%
KPH Graz	ca. 0	ca. 10	ca. 20	7%
PH Kärnten	ca. 0	ca. 0	ca. 20	6%
Gesamt	ca. 10	ca. 470	ca. 970	9%

¹ Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden zum Befragungszeitpunkt (Sommersemester 2011 bzw. PHs: Wintersemester 2010/11). Exklusive Hochschulen, die nicht Teil der Sozialerhebung sind (Privatuniversitäten, Lauder Business School, FH Militärische Führung, KPH Edith Stein, private PH-Studiengänge für islamische, jüdische oder katholische Religion).
Reihung nach Anteil im Studium Beeinträchtigter.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 82: HOCHRECHNUNG auf alle Stud.: Anzahl Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an allen Studierenden nach Hochschule

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Univ.für angewandte Kunst Wien	10	0	10	130	40	30	20	10	40	280
Vetmed.Univ. Wien	30	0	10	120	10	40	30	10	40	310
Univ. Klagenfurt	50	60	20	360	80	280	90	70	170	1.180
Univ.Graz	190	190	100	1.020	330	670	300	220	420	3.450
Univ. Wien	440	340	280	4.250	990	2.120	1.050	730	1.510	11.730
FH Campus Wien	30	30	30	100	40	90	40	20	50	420
Med. Univ.Graz	20	30	10	100	80	50	60	50	40	450
Univ. Salzburg	40	20	40	570	120	430	150	210	200	1.780
Med. Univ. Wien	10	20	30	190	110	180	70	30	100	730
TU Wien	170	60	70	930	320	520	200	220	220	2.700
BOKU Wien	60	10	20	330	140	210	110	70	110	1.060
Univ. Linz	120	160	80	490	160	370	170	80	190	1.820
PH Wien	10	0	10	60	30	40	20	40	30	240
Med. Univ. Innsbruck	20	10	0	50	40	70	20	20	50	270
Montanuniv. Leoben	10	20	50	80	40	40	30	30	10	300
TU Graz	40	90	60	340	170	240	60	40	100	1.130
Univ.Innsbruck	220	130	100	630	330	470	250	230	350	2.710
FH bfi Wien	0	0	0	30	30	40	30	0	10	140
WU Wien	80	90	30	360	170	390	200	140	250	1.720
FH Salzburg	10	0	10	50	20	40	30	10	20	190
FH Technikum Wien	10	10	0	70	20	30	40	10	40	230
imc FH Krems	0	10	0	30	30	30	20	10	10	160
KPH Wien/Krems	20	0	0	30	10	30	20	10	20	150
FH Wr. Neustadt	10	10	10	50	20	60	40	20	20	230
MCI Management Center Innsbruck	10	0	10	30	30	40	10	30	10	160
FH JOANNEUM	20	10	10	50	30	40	50	10	30	250
fh Oberösterreich	20	30	10	90	50	70	20	0	20	310
Gesamt	1.770	1.470	1.030	11.110	3.770	7.090	3.400	2.510	4.350	36.490

¹ Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden zum Befragungszeitpunkt (Sommersemester 2011 bzw. PHs: Wintersemester 2010/11). Exklusive Hochschulen, die nicht Teil der Sozialerhebung sind (Privatuniversitäten, Lauder Business School, FH Militärische Führung, KPH Edith Stein, private PH-Studiengänge für islamische, jüdische oder katholische Religion).

Nur Hochschulen mit Angaben von mind. 30 Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung in der Umfrage. Reihung nach Anteil im Studium Beeinträchtigter.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 83: Herkunftsbundesland sowie Anteil mobiler Studierender nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung (vor Studienbeginn aufgetreten)	Alle Studierenden
Burgenland	3%	3%	1%	3%	2%	3%	3%	2%	3%	3%	3%
Kärnten	9%	8%	9%	7%	6%	8%	8%	11%	10%	8%	8%
Niederösterreich	18%	13%	19%	17%	21%	17%	12%	17%	16%	17%	19%
Oberösterreich	18%	19%	14%	21%	15%	20%	14%	17%	17%	18%	19%
Salzburg	8%	3%	3%	6%	6%	6%	9%	9%	7%	6%	6%
Steiermark	13%	25%	23%	14%	17%	16%	22%	15%	14%	16%	15%
Tirol	11%	9%	7%	6%	10%	7%	2%	9%	8%	8%	7%
Vorarlberg	7%	2%	4%	4%	5%	4%	2%	1%	2%	4%	4%
Wien	13%	17%	20%	21%	18%	19%	28%	19%	23%	20%	17%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Anteil mobiler Studierender	42%	34%	33%	46%	43%	45%	46%	38%	40%	43%	43%

Studierende sind „mobil“, wenn sich ihr Herkunftsbundesland vom derzeitigen Bundesland unterscheidet.

Ohne Studierende, die im Ausland aufgewachsen sind.

Fett gedruckte Werte: Unterschied zur Gesamtverteilung aller Studierenden mit Beeinträchtigung >50%.

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

8.2 Tabellenanhang Kapitel 2.4: Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums

Tabelle 84: Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums nach Art der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Verfügbar v. Plätzen zum Lernen/ Üben/ für Gruppenarbeiten ¹⁾	37%	40%	40%	33%	37%	34%	37%	36%	32%	35%	42%
Förderung von interdisziplinärem Wissen	31%	43%	41%	37%	38%	37%	32%	31%	33%	36%	40%
Vermittlung von sozialen Kompetenzen ¹⁾	35%	42%	35%	34%	38%	35%	38%	37%	33%	36%	42%
Praxisbezug	40%	41%	35%	33%	41%	36%	37%	40%	36%	37%	42%
Aufbau und Struktur	38%	43%	38%	38%	40%	39%	40%	43%	39%	39%	47%
Technische Ausstattung	44%	51%	49%	41%	46%	41%	44%	45%	40%	42%	49%
Vielfalt des LV-Angebotes ¹⁾	47%	57%	55%	47%	50%	49%	43%	44%	44%	48%	53%
Allgem. Zustand der Gebäude/ Hörsäle	51%	53%	51%	47%	52%	47%	45%	48%	44%	48%	54%
Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse i. d. Lehre	41%	50%	48%	53%	51%	51%	50%	50%	50%	51%	52%
Ausstattung der Bibliothek(en)	65%	67%	71%	61%	63%	56%	55%	62%	56%	60%	64%
Inhaltliche Ausrichtung	63%	68%	65%	62%	66%	64%	66%	62%	61%	63%	69%
Umgang der Studierenden untereinander ¹⁾	75%	72%	63%	64%	72%	68%	76%	63%	64%	67%	74%

Ausgewiesen sind Studierende, die das jeweilige Item auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (gar nicht zufrieden) mit 1 oder 2 beantworteten. Mehrfachnennungen möglich.

¹⁾ Ohne Doktoratsstudierende.

Technische Ausstattung: PCs, Instrumente, Labors, Hörsäle, Werkräume etc.)

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

8.3 Tabellenanhang Kapitel 4.3: Einnahmen

Tabelle 85: Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach Art der Beeinträchtigung (nur Studierende <30J.)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung.	Alle Studierenden
Familie (Geld) ¹⁾	€ 282	€ 274	€ 284	€ 293	€ 263	€ 285	€ 264	€ 237	€ 270	€ 279	€ 276
Naturalleistungen ²⁾	€ 169	€ 155	€ 141	€ 137	€ 149	€ 154	€ 153	€ 148	€ 149	€ 147	€ 140
Studienförderung ³⁾	€ 82	€ 70	€ 67	€ 67	€ 65	€ 65	€ 83	€ 83	€ 69	€ 69	€ 67
Erwerbstätigkeit	€ 231	€ 211	€ 225	€ 287	€ 300	€ 334	€ 336	€ 288	€ 306	€ 299	€ 328
Sonstiges ⁴⁾	€ 101	€ 89	€ 168	€ 96	€ 102	€ 108	€ 83	€ 101	€ 104	€ 102	€ 95
Summe	€ 865	€ 799	€ 885	€ 880	€ 879	€ 945	€ 918	€ 857	€ 898	€ 895	€ 906

¹⁾ Umfasst Eltern (z.T. mit Familienbeihilfe), PartnerIn, Verwandte, Familienbeihilfe.

²⁾ Alle von Dritten (Eltern, PartnerIn, Verwandte) übernommenen Leistungen, also **indirekte** Zahlungen zugunsten der Studierenden

³⁾ Inkl. Selbsterhalter- und Studienabschluss-Stipendium und Zuschüsse aufgrund der Beeinträchtigung.

⁴⁾ Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte über alle Studierende.

Rundungsdifferenzen möglich

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 86: Struktur der monatlichen Einnahmen nach Art der Beeinträchtigung
(nur Studierende <30J.)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung.	Alle Studierenden
Familie (Geld) ¹⁾	33%	34%	32%	33%	30%	30%	29%	28%	30%	31%	30%
Naturalleistungen ²⁾	20%	19%	16%	16%	17%	16%	17%	17%	17%	16%	15%
Studienförderung ³⁾	9%	9%	8%	8%	7%	7%	9%	10%	8%	8%	7%
Erwerbstätigkeit	27%	26%	25%	33%	34%	35%	37%	34%	34%	33%	36%
Sonstiges ⁴⁾	12%	11%	19%	11%	12%	11%	9%	12%	12%	11%	10%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

¹⁾ Umfasst Eltern (z.T. mit Familienbeihilfe), PartnerIn, Verwandte, Familienbeihilfe.

²⁾ Alle von Dritten (Eltern, PartnerIn, Verwandte) übernommenen Leistungen, also **indirekte** Zahlungen zugunsten der Studierenden

³⁾ Inkl. Selbsterhalter- und Studienabschluss-Stipendium und Zuschüsse aufgrund der Beeinträchtigung.

⁴⁾ Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte über alle Studierende.

Rundungsdifferenzen möglich

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 87: Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass (nur Studierende <30J.)

	Behindertenpass	GdB >=50% aber KEIN Behindertenpass	GdB <50%	Keine Einstufung	Studierende mit Beeinträchtigung.	Alle Studierenden
Familie (Geld) ¹⁾	€ 247	€ 308	€ 243	€ 280	€ 279	€ 276
Naturalleistungen ²⁾	€ 118	€ 141	€ 107	€ 150	€ 147	€ 140
Studienförderung ³⁾	€ 108	€ 91	€ 81	€ 67	€ 69	€ 67
Erwerbstätigkeit	€ 243	€ 177	€ 302	€ 303	€ 299	€ 328
Sonstiges ⁴⁾	€ 176	€ 92	€ 150	€ 98	€ 102	€ 95
Summe	€ 893	€ 809	€ 882	€ 898	€ 895	€ 906

¹⁾ Umfasst Eltern (z.T. mit Familienbeihilfe), PartnerIn, Verwandte, Familienbeihilfe.

²⁾ Alle von Dritten (Eltern, PartnerIn, Verwandte) übernommenen Leistungen, also **indirekte** Zahlungen zugunsten der Studierenden

³⁾ Inkl. Selbsterhalter- und Studienabschluss-Stipendium und Zuschüsse aufgrund der Beeinträchtigung.

⁴⁾ Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte über alle Studierende.

Rundungsdifferenzen möglich

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 88: Struktur der monatlichen Einnahmen nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass (nur Studierende <30J.)

	Behindertenpass	GdB >=50% aber KEIN Behindertenpass	GdB <50%	Keine Einstufung	Studierende mit Beeinträchtigung.	Alle Studierenden
Familie (Geld) ¹⁾	28%	38%	28%	31%	31%	30%
Naturalleistungen ²⁾	13%	17%	12%	17%	16%	15%
Studienförderung ³⁾	12%	11%	9%	7%	8%	7%
Erwerbstätigkeit	27%	22%	34%	34%	33%	36%
Sonstiges ⁴⁾	20%	11%	17%	11%	11%	10%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%

¹⁾ Umfasst Eltern (z.T. mit Familienbeihilfe), PartnerIn, Verwandte, Familienbeihilfe.

²⁾ Alle von Dritten (Eltern, PartnerIn, Verwandte) übernommenen Leistungen, also **indirekte** Zahlungen zugunsten der Studierenden

³⁾ Inkl. Selbsterhalter- und Studienabschluss-Stipendium und Zuschüsse aufgrund der Beeinträchtigung.

⁴⁾ Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte über alle Studierende.

Rundungsdifferenzen möglich

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

8.4 Tabellenanhang Kapitel 4.4: Ausgaben

Tabelle 89: Zusammensetzung der monatlichen Ausgaben nach Art der Beeinträchtigung (nur Studierende <30J.)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung.	Alle Studierenden
Wohnen	€ 277	€ 256	€ 302	€ 302	€ 276	€ 297	€ 295	€ 272	€ 286	€ 291	€ 279
Ernährung	€ 168	€ 174	€ 160	€ 183	€ 179	€ 194	€ 181	€ 182	€ 189	€ 184	€ 176
Kleidung	€ 40	€ 41	€ 32	€ 39	€ 41	€ 49	€ 47	€ 41	€ 45	€ 43	€ 47
Mobilität	€ 60	€ 52	€ 75	€ 51	€ 67	€ 65	€ 65	€ 59	€ 62	€ 60	€ 64
Kommunikation	€ 27	€ 26	€ 28	€ 31	€ 30	€ 32	€ 28	€ 28	€ 32	€ 30	€ 29
Freizeit	€ 79	€ 67	€ 65	€ 70	€ 80	€ 80	€ 78	€ 67	€ 71	€ 74	€ 86
Studium	€ 92	€ 85	€ 71	€ 82	€ 86	€ 85	€ 78	€ 83	€ 95	€ 85	€ 76
Sonstiges	€ 70	€ 76	€ 77	€ 101	€ 88	€ 105	€ 95	€ 106	€ 111	€ 99	€ 84
Summe	€ 813	€ 777	€ 810	€ 859	€ 846	€ 907	€ 868	€ 839	€ 890	€ 867	€ 840

Mehrfachnennungen möglich.

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 90: Struktur der monatlichen Ausgaben nach Art der Beeinträchtigung (nur Studierende <30J.)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung.	Alle Studierenden
Wohnen	34%	33%	37%	35%	33%	33%	34%	32%	32%	34%	33%
Ernährung	21%	22%	20%	21%	21%	21%	21%	22%	21%	21%	21%
Kleidung	5%	5%	4%	5%	5%	5%	5%	5%	5%	5%	6%
Mobilität	7%	7%	9%	6%	8%	7%	7%	7%	7%	7%	8%
Kommunikation	3%	3%	3%	4%	4%	3%	3%	3%	4%	3%	3%
Freizeit	10%	9%	8%	8%	9%	9%	9%	8%	8%	9%	10%
Studium	11%	11%	9%	10%	10%	9%	9%	10%	11%	10%	9%
Sonstiges	9%	10%	10%	12%	10%	12%	11%	13%	12%	11%	10%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Mehrfachnennungen möglich.

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 91: Zusammensetzung der monatlichen Ausgaben nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass (nur Studierende <30J.)

	Behindertenpass	GdB >=50% aber KEIN Behindertenpass	GdB <50%	Keine Einstufung	Studierende mit Beeinträchtigung.	Alle Studierenden
Wohnen	€ 289	€ 231	€ 278	€ 293	€ 291	€ 279
Ernährung	€ 166	€ 164	€ 169	€ 186	€ 184	€ 176
Kleidung	€ 44	€ 64	€ 40	€ 43	€ 43	€ 47
Mobilität	€ 66	€ 69	€ 70	€ 59	€ 60	€ 64
Kommunikation	€ 31	€ 33	€ 27	€ 30	€ 30	€ 29
Freizeit	€ 79	€ 67	€ 68	€ 75	€ 74	€ 86
Studium	€ 98	€ 100	€ 73	€ 85	€ 85	€ 76
Sonstiges	€ 87	€ 86	€ 96	€ 100	€ 99	€ 84
Summe	€ 860	€ 815	€ 821	€ 870	€ 867	€ 840

Mehrfachnennungen möglich.

GdB: Grad der Behinderung.

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 92: Struktur der monatlichen Ausgaben nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass (nur Studierende <30J.)

	Behindertenpass	GdB >=50% aber KEIN Behindertenpass	GdB <50%	Keine Einstufung	Studierende mit Beeinträchtigung.	Alle Studierenden
Wohnen	34%	28%	34%	34%	34%	33%
Ernährung	19%	20%	21%	21%	21%	21%
Kleidung	5%	8%	5%	5%	5%	6%
Mobilität	8%	9%	9%	7%	7%	8%
Kommunikation	4%	4%	3%	3%	3%	3%
Freizeit	9%	8%	8%	9%	9%	10%
Studium	11%	12%	9%	10%	10%	9%
Sonstiges	10%	11%	12%	11%	11%	10%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Mehrfachnennungen möglich.

GdB: Grad der Behinderung.

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

9. Fragebogen

Lesehinweise:

Die Studierenden-Sozialerhebung 2011 ist eine Online-Umfrage, die auf sehr vielfältige Weise die technischen Möglichkeiten eines Online-Fragebogens ausnützt. Daher ist der Fragebogen nur eingeschränkt in eine Papierform „rückübersetzbar“. Folgende Punkte gilt es daher beim Lesen des Fragebogens zu bedenken:

- Filterführungen sowie Ausblendungen einzelner Textstellen/ Antwortmöglichkeiten sind in diesem Ausdruck nicht erkennbar. Aber: kein/e Studierende/r hat alle Fragen so gesehen, wie sie hier dargestellt sind. Jede/r hatte einen individuellen Weg durch die Fragen, in Abhängigkeit von der jeweiligen Beeinträchtigung.
- Die blau unterlegten Textstellen sind interne Seitenbeschriftungen in der Fragebogensoftware. Sie waren für die Studierenden nicht sichtbar.
- #v_3063# ist ein Platzhalter für die Hochschule, an der die/der Studierende sein/ihr Hauptstudium betreibt. Sichtbar war der Name der Hochschule im Klartext.
- Das hier dargestellte Layout unterscheidet sich deutlich von der Darstellung am Bildschirm.

Behinderung und gesundheitliche Beeinträchtigung

Haben Sie eine Behinderung oder eine länger dauernde/ chronische Krankheit ?

Mehrfachnennungen möglich

- Ja, eine Behinderung
- Ja, eine länger dauernde/ chronische Krankheit
- Ja, eine psychische Erkrankung
- Ja, eine Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie, Dyslexie)
- Ja, eine sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung
- Nein

Art der Beeinträchtigung

Bitte spezifizieren Sie Ihre Beeinträchtigung/en.

Die nachfolgende alphabetisch geordnete Liste gibt häufig genannte Beeinträchtigungen bei Studierenden wieder. Bitte ergänzen Sie diese bei Bedarf.

Mehrfachnennungen möglich

- Allergie
- Angststörung
- Atemwegserkrankung
- Augen: Blindheit
- Augen: Sehbeeinträchtigung/ -behinderung
- Depression
- Diabetes
- Essstörung
- Gehör: Gehörlosigkeit
- Gehör: Hörbeeinträchtigung/ -behinderung
- Hauterkrankung
- Legasthenie/ Dyslexie/ Dyskalkulie
- Magen-/ Darmerkrankung
- Mobilitätsbeeinträchtigung
- Motorische Beeinträchtigung
- Persönlichkeitsstörung
- Psychose
- Rheuma
- Schmerzen (chronisch)
- Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung/ -behinderung
- Stoffwechselstörung
- Suchterkrankung
- Tumorerkrankung
- Zentrales Nervensystem: Erkrankung/ Dysfunktion
- Andere Beeinträchtigung, und zwar: _____

Auswirkung im Studienalltag¹³

Wirkt/ wirken sich diese Beeinträchtigung(en) in Ihrem Studienalltag negativ aus?

:	ständig	zeitweise	gar nicht	.
Allergie	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Angststörung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Atemwegserkrankung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Blindheit	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Sehbeeinträchtigung/ -behinderung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Depression	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Diabetes	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Essstörung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Gehörlosigkeit	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Hörbeeinträchtigung/ -behinderung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Hauterkrankung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Legasthenie/ Dyslexie/ Dyskalkulie	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Magen-/ Darmerkrankung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Mobilitätsbeeinträchtigung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Motorische Beeinträchtigung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Persönlichkeitsstörung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Psychose	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Rheuma	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Chronische Schmerzen	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung/ -behinderung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Stoffwechselstörung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Suchterkrankung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Tumorerkrankung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Erkrankung/ Dysfunktion des zentralen Nervensystems	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.
Andere genannte Beeinträchtigung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	.

¹³ Anm: Eingebildet wurden nur jene Beeinträchtigungsarten, die zuvor angekreuzt wurden.

Stärke der Beeinträchtigung im Studium¹⁴

Wie stark wirkt/ wirken sich Ihre Beeinträchtigung(en) im Studium aus?

	Sehr stark				Gar nicht
Allergie	●	●	●	●	●
Angststörung	●	●	●	●	●
Atemwegserkrankung	●	●	●	●	●
Blindheit	●	●	●	●	●
Sehbeeinträchtigung/ -behinderung	●	●	●	●	●
Depression	●	●	●	●	●
Diabetes	●	●	●	●	●
Essstörung	●	●	●	●	●
Gehörlosigkeit	●	●	●	●	●
Hörbeeinträchtigung/ -behinderung	●	●	●	●	●
Hauterkrankung	●	●	●	●	●
Legasthenie/ Dyslexie/ Dyskalkulie	●	●	●	●	●
Magen-/ Darmerkrankung	●	●	●	●	●
Mobilitätsbeeinträchtigung	●	●	●	●	●
Motorische Beeinträchtigung	●	●	●	●	●
Persönlichkeitsstörung	●	●	●	●	●
Psychose	●	●	●	●	●
Rheuma	●	●	●	●	●
Chronische Schmerzen	●	●	●	●	●
Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung/ -behinderung	●	●	●	●	●
Stoffwechselstörung	●	●	●	●	●
Suchterkrankung	●	●	●	●	●
Tumorerkrankung	●	●	●	●	●
Erkrankung/ Dysfunktion des zentralen Nervensystems	●	●	●	●	●
Andere genannte Beeinträchtigung	●	●	●	●	●

Auswirkungen im Studienalltag¹⁵

Wirkt/ wirken sich Ihre Beeinträchtigung(en) in Ihrem Studienalltag negativ aus?

- Ständig - - Zeitweise - - Gar nicht

¹⁴ Anm: Eingelblendet wurden nur jene Beeinträchtigungsarten, die zuvor angekreuzt wurden.

¹⁵ Anm: Diese Frage war nur auszufüllen, wenn keine detaillierte Beeinträchtigungsart angegeben wurde.

Stärke der Beeinträchtigung im Studium¹⁶

Wie stark wirkt/ wirken sich Ihre Beeinträchtigung(en) im Studium aus?

Sehr stark



Gar nicht



Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung

Ist für andere wahrnehmbar, dass Sie eine Beeinträchtigung haben?

- Ja, andere erkennen bei der ersten Begegnung, dass ich eine Beeinträchtigung habe.
- Ja, andere erkennen wahrscheinlich nach einiger Zeit, dass ich eine Beeinträchtigung habe.
- Nein, für andere ist meine Beeinträchtigung nicht ohne Weiteres wahrnehmbar.

Dauer der Beeinträchtigung¹⁷

Wie lange besteht Ihre Beeinträchtigung schon?

- Seit meiner Geburt/ frühen Kindheit (ca. bis zum 3. Geburtstag).
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** dem 3. Geburtstag, aber **vor** der Einschulung auf.
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** der Einschulung und **vor** Beginn des derzeitigen Studiums auf.
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** der Einschulung und **vor** Beginn des derzeitigen Master-/ Magisterstudiums auf.
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** der Einschulung und **vor** Beginn des derzeitigen PhD-/ Doktoratsstudiums auf.
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** Beginn des derzeitigen Studiums auf.
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** Beginn des derzeitigen Master-/ Magisterstudiums auf.
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** Beginn des derzeitigen PhD-/ Doktoratsstudiums auf.

Wie lange besteht Ihre Beeinträchtigung schon?

Bitte denken Sie an jene studienerschwerende Beeinträchtigung, die am längsten besteht.

- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** dem 3. Geburtstag, aber **vor** der Einschulung auf.
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** der Einschulung und **vor** Beginn des derzeitigen Studiums auf.
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** der Einschulung und **vor** Beginn des derzeitigen Master-/ Magisterstudiums auf.
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** der Einschulung und **vor** Beginn des derzeitigen PhD-/ Doktoratsstudiums auf.
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** Beginn des derzeitigen Studiums auf.

¹⁶ Anm: Diese Frage war nur auszufüllen, wenn keine detaillierte Beeinträchtigungsart angegeben wurde.

¹⁷ Anm: Varianten für eine oder mehrere Beeinträchtigungen. Eingebildet wurde zudem nur das aktuell betriebene Studium (Master, PhD)

- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** Beginn des derzeitigen Master-/ Magisterstudiums auf.
- Die Beeinträchtigung trat erstmals **nach** Beginn des derzeitigen PhD-/ Doktoratsstudiums auf.

Grad der Behinderung

Erfolgte eine Einstufung des Grades Ihrer Behinderung/ Minderung der Erwerbsfähigkeit durch das Bundessozialamt?

- Ja, zu 1% bis 49%
- Ja, zu 50% bis 100%
- Nein

ABAK/ Behindertenpass?¹⁸

Kennen Sie ABAK – die Arbeitsvermittlung für AkademikerInnen mit Behinderung und/ oder chronischer Erkrankung?

- Ja
- Nein

Haben Sie einen Behindertenpass?

- Ja
- Nein

warum kein Behindertenpass?¹⁹

Warum haben Sie keinen Behindertenpass beantragt?

Mehrfachnennungen möglich

- Befürchtete Stigmatisierung/ Nachteile an der Hochschule
- Befürchtete Stigmatisierung/ Nachteile im Erwerbsleben
- Aufwendige Behördenwege
- Ich wusste nicht, dass ich einen Behindertenpass beantragen kann.
- Mein Antrag auf einen Behindertenpass wurde abgelehnt, weil _____
- Anderer Grund, und zwar: _____

¹⁸ Anm: Nur wenn Einstufung zu mind. 50% erfolgte.

¹⁹ Anm: Nur wenn Einstufung zu mind. 50% erfolgte und kein Pass beantragt wurde.

Schwierigkeiten im Studium

In welchen Bereichen haben oder hatten Sie während Ihres derzeitigen Studiums aufgrund Ihrer Beeinträchtigung Schwierigkeiten?

- Prüfungsmodus (schriftlich, mündlich...)
- Abwicklung von Förderanträgen (z.B. Nachweis der Behinderung/ Erkrankung)
- Fehlende Bereitstellung von aufbereiteten Lehr- und Lernmaterialien (z.B. Großdruck, Videoaufzeichnung, Transkript)
- Unvorhergesehene Studienunterbrechungen aufgrund von Krankheitsschüben, längeren Schmerzphasen
- Studienorganisation (z.B. Anwesenheitspflicht, Anmeldeverfahren, Prüfungsdichte)
- Fehlendes Serviceangebot (z.B. Mitschreibkräfte, Gebärdensprachdolmetscher/innen)
- Mangel an Ernährungsangebot/ Kennzeichnung von Inhaltsstoffen in Mensen und Cafeterien
- Zeitliche Vorgaben in Prüfungssituationen/ Abgabefristen
- Gestaltung von Lehrveranstaltungen (z.B. Präsentationen, Gruppenarbeiten)
- Andere Schwierigkeiten, und zwar: _____
- Keine Schwierigkeiten _____

Maßnahmen

Welche der folgenden Maßnahmen würden Ihren Studienalltag erleichtern?

- Bauliche Veränderungen an der #v_3063#
- Einsatz technischer Hilfsmittel
- Veränderte Förderbestimmungen (Stipendium)
- Ausbau von Beratungsangeboten
- Ausbau von Serviceeinrichtungen (z.B. Mitschreibkräfte, Digitalisierung, Gebärdensprachdolmetscher/innen)
- Veränderung in der Studienorganisation (z.B. Anwesenheitspflichten, Prüfungssituationen)
- Barrierefrei zugängliche Internetseiten
- Ausbau von Fernstudienelementen (z.B. E-Learning)
- Andere Maßnahmen, und zwar: _____
- Keine

Behindertenbeauftragte/r²⁰**Kennen Sie die/den Behindertenbeauftragte/n der #v_3063#?**

Gemeint ist die Institution "Behindertenbeauftragte/r", nicht ob Sie ihn/sie persönlich kennen.

- Ja
- Nein
- Es gibt keine/n Behindertenbeauftragte/n an der #v_3063#

Gibt es an der #v_3063# eine Ansprechperson für die Belange von Studierenden mit einer Behinderung oder gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden?

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

Lösungsstrategien für Schwierigkeiten²¹**Bitte denken Sie jeweils an die letzte Situation, in der Ihre Schwierigkeiten im Studium aufgetreten sind: Was haben Sie unternommen, um diese zu lösen?**

Mehrfachnennungen möglich

Ich habe...

- ... nichts unternommen.
- ... die Lehrveranstaltung abgebrochen.
- ... das Studium gewechselt.
- ... die Hochschule gewechselt.

... mich gewandt an...

- ... Lehrveranstaltungsleiter/in
- ... Studienprogrammleitung/ Studiengangleitung
- ... Studienrichtungsververtretung
- ... Behindertenbeauftragte/n der #v_3063#
- ... Ansprechperson der #v_3063#
- ... Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat
- ... ÖH
- ... Studierendenanwalt im Wissenschaftsministerium
- ... Behindertenanwaltschaft im Sozialministerium

²⁰ Anm: Varianten je nach Hochschultyp.²¹ Anm: Nur wenn zuvor Schwierigkeiten im Studienalltag genannt wurden.

Welche Ansprechstelle konnte Schwierigkeiten lösen?²²

Wurde Ihr Problem mit Hilfe der angesprochenen Personen/ Stellen gelöst?

	Ja, Problem wurde zur Gänze gelöst	Ja, Problem wurde zum Teil gelöst	Nein, Problem wurde gar nicht gelöst
Lehrveranstaltungsleiter/in	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Studienprogrammleitung/ Studiengangleitung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Studienrichtungsvertretung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Behindertenbeauftragte/n der #v_3063#	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ansprechperson der #v_3063#	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ÖH	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Studierendenanwalt im Wissenschaftsministerium	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Behindertenanwaltschaft im Sozialministerium	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Warum haben Sie sich nicht an die/den Behindertenbeauftragte/n gewandt?²³

Warum haben Sie sich nicht an die Ansprechperson Ihrer Hochschule gewandt?²⁴

²² Anm: Nur wenn zuvor konkrete Person/ Stelle genannt wurde.

²³ Anm: Nur wenn Behindertenbeauftragte/r bekannt ist, aber trotz Schwierigkeiten nicht kontaktiert wurde.

²⁴ Anm: Nur wenn entsprechende Ansprechperson bekannt ist, aber trotz Schwierigkeiten nicht kontaktiert wurde.

Förderungen/ Beihilfen

Welche der folgenden Förderungen/ Beihilfen beziehen Sie?

.Mehrfachnennungen möglich

- Pflegegeld
- Erhöhte Familienbeihilfe
- Ausbildungsbeihilfe des Bundessozialamtes
- Zuschuss zur Studienbeihilfe aufgrund meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung
- Verlängerte Anspruchsdauer der Studienbeihilfe aufgrund meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung
- Sonstige Beihilfe für das Studium aufgrund meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung
- Keine davon

Kosten aufgrund von Beeinträchtigung

Wofür fallen im Sommersemester 2011 aufgrund Ihrer Beeinträchtigung Kosten zusätzlich zu den Grundkosten für Ihren Lebensunterhalt und Ihr Studium an (unabhängig davon, wer diese Kosten trägt)?

Mehrfachnennungen möglich

- Studienassistenzen (z.B. Mitschreibkräfte, Laborassistenten)
- Kommunikationshilfen (z.B. Gebärdensprachdolmetscher/in)
- Technische Hilfen zum Studium
- Spezielles, adaptiertes Lehr-/ Lernmaterial
- Fahrdienste
- Angepasstes Fahrzeug inkl. Betrieb
- Mehrbedarf Wohnen (z.B. für barrierefreies Appartement in der Nähe des eigenen Fachinstituts)
- Assistenz zur Bewältigung von Alltagsaufgaben (z.B. Haushaltshilfe)
- Pflege/ Pflegeassistenten
- Arztbesuche
- Psychotherapie
- Anderer beeinträchtigungsbedingter Mehrbedarf des Lebensunterhalts (z.B. für Ernährung, Medikamente, Hygieneartikel)
- Sonstiges, und zwar: _____
- Keine

Aussagen Beeinträchtigung

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

	trifft sehr zu	trifft gar nicht zu
Studienkolleg/inn/en oder Lehrende wissen häufig nicht, wie sie mit meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung umgehen sollen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist es lieber, wenn an der #v_3063# möglichst wenige Personen, von meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung wissen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Unter

<http://www.sozialerhebung.at>

finden Sie:

- Alle Berichte der Studierenden-Sozialerhebungen seit 1999
- Den Fragenkatalog der Studierenden-Sozialerhebung 2011 als Ablaufdiagramm
- Bd. 1 bis 3 der Studierenden-Sozialerhebung 2011
(AnfängerInnen, Studierende, Tabellenband)
- Die Zusatzberichte zur Sozialerhebung 2011 (sobald sie erschienen sind):
 - Materialien zur Sozialen Lage der Studierenden 2012
(Bericht des BMWF und Zusammenfassung der Studierenden-Sozialerhebung 2011)
 - Studierende mit Behinderung/ chronischen Erkrankungen 2011
 - Zur Situation von Studierenden mit Kindern 2011
 - Zur Situation von internationalen Studierenden in Österreich 2011
 - Zur Situation von DoktorandInnen 2011
 - Studiensituation im Jahr 2011
(Studienmotive, Studienfortschritt, Zufriedenheit, Prüfungen etc.)
 - Internationale Mobilität der Studierenden 2011
 - Sportliche Aktivitäten von Studierenden 2011

Authors: Sarah Zaussinger, Petra Wejwar, Martin Unger, Andrea Laimer

Title: Studierende mit Behinderung/ chronischen Erkrankungen. Teil 1 der Zusatzstudie im Rahmen
Studierenden-Sozialerhebung 2011

Projektbericht/Research Report

© 2012 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
